



# Warum bleiben ausländische Studierende nicht in unserer Region?

Heft 108 der Schriftenreihe der IHK Siegen  
Dezember 2013

Heft 108 der Schriftenreihe der IHK Siegen

Dezember 2013

Verfasserin: Dr. Sonja Weber-Menges

**Dr. Sonja Weber-Menges**

# **Warum bleiben ausländische Studierende nicht in unserer Region?**



## Vorwort

Rund 2.000 ausländische Studierende sind derzeit an der Universität Siegen immatrikuliert. Sie stellen ein wichtiges Potenzial für zukünftige Fach- und Führungskräfte dar. Die Region schöpft die dadurch gegebenen Möglichkeiten indes nicht hinreichend aus. Zu viele Absolventen der Universität Siegen wandern nach ihrem Studium oder absolvierten Studienabschnitten wieder ab, ohne ernsthaft die Chancen geprüft zu haben, die ihnen die Unternehmen in Siegen-Wittgenstein und Olpe und die attraktive „Industrieregion im Grünen“ bieten.

Wir wissen zu wenig über diese Menschen, die unsere Wirtschaft und die Gesellschaft in erheblichem Maße bereichern. Um mehr über sie zu erfahren, haben wir die Untersuchung „Warum bleiben ausländische Studierende nicht in unserer Region?“ bei Frau Dr. Weber-Menges in Auftrag gegeben. Diese empirische Studie offenbart viel über die Lebens- und Studienbedingungen, Interessen, Ziele und Motivationen der ausländischen Studierenden an der Universität Siegen. Sie liefert damit zugleich Ansatzpunkte, wie ausländische Studierende nach Abschluss ihres Studiums besser als bisher als Fachkräfte in der Region zu halten sind, zumal sie auf einer Befragung der ausländischen Studierenden und Absolventen fußt, an der sich über 1.200 Personen (!) beteiligten.

Wir verstehen die Studie auch als einen Diskussionsbeitrag in der regionalen Strukturpolitik. Die IHK Siegen lädt die Unternehmen, die Universität und die zentralen arbeitsmarktpolitischen Akteure in beiden Kreisen ein, die vorgelegten Ergebnisse (selbst-)kritisch zu reflektieren und hieraus die erforderlichen Handlungsbausteine für ein gemeinschaftliches Handeln zu entwickeln und engagiert zu verfolgen. Gelänge es, am Ende dieser Wegstrecke konzertierter auf diesen Personenkreis zuzugehen, hätte sich der Aufwand der Erhebung bereits „gerechnet“. Zugleich erklären wir als IHK unsere Bereitschaft, die bestehenden Ansätze, wie etwa die Außendarstellung der Region und der Universität Siegen, die Jobmessen für Studierende und Absolventen, die praktische Ausrichtung des Studiums sowie den Austausch zwischen Universität und Wirtschaft (z. B. durch Praktika etc.), weiter auszubauen und durch zusätzliche Projekte zu ergänzen.

Unser Dank gilt Frau Dr. Weber-Menges, die den Abschlussbericht in unserem Auftrag erstellt hat. Ebenfalls danken wir der Universität, insbesondere dem International Office, für die große Unterstützung. Zugleich hoffen wir, einen Prozess in Gang zu setzen, an dessen Ende vor allem eine gemeinschaftliche Botschaft steht: Uns freut, dass ihr in Südwestfalen studiert, einer durchgängig mittelständisch geprägten, außerordentlich wachstumsstarken, hochinnovativen und wirklich lebenswerten Region – einem starken Stück Deutschland, in dem es lohnt, sesshaft zu werden. Ihr seid uns willkommen!

Siegen, Dezember 2013



Franz J. Mockenhaupt  
Hauptgeschäftsführer



Klaus Gräbener  
Geschäftsführer



Inhaltsverzeichnis	Seite
<b>0. Fragestellung und Inhalt der Studie</b>	<b>7</b>
<b>1. Methodisches Vorgehen</b>	<b>7</b>
1.1. Die qualitative Voruntersuchung	8
1.2. Die quantitative Hauptuntersuchung	9
1.3. Vorbemerkungen zur Ergebnisdarstellung	9
<b>2. Wer sind die ausländischen Studierenden der Universität Siegen?</b>	<b>10</b>
2.1. Woher kommen die ausländischen Studierenden der Universität Siegen?	11
2.2. Was studieren die ausländischen Studierenden der Universität Siegen?	13
2.3. Gründe für ein Studium in Deutschland bzw. an der Universität Siegen	14
2.4. Erstes Zwischenfazit	18
<b>3. Studium</b>	<b>19</b>
3.1. Erfahrungen bzw. Probleme während des Studiums an der Universität Siegen	19
3.2. Studienqualität und Vorbereitung auf das Berufsleben	21
3.3. Deutschkurse und die Arbeit des International Office	24
3.4. Zweites Zwischenfazit	27
<b>4. Leben in der Region Siegen-Wittgenstein/Olpe</b>	<b>28</b>
4.1. Ökonomische Situation und Wohnbedingungen	28
4.2. Leben in der Region und in einer fremden Kultur	29
4.3. Infrastrukturelle Bedingungen in der Region	31
4.4. Soziale Kontakte und Freizeitgestaltung	33
4.5. Drittes Zwischenfazit	37
<b>5. Berufliche Ziele, Chancen und Perspektiven</b>	<b>38</b>
5.1. Arbeiten in Deutschland – für ausländische Studierende attraktiv?	38
5.2. Arbeiten in der Region – für ausländische Studierende eine Option?	40
5.3. Berufliche Chancen in Deutschland, dem Ausland und der Region	43
5.4. Berufliche Ziele und Orientierungen	46
5.5. Arbeiten in Deutschland und der Region – generelle Informationsdefizite	50
5.6. Informations- und Beratungsangebote zur beruflichen Orientierung	53
5.7. Arbeiten in Deutschland und der Region – Wunsch nach gezielter Information und Beratung	56
5.8. Erfahrungen auf dem deutschen Arbeitsmarkt	58
5.9. Viertes Zwischenfazit	63
<b>6. Schlussbetrachtung: Warum bleiben ausländische Studierende nicht in der Region?</b>	<b>64</b>
Verzeichnis der Abbildungen	67





## 0. Fragestellung und Inhalt der Studie

Aufgrund des demografischen Wandels ist auch in der Region Siegen-Wittgenstein/Olpe zukünftig ein massiver Fachkräftemangel zu erwarten. Die ausländischen Studierenden der Universität Siegen sind dabei im Zusammenhang mit der Fachkräftesicherung eine wichtige, bisher jedoch von regional ansässigen Unternehmen eher vernachlässigte Zielgruppe.

Die Universität Siegen ist international ausgerichtet. Im Sommersemester 2013 waren insgesamt 1908 ausländische Studierende hier eingeschrieben; dies ist ein Anteil von 11,36 % aller Studierenden. Die Mehrzahl der ausländischen Studierenden (1231 = 64,5 %) der Universität Siegen der Kategorie „Bildungsausländer“ zuzuordnen; sie haben ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben. Lediglich 677 ausländische Studierende (35,5 %) sind Bildungsinländer; sie haben ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben. Im Vergleich zum Wintersemester 2012/2013, in dem insgesamt 1967 ausländische Studierende an der Universität Siegen eingeschrieben waren, ist ihre Zahl im Sommersemester 2013 leicht rückläufig.

Bisher gibt es kaum Informationen über Lebensumstände, Berufsziele und Zukunftspläne der ausländischen Studierenden an der Universität Siegen. Diese Informationen sind jedoch von zentraler Bedeutung, um Strategien zu entwickeln, wie sich der deutsche und hier vor allen Dingen der regionale Arbeitsmarkt als attraktive Alternative zur Rückkehr in die Heimatländer ins Spiel bringen kann. Ziel der vorliegenden empirischen Studie ist es daher, mehr über Lebens- und Studienbedingungen, Interessen, Ziele und Motivationen ausländischer Studierender herauszufinden und anhand dieser Informationen Erkenntnisse darüber zu gewinnen, welche Bedingungen gegeben sein oder aber geschaffen werden müssten, um ausländische Studierende nach Abschluss ihres Studiums als Fachkräfte in der Region zu halten.



## 1. Methodisches Vorgehen

Die empirische Studie wurde in Kombination qualitativer und quantitativer Methoden der empirischen Sozialforschung in Form einer qualitativen Voruntersuchung (leitfadengestützte Interviews) und einer quantitativen Hauptuntersuchung (schriftliche Befragung mithilfe eines teil-standardisierten Fragebogens) unter ausländischen Studierenden der Universität Siegen zwischen Januar und Juni 2013 durchgeführt. Zusätzlich wurden ausländische Absolventen der Universität Siegen als Kontrollgruppe in die Untersuchungen mit einbezogen.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Die Konzeption des Untersuchungsinstrumentariums erfolgte unter Berücksichtigung der wissenschaftlichen Vorgaben und Standards der empirischen Sozialforschung. Vor seinem Einsatz wurde das Untersuchungsinstrumentarium (Interviewleitfaden, Fragebogen) umfangreichen Pretests unterzogen und diesbezüglich teilweise modifiziert, überarbeitet und optimiert.

Die meisten der Studiengänge an der Universität Siegen erfordern eine Deutschprüfung oder ein Sprachzertifikat zum Nachweis von ausreichenden Kenntnissen der deutschen Sprache. Jedoch sind insgesamt 5 Masterstudiengänge (z. B. im Bereich Mechatronics, Maschinenbau, Chemie oder Physik) nahezu ausschließlich für Bildungsausländer konzipiert. Die Lehrveranstaltungen werden ausschließlich in englischer Sprache durchgeführt. Die Studierenden dieser Studiengänge verfügen meist über keine oder nur unzureichende Deutschkenntnisse. Aus diesem Grund wurde sowohl die qualitative Voruntersuchung als auch die quantitative Hauptuntersuchung optional in deutscher oder englischer Sprache geführt.

Es muss an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass ausschließlich ausländische Studierende und Absolventen, also Menschen mit einer ausländischen Nationalität, in die Untersuchung einbezogen wurden. Studierende mit Migrationshintergrund, welche zwar die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, jedoch unter Umständen ähnliche Probleme und Erfahrungen haben wie Ausländer, wurden nicht erfasst und werden auch in der Studierendenstatistik der Universität Siegen als Deutsche geführt.

Im Rahmen der empirischen Untersuchung wurden ausschließlich ausländische Studierende in regulären Studiengängen berücksichtigt, nicht jedoch Studierende in Deutschkursen.

## 1.1. Die qualitative Voruntersuchung

Da es bisher kaum konkrete wissenschaftliche Erkenntnisse bezüglich der Ausgangsfragestellung gibt, war es notwendig, vor der eigentlichen quantitativen Untersuchung in Form einer Vollerhebung unter ausländischen Studierenden an der Universität Siegen eine quantitative Voruntersuchung anhand leitfadengestützter Interviews durchzuführen. Die Ergebnisse der qualitativen Voruntersuchung dienten in diesem Zusammenhang zur Entwicklung akteursnaher Fragestellungen und Antwortalternativen sowie zur Bildung von Ausgangshypothesen für die quantitative Hauptuntersuchung. Darüber hinaus wurden die Ergebnisse der qualitativen Voruntersuchung auch zur späteren Interpretation und Ergänzung der Ergebnisse der quantitativen Hauptuntersuchung herangezogen.

Inhaltlich beschäftigten sich die Interviews mit den Grobthemen

- Studium,
- Leben in der Region Siegen-Wittgenstein/Olpe,
- Beruf.

Die qualitativen Interviews wurden größtenteils als persönliche Befragung anhand eines Interviewleitfadens mit groben Leitfragen durchgeführt, welcher jeweils speziell auf Studierende bzw. Absolventen zugeschnitten war. Die Interviews wurden optional in deutscher oder englischer Sprache geführt.

Im Vorfeld der qualitativen Interviews wurden alle ausländischen Studierenden der Universität Siegen durch das International Office angeschrieben und darum gebeten, an einem qualitativen Interview teilzunehmen. Durch den ALUMNI-Verband der Universität Siegen, der noch umfangreiche Kontakte zu ehemaligen ausländischen Studierenden pflegt, wurden Kontakte zu Absolventen vermittelt, die ihr Studium innerhalb der letzten 1,5 Jahre abgeschlossen haben, und mit ihnen Interviewtermine vereinbart.

Insgesamt erklärten sich 103 ausländische Studierende bereit, an einem Interview teilzunehmen. Die Auswahl der Interviewpartner konnte daher so gestaltet werden, dass ein möglichst breites Spektrum an Nationalitäten und Studiengängen abgedeckt wurde. Ein besonderer Schwerpunkt lag dabei jedoch bei den für die IHK besonders interessanten Fachstudiengängen der Fakultäten IV – *Naturwissenschaftlich-Technische Fakultät* und III – *Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftsinformatik und Wirtschaftsrecht*. Alle persönlichen Interviews wurden mit Erlaubnis der Befragten auf Band mitgeschnitten.

Deutlich schwieriger gestaltete es sich, ausländische Absolventen für ein Interview zu gewinnen. Mithilfe des ALUMNI-Verbandes der Universität Siegen konnten schließlich 10 Personen kontaktiert und befragt werden. Drei der Interviews fanden als face-to-face-

Befragung statt. Da sich sieben Befragte jedoch nicht mehr in der Region, zum Teil auch nicht mehr in Deutschland aufhalten, wurden die Interviews als Telefonbefragung bzw. über Skype geführt und mit Erlaubnis der Befragten mitgeschnitten.

Im Rahmen der qualitativen Voruntersuchung konnten so insgesamt 62 auswertbare leitfadengestützte Interviews von ca. 30 Minuten Dauer durchgeführt werden. Das Profil der Befragten ist Anhang 1 zu entnehmen. Zur ausführlichen Typologie der Befragten siehe Seite 15 u. 16.

Die Interviewmitschnitte wurden wörtlich transkribiert, teilweise ins Deutsche übersetzt und mithilfe des Programms MaxQData ausgewertet.

## 1.2. Die quantitative Hauptuntersuchung

Die quantitative Hauptuntersuchung wurde als Vollerhebung unter ausländischen Studierenden anhand einer schriftlichen Befragung mithilfe eines (teil-)standardisierten Fragebogens, der optional in deutscher und englischer Sprache angeboten wurde, zwischen Mai und Juni 2013 durchgeführt. Für die Kontrollgruppe der ausländischen Absolventen wurde ein gesonderter Fragebogen in deutscher und englischer Sprache entwickelt.

Anhand der Erkenntnisse aus der qualitativen Voruntersuchung wurden Ausgangshypothesen für die quantitative Hauptuntersuchung sowie akteursnahe Fragestellungen und Antwortalternativen für die Fragebogenentwicklung gebildet und damit die Ergebnisse der qualitativen Interviews anhand einer größeren Untersuchungsgruppe überprüft. Inhaltlich fokussierte der Fragebogen daher erneut auf die Grobthemen Studium, Leben in der Region Siegen-Wittgenstein/Olpe und Beruf.

Die Durchführung der quantitativen Untersuchung gestaltete sich aufgrund der geringen Teilnahmebereitschaft der ausländischen Studierenden recht schwierig und aufwendig. In einem ersten Schritt erfolgte die Untersuchung im Rahmen einer Online-Befragung. Hierzu wurden erneut alle ausländischen Studierenden der Universität Siegen durch das International Office angeschrieben und unter Angabe des entsprechenden Links darum gebeten, an der Online-Befragung teilzunehmen. Da die Rücklaufquote mit lediglich 128 auswertbaren Interviews sehr gering war, wurde insgesamt 567 ausländischen Studierenden nach ca. 3 Wochen in einem zweiten Schritt der Fragebogen als pdf-Formular in deutscher und englischer Sprache gezielt mit der Bitte zugemailt, diesen ausgefüllt an eine zentrale Mailadresse zu senden. Diese Vorgehensweise erbrachte zwar eine höhere, jedoch immer noch unzureichende Rücklaufquote. In einem dritten Schritt schließlich wurden Fragebögen in Druckform z. B. in Lehrveranstaltungen an ausländische Studierende verteilt, direkt vor Ort ausgefüllt und wieder eingesammelt. Diese Vorgehensweise erbrachte eine weitaus höhere Rücklaufquote. Insgesamt konnten auf diese Weise unter den ausländischen Studierenden **N = 1040** auswertbare Interviews erzielt werden; dies entspricht **54,5 % aller ausländischen Studierenden**. In ihrer Zusammensetzung ähnelt die Stichprobe den offiziellen Statistiken; sie ist daher repräsentativ für die ausländischen Studierenden der Universität Siegen.

Die Kontrollgruppe der ausländischen Absolventen wurde per E-Mail kontaktiert. Insgesamt konnten hier 176 auswertbare Interviews erzielt werden. Die Rücklaufquote lag bei lediglich 23,4 %.

## 1.3. Vorbemerkungen zur Ergebnisdarstellung

Im Rahmen der qualitativen Voruntersuchung konnten bereits sehr aufschlussreiche Erkenntnisse bezüglich der Ausgangsfragestellung erzielt werden, die anhand der quantitativen Hauptuntersuchung größtenteils bestätigt wurden.

Nachfolgend sollen die statistischen Auswertungsergebnisse der quantitativen Hauptuntersuchung in den Bereichen Studium, Leben in der Region Siegen-Wittgenstein/Olpe und Beruf detailliert dargestellt und interpretiert werden. Die aus den qualitativen Interviews gewonnenen Erkenntnisse dienen dabei als Folie zur Illustration, Ergänzung und Konkretisierung.

Die bereits im Vorfeld der Untersuchung aufgestellte Annahme, dass sich vor allem chinesische Studierende (die einen großen Teil ausländischer Studierenden darstellen) aus Höflichkeit und Rücksichtnahme seltener kritisch äußern, bestätigte sich im Rahmen der Untersuchung weder bei qualitativen Interviews noch im Rahmen der quantitativen Hauptuntersuchung, denn auch sie äußerten sich sehr offen und in einzelnen Bereichen durchaus kritisch.



## 2. Wer sind die ausländischen Studierenden der Universität Siegen?

Die ausländischen Studierenden der Universität Siegen kommen aus aller Welt; sie sind in nahezu allen Studiengängen präsent, wie die Statistiken der Universität Siegen zu den ausländischen Studierenden zeigen.

Bevor die Untersuchungsergebnisse der empirischen Analysen in den Bereichen Studium, Beruf und Leben in der Region detailliert dargestellt werden, ist es zunächst nötig, das Profil der befragten Studierenden näher zu beleuchten. Aus welchen Ländern kommen sie und in welchen Studiengängen sind sie eingeschrieben? Was hat sie dazu veranlasst, ein Studium in Deutschland bzw. an der Universität Siegen aufzunehmen und welche Erwartungen und Ziele verbinden sie mit dieser Entscheidung? Wie ist es um ihre deutschen Sprachkenntnisse bestellt?

Zudem ist die Gruppe der ausländischen Studierenden eine recht inhomogene Gruppe. Es ist hierbei, wie bereits dargestellt, zu unterscheiden zwischen Bildungsausländern, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben haben, und Bildungsinländern, die ihre Bildungslaufbahn größtenteils in Deutschland durchlaufen und auch ihre Hochschulzugangsberechtigung hier erworben haben.

All diese allgemeinen Aspekte sollen im Vorfeld dargestellt werden, um die spezifischen Ergebnisse in den einzelnen Erkenntnisbereichen besser verstehen und interpretieren zu können.

## 2.1. Woher kommen die ausländischen Studierenden der Universität Siegen?

Die Mehrzahl der ausländischen Studierenden in Deutschland sind Bildungsausländer.

Dieser Befund konnte auch im Rahmen der empirischen Untersuchung bestätigt werden, denn insgesamt 77,7 % der im Rahmen der quantitativen Hauptuntersuchung Befragten waren Bildungsausländer; lediglich 22,3 % waren Bildungsinländer. Bei den befragten Absolventen war ebenfalls die Mehrzahl (68,2 %) Bildungsausländer, 31,8 % waren Bildungsinländer. Auch hinsichtlich ihrer Herkunftsländer unterscheiden sich Bildungsinländer und Bildungsausländer recht deutlich, wie Abb. 1 zeigt.

Die Mehrzahl der befragten ausländischen Studierenden hatte eine chinesische Nationalität (26,9 %), am zweithäufigsten waren Studierende mit türkischer Nationalität vertreten. Unter den Bildungsausländern stellten die chinesischen Studierenden die größte Gruppe dar.<sup>2</sup> Bei den Bildungsinländern waren die Türken die stärkste Gruppe, gefolgt von Studierenden aus Kamerun und dem Iran.

Abb. 1: Nationalitäten der befragten ausländischen Studierenden (Spaltenprozente)

Nationalität	Bildungsinländer	Bildungsausländer	Gesamt
Aserbaidschan	3,4 %	3,0 %	3,0 %
Bosnien		1,0 %	0,8 %
Bulgarien		2,0 %	1,5 %
China	6,9 %	32,7 %	26,9 %
Ecuador		1,0 %	0,8 %
Frankreich		1,0 %	0,8 %
Ghana		1,0 %	0,8 %
Griechenland	6,9 %	1,0 %	2,3 %
Indien		5,9 %	4,6 %
Iran	10,3 %	4,0 %	5,4 %
Italien	6,9 %	1,0 %	2,3 %
Jordanien		4,0 %	3,1 %
Kamerun	10,3 %	6,9 %	7,7 %
Kolumbien	3,4 %		0,8 %
Korea		1,0 %	0,8 %
Kosovo	3,4 %		0,8 %
Libanon		1,0 %	0,8 %
Madagaskar		1,0 %	0,8 %
Marokko		1,0 %	0,8 %
Mexiko		1,0 %	0,8 %
Niederlande	3,4 %		0,8 %
Nigeria		2,0 %	1,5 %
Pakistan		3,0 %	2,3 %
Rumänien		1,0 %	0,8 %
Polen		3,0 %	2,3 %
Russland	3,4 %	3,0 %	3,1 %
Schweiz		1,0 %	0,8 %
Sudan		1,0 %	0,8 %
Syrien		3,0 %	2,3 %
Thailand		1,0 %	0,8 %
Tunesien		1,0 %	0,8 %
Ukraine		1,0 %	0,8 %
Türkei	37,9 %	5,9 %	13,1 %
Ungarn		1,0 %	0,8 %
Usbekistan		1,0 %	0,8 %
Vietnam	3,4 %	3,0 %	3,1 %

<sup>2</sup> Das International Office der Universität Siegen unterhält eine Auslandsrepräsentanz in der VR China in Peking. Das Chinabüro betreut die vielfältigen Beziehungen der Universität Siegen zu Universitäten in China und unterstützt deren Hochschulkooperationen. Außerdem berät das Chinabüro chinesische Studierende bei der Studienfachwahl oder bei einem Promotionsvorhaben und unterstützt im Bewerbungsverfahren. Dabei arbeitet es eng mit der **Akademischen Prüfstelle (APS) des Kulturreferats der Deutschen Botschaft** und der **Außenstelle des Deutschen Akademischen Austausch Dienstes (DAAD)** in Peking zusammen.

Abb. 2: Deutschkenntnisse – eigene Einschätzung (Spaltenprozentage)

	Bildungsinländer	Bildungsausländer	Gesamt
sehr gut	51,7 %	21,8 %	28,5 %
gut	34,5 %	26,7 %	28,5 %
mittelmäßig	13,8 %	31,7 %	27,7 %
schlecht	-	19,8 %	15,3 %

fast die Hälfte von ihnen ihre deutschen Sprachkenntnisse als gut oder sehr gut ein, jedoch mehr als die Hälfte von ihnen bezeichnete ihre deutschen Sprachkenntnisse als mittelmäßig oder schlecht. Auffallend ist vor allem die Zahl von 19,8 % derer, die nach eigener Einschätzung nur sehr schlechte Deutschkenntnisse besitzen. Es handelt sich hierbei ausschließlich um Studierende, die in englischsprachigen Studiengängen eingeschrieben sind. Vor allem Studierende mit geringen deutschen Sprachkenntnissen haben jedoch, wie die weiteren Ausführungen zeigen werden, besonders große Probleme beim Studium, beim Übergang vom Studium in die Arbeitswelt sowie im alltäglichen Leben in der Region, da vor allem die Sprache eine sehr wichtige Integrationsressource darstellt.

Hinsichtlich der geschlechtsspezifischen Verteilung sind männliche ausländische Studierende mit 58,5 % etwas stärker repräsentiert als weibliche Studierende mit insgesamt 41,5 %.

Abb. 3: Herkunft der ausländischen Studierenden

	Bildungsinländer	Bildungsausländer	Gesamt
Ich bin ausschließlich zum Studium nach Deutschland gekommen	24,1 %	68,3 %	58,5 %
Ich stamme aus einer eher (groß-)städtisch geprägten Region meines Herkunftslandes	20,7 %	53,5 %	46,2 %
Ich stamme aus einer eher ländlich geprägten Region meines Herkunftslandes	27,6 %	13,9 %	16,9 %
Ich bin in der Region Siegen-Wittgenstein/Olpe aufgewachsen	35,6 %	1,0 %	36,6 %
Ich habe bereits vor meinem Studium in der Region Siegen-Wittgenstein/Olpe gelebt	20,7 %	24,8 %	23,8 %
Ich komme aus einer anderen Region Deutschlands zum Studium nach Siegen	43,7 %	9,9 %	53,6 %
Ich stamme aus einer eher (groß-)städtisch geprägten Region Deutschlands	17,2 %	1,0 %	4,6 %
Ich stamme aus einer eher ländlich geprägten Region Deutschlands	17,2 %	3,0 %	6,2 %

Während mehr als 86 % der Bildungsinländer, die ihre Bildungslaufbahn bis zur Hochschul- bzw. Fachhochschulreife in Deutschland durchlaufen haben, ihre deutschen Sprachkenntnisse erwartungsgemäß als sehr gut oder gut einschätzten, fällt eine Zahl von immerhin 13,8 % auf, die ihre deutschen Sprachkenntnisse lediglich als mittelmäßig einstufen. Gravierender fällt die Beurteilung der deutschen Sprachkenntnisse jedoch bei den Bildungsausländern aus. Zwar schätzten

Wie Abb. 3 zeigt, ist deutlich mehr als die Hälfte der Bildungsausländer ausschließlich zum Studium nach Deutschland gekommen; unter den Bildungsinländern beträgt dieser Anteil lediglich 24,1 %.

Auffallend ist vor allem der Anteil von 35,6 % der Bildungsinländer, die in der Region Siegen-Wittgenstein/Olpe aufgewachsen sind. Die Mehrzahl der Bildungsinländer stammt jedoch aus einer anderen Region Deutschlands, davon jeweils 17,2 % aus einer eher städtisch bzw. ländlich geprägten Region Deutschlands. Die Mehrzahl der Bildungsausländer stammt aus einer eher (groß-)städtisch geprägten Region des Herkunftslandes; lediglich 13,9 % stammen aus ländlich geprägten Regionen. Auffallend ist, dass fast 25 % der Bildungsausländer bereits vor Aufnahme des Studiums in der Region Siegen-Wittgenstein/Olpe gelebt haben.

Von den Befragten der quantitativen Hauptuntersuchung waren 10,9 % im 1.-2. Fachsemester, 24,7 % im 3.-4. Fachsemester, 26 % im 5.-6. Fachsemester, 16,2 % im 7.-8. Fachsemester, 14,1 % im 9.-10. Fachsemester und 9,2 % im 11.-17. Fachsemester an der Universität Siegen eingeschrieben.<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Es gab insgesamt keinen statistisch signifikanten Zusammenhang zwischen Fachsemesterzahl und den Antworten zu den einzelnen abgefragten Items, weshalb dieser Aspekt in den nachfolgenden Ausführungen vernachlässigt wird.



## 2.2. Was studieren die ausländischen Studierenden der Universität Siegen?

In welchen Studiengängen sind die befragten ausländischen Studierenden der Universität Siegen eingeschrieben?

In diesem Zusammenhang zeigt sich zunächst, dass die Mehrzahl der Bildungsausländer in ingenieurwissenschaftlich-naturwissenschaftlichen Studiengängen eingeschrieben ist, während vor allem Bildungsinländer zu einem großen Prozentsatz in wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen präsent sind (siehe hierzu Abb. 4).

Auffallend ist hierbei auch, dass die meisten Bildungsausländer in Studiengängen wie Mechatronics oder Roads to Democracy eingeschrieben sind, die komplett in englischer Sprache durchgeführt werden. Dabei muss jedoch berücksichtigt werden, dass die englische Sprache nur für einen Bruchteil der Bildungsausländer auch die Muttersprache ist, weshalb auch hier, ähnlich wie bei den deutschsprachigen Studiengängen, für ausländische Studierende Sprach- und Verständnisprobleme auftreten können, die sich vor allem im Studium oft negativ auswirken.

Aus Gründen der Übersichtlichkeit und Handhabbarkeit der Daten für weiterführende Berechnungen werden die Studiengänge der befragten ausländischen Studierenden nachfolgend in drei Gruppen eingeteilt:

- Ingenieur- und Naturwissenschaften (IN)
- Wirtschaftswissenschaften und Informatik (WI)
- Geistes- und Sozialwissenschaften, Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaften (GLM)

Die ausländischen Studierenden verteilen sich, wie Abb. 4 zeigt, recht unterschiedlich auf die einzelnen Studienfachrichtungen.

Wie anhand der Abb. 5 deutlich wird, ist die Mehrzahl aller befragten ausländischen Studierenden in ingenieurwissenschaftlich-naturwissenschaftlichen Studiengängen eingeschrieben. Die restlichen Studierenden sind in Studiengängen der Wirtschaftswissenschaften/Informatik oder in den Geistes- und Sozialwissenschaften, Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaften vertreten. Auffallend ist in diesem Zusammenhang, dass vor allem Bildungsausländer mit 56,7 % größtenteils in den ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen eingeschrieben sind. In den Geistes- und Sozialwissenschaften, Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaften sind sie deutlich seltener vertreten. Bildungsinländer verteilen sich hingegen zu fast ähnlichen

Abb. 4: Studiengänge der ausländischen Studierenden (Spaltenprozente)

	Bildungs- inländer	Bildungs- ausländer	Gesamt
Mechatronics	3,4 %	20,3 %	16,5 %
BWL	14,2 %	6,9 %	8,6 %
Elektrotechnik	6,5 %	7,9 %	7,6 %
Maschinenbau	6,5 %	6,6 %	6,5 %
Chemie/Physik	3,0 %	7,1 %	6,2 %
Automatisierungstechnik	7,3 %	5,6 %	6,0 %
Informatik	2,2 %	6,3 %	5,4 %
Controlling und Risikomanagement	7,8 %	3,7 %	4,6 %
Literaturwissenschaften, Literatur, Kultur und Medien, Lehramt	5,6 %	4,4 %	4,6 %
Wirtschaftsingenieurwesen	5,6 %	3,2 %	3,8 %
Wirtschaftsinformatik	7,8 %	2,7 %	3,8 %
Sprache und Kommunikation	6,0 %	3,2 %	Studiengang
Fahrzeugbau	4,3 %	3,5 %	3,7 %
Roads to Democracy	1,7 %	4,2 %	3,7 %
Medienwissenschaften	3,4 %	3,0 %	3,1 %
Sozialwissenschaften	4,7 %	2,6 %	3,1 %
VWL	2,6 %	3,1 %	3,0 %
Bauingenieurwesen	2,2 %	2,4 %	2,3 %
Architektur	2,2 %	1,4 %	1,5 %
Mathematik	1,7 %	1,5 %	1,5 %
Deutsches und europäisches Wirtschaftsrecht	1,3 %	0,6 %	0,8 %

Abb. 5: Studiengänge nach Studienfachrichtungen (Spaltenprozente)

	Bildungs- inländer	Bildungs- ausländer	Gesamt
IN	38,8	56,7	52,7
WI	32,3	24,1	26,0
GLM	28,9	19,2	21,3

Abb. 6: Studiengänge nach Studienfachrichtungen und Geschlecht (Spaltenprozentage)<sup>4</sup>

Geschlecht		Hochschulzugangsberechtigung		Gesamt
		Bildungs-inländer	Bildungs-ausländer	
männlich	IN	38,6 %	57,9 %	55,1 %
	WI	38,6 %	23,5 %	25,7 %
	GLM	22,7 %	18,7 %	19,2 %
weiblich	IN	38,9 %	54,5 %	49,3 %
	WI	28,5 %	25,3 %	26,4 %
	GLM	32,6 %	20,1 %	24,3 %

Teilen auf die drei Gruppen, wobei jedoch auch hier die ingenieurwissenschaftlich-naturwissenschaftlichen Studiengänge leicht überwiegen.

Wie Abb. 6 zeigt, gibt es hinsichtlich des Geschlechts der befragten ausländischen Studierenden kaum signifikante Unterschiede hinsichtlich der Studienfachgruppen. In den ingenieurwissenschaftlich-naturwissenschaftlichen Studiengängen sind männliche Studierende nur geringfügig stärker repräsentiert als weibliche Studierende; in den Sozialwissenschaften, Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaften sind weibliche Studierende etwas stärker vertreten.

Hinsichtlich der Altersstruktur der Befragten sind Bildungsausländer im Durchschnitt etwas älter als Bildungsinländer. Dies ist auf die Tatsache zurückzuführen, dass vor allem Bildungsausländer deutlich häufiger in Masterstudiengängen bzw. Promotionsstudiengängen eingeschrieben sind als Bildungsinländer. Dies wird auch dadurch bestätigt, dass 48,5 % von ihnen vor ihrem Studium in Siegen bereits an einer Universität ihres Herkunftslandes studiert haben. 11,9 % von ihnen haben bereits an einer anderen Universität in Deutschland, 4 % an einer Universität eines anderen Landes studiert. Von den Bildungsinländern haben lediglich 6,9 % bereits im Herkunftsland studiert; 17,2 % haben vor ihrem Studium bereits an einer anderen deutschen Universität studiert. Auch war mit 47,5 % ein hoher Prozentsatz der Bildungsausländer vor dem Studium bereits berufstätig, davon 81,2 % im Herkunftsland, 12,4 % in Deutschland und 6,4 % in einem anderen Land. Unter den Bildungsinländern lag dieser Prozentsatz mit 24,1 % deutlich niedriger. 20,7 % von ihnen waren bereits in Deutschland berufstätig, 3,4 % im Herkunftsland. Auffallend ist in diesem Zusammenhang auch, dass die überwiegende Mehrzahl der Bildungsausländer, die bereits vor ihrem Studium in Siegen im Herkunftsland berufstätig waren, nach dem Abschluss ihres Studiums (meist Bachelorabschluss) zunächst in ihrem Studienberuf gearbeitet hatte. Ganz anders sieht es bei den Bildungsinländern aus, die bereits berufstätig waren. Die Mehrzahl von ihnen hatte vor dem Studium eine Lehre gemacht und sich erst später für ein Studium entschieden. Dies unterstreicht die allgemein wissenschaftlich belegte Tatsache, dass Migranten in Deutschland aufgrund ihrer durch PISA deutlich nachgewiesenen Benachteiligung im deutschen Bildungssystem oft erst auf „verschlungenen Pfaden“ und mit vielen Umwegen an die Universitäten gelangen.

### 2.3. Gründe für ein Studium in Deutschland bzw. an der Universität Siegen

Es stellt sich an dieser Stelle die Frage, was die ausländischen Studierenden motiviert hat, ein Studium in Deutschland zu beginnen und warum sie sich für ein Studium an der Universität Siegen entschieden haben.

Ein Studium im Ausland erweitert nicht nur die individuellen Sprachkenntnisse und die Sicht auf den eigenen Studiengang, sondern ein Auslandsaufenthalt wird auch für Beruf und Karriere immer wichtiger. Deutschland hat in diesem Zusammenhang bei den ausländischen Studierenden einen sehr guten Ruf. Viele ausländische Studierende, und hierbei vor allem Bildungsausländer, bezeichnen Deutschland hinsichtlich der Qualität der universitären Ausbildung sowie des technischen und wissenschaftlichen Know-hows als eines der besten Länder der Welt oder gar als weltweit führend. Mehrere Studierende be-

<sup>4</sup> Ingenieur- und Naturwissenschaften (IN); Wirtschaftswissenschaften und Informatik (WI); Geistes- und Sozialwissenschaften, Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaften (GLM)



zeichnen Deutschland als „Mekka für Ingenieure“ oder als „Paradies für Ingenieure“. Fast 70 % der Bildungsausländer, die vor ihrem Studium in Siegen bereits im Herkunftsland studiert hatten, gaben dies als Hauptgrund für ihre Entscheidung für ein Studium in Deutschland an. Sie erwarten von einem Studium in Deutschland eine Erweiterung ihrer beim Studium im Herkunftsland erworbenen Kenntnisse sowie bessere Chancen auf dem internationalen Arbeitsmarkt.

Wie Abb. 7 zeigt, spielt dies für die überwiegende Mehrzahl der Bildungsausländer (71,3 %) die ausschlaggebende Rolle für die Entscheidung, ein Studium in Deutschland aufzunehmen; jedoch auch für 24,1 % der Bildungsinländer ist dies von besonderer Relevanz.

Für einige Bildungsausländer (17 %) kam zunächst durchaus auch ein Studium in einem anderen Land in Frage. Sie haben sich letztendlich für Deutschland entschieden, da das Studium hier im Vergleich zu anderen Ländern relativ preisgünstig, aber dennoch qualitativ hochwertig ist. Weltoffenheit und Flexibilität zeichnet die Mehrzahl der Bildungsausländer aus, während für die meisten Bildungsinländer ein Auslandsstudium nicht in Betracht kam.

Fast die Hälfte der Bildungsinländer hat sich für ein Studium in Deutschland entschieden, da sie hier geboren bzw. aufgewachsen sind. Andere Gründe spielen für die Mehrzahl der ausländischen Befragten nur eine untergeordnete Rolle. Auch für die Kontrollgruppe der Absolventen ließ sich dies bestätigen.

Hinsichtlich ihrer Entscheidung für ein Auslandsstudium in Deutschland lässt sich eine Typologie von Studierenden und auch Absolventen bilden, die aus recht unterschiedlichen Gründen ein Studium in Deutschland aufgenommen haben und damit auch recht unterschiedliche Erwartungen und Ziele verbinden bzw. verbunden haben.

#### Typ 1:

Bildungsausländer, die meist bereits in ihrem Herkunftsland ein Bachelorstudium abgeschlossen haben und teilweise dort schon berufstätig waren. Sie sind bzw. waren in Siegen in einem Masterstudiengang oder im Promotionsstudiengang eingeschrieben. Sie erwarten ein hochwertiges Studium, das ihnen eine qualitativ bessere und weitreichendere Ausbildung ermöglicht als im Heimatland. Sie sind davon überzeugt, dass ein Studium in Deutschland ihre Berufschancen erhöht, da im Zuge von Internationalisierung und Globalisierung Auslandserfahrung sehr hoch bewertet wird. Viele von ihnen erwarten von einem Auslandsstudium in Deutschland auch eine Persönlichkeitsbereicherung und eine Horizonterweiterung. Für einige Studierende aus bildungsnahen Elternhäusern ist es auch fast schon eine Tradition, im Ausland zu studieren, da bereits die Eltern mit Erfolg im Ausland studiert haben und dies auch von ihren Kindern erwarten. Einige haben auch schon in anderen europäischen Ländern oder in den USA studiert. Diese Studierenden zeigen sich hoch motiviert, flexibel und weltoffen. Sie verfügen jedoch über nur sehr geringe bzw. keine Deutschkenntnisse. Eine auffallend große Zahl von ihnen kommt aus China (51 %).

Abb. 7: Gründe für ein Studium in Deutschland (Spaltenprozente)

	Bildungsinländer	Bildungsausländer	Gesamt
Weil ich in Deutschland geboren bzw. aufgewachsen bin	48,3 %	-	10,8 %
Weil ich schon längere Zeit in Deutschland lebe	13,8 %	1,0 %	3,8 %
Wegen guter Qualität des Studiums und wiss. Know-how in Deutschland	24,1 %	71,3 %	60,8 %
Ich kam durch den DAAD auf die Idee, in Deutschland zu studieren	-	5,9 %	4,6 %
Weil ich Verbindungen nach Deutschland habe	-	2,0 %	1,5 %
Weil Freunde oder Bekannte auch in Deutschland studieren	3,4 %	4,0 %	3,8 %
Weil bereits Vater/Mutter in Deutschland studierten	6,9 %	4,0 %	4,6 %
Weil das Studium finanziell relativ günstig ist	-	6,9 %	5,4 %
Sonstiges	3,4 %	5,0 %	4,6 %

**Typ 2:**

Bildungsausländer, die in einem regulären Studiengang an der Universität Siegen eingeschrieben sind bzw. waren. Auch sie erwarten ein hochwertiges Studium, das ihnen eine qualitativ bessere und weitreichendere Ausbildung ermöglicht als im Heimatland, sind von einer Verbesserung ihrer Berufschancen durch ein Auslandsstudium überzeugt und sehen darin nicht zuletzt auch eine persönliche Bereicherung. Bei diesem Typ haben teilweise bereits die Eltern in Deutschland studiert. Einige haben auch bereits vor ihrem Studium in Deutschland gelebt oder sind in unterschiedlicher Hinsicht mit Deutschland verbunden. Einige haben auch schon in anderen europäischen Ländern, in den USA studiert. Andere haben bereits in ihrem Herkunftsland ein Studium begonnen und im Rahmen eines Austauschprogramms des DAAD (Deutscher Akademischer Austausch Dienst) ein Jahr in Deutschland studiert. Aufgrund der positiven Erfahrungen haben sie sich entschieden, ihr Studium in Deutschland fortzusetzen. Wieder andere von ihnen waren vor Aufnahme des eigentlichen Studiums an der Universität Siegen in einem Deutschkurs eingeschrieben. Auch diese Studierenden zeigen sich hoch motiviert, flexibel und weltoffen. Sie verfügen über relativ gute Deutschkenntnisse, haben aber dennoch mit Sprach- und Verständnisproblemen zu kämpfen (12 %).

**Typ 3:**

Bildungsausländer, die im Rahmen eines Austauschprogramms des DAAD für einige Semester in Deutschland studieren. Sie verfügen über recht gute Deutschkenntnisse und stehen einem regulären Studium in Deutschland in näherer Zukunft meist sehr interessiert gegenüber (5 %).

**Typ 4:**

Bildungsausländer, die aufgrund persönlicher Erfordernisse wie Familiennachzug, beruflich bedingtem Umzug der Familie oder Heirat, wegen politischer Verfolgung oder als Folge von Kriegen im Erwachsenenalter nach Deutschland gekommen sind und hier langfristig leben wollen. Sie verfügen meist zwar über Deutschkenntnisse, haben aber auch oft noch Artikulations- und Verständnisprobleme (10 %).

**Typ 5:**

Bildungsinländer, sogenannte Menschen mit Migrationshintergrund. Die meisten von ihnen sind als Nachkommen der ehemaligen Gastarbeiter in Deutschland geboren und aufgewachsen. Sie verfügen über sehr gute Deutschkenntnisse ohne Akzent, da sie mit der deutschen Sprache aufgewachsen sind. Die Mehrzahl von ihnen stammt aus der Türkei, aus Italien, Griechenland oder Ex-Jugoslawien (13 %).

**Typ 6:**

Bildungsinländer, die als Kinder bzw. als Jugendliche nach Deutschland gekommen sind. Viele von ihnen stammen aus den „Ostblockstaaten“ oder sind im Zuge politischer Verfolgung oder als Folge von Kriegen nach Deutschland gekommen. Sie sprechen meist zwar fließendes Deutsch, jedoch mit Akzent und haben oft auch noch gewisse Sprach- und Verständnisprobleme (9 %).

Es stellt sich des Weiteren die Frage, warum die befragten ausländischen Studierenden sich für ein Studium an der Universität Siegen entschieden haben. Wie die Ergebnisse der quantitativen Hauptuntersuchung zeigen (siehe Abb. 8), sind die Gründe für die Wahl der Universität Siegen als Studienort sehr unterschiedlich und variieren nicht zuletzt auch nach den unterschiedlichen Studierendentypen. Unterschiede zwischen den Fachgruppen hinsichtlich der Entscheidungsgründe für ein Studium in Siegen gibt es hingegen nicht.

Die Mehrzahl der Bildungsausländer hat sich für ein Studium in Siegen entschieden, da sie hier einen Studienplatz erhalten haben (29,7 %) oder weil das Studienangebot (und hierbei vor allem das Angebot an englischsprachigen Studiengängen) sie überzeugt hat (29,7 %). Für 14,9 % von ihnen spielte auch die Tatsache eine Rolle, dass die Universität Siegen eine Partneruniversität ihrer Heimatuniversität ist. Die Universität Siegen pflegt in diesem Zusammenhang Verbindungen zu 119 Hochschulen und Institutionen weltweit und hat 150 Abkommen mit Hochschulen im Rahmen des LLP-ERASMUS-Programms.

Bildungsinländer haben sich zum größten Teil (44,8 %) für ein Studium in Siegen entschieden, da sie hier einen Studienplatz bekommen haben. Auch die Tatsache, dass sie aus der Region stammen, spielt für viele eine Rolle. Einen mit 13,8 % im Vergleich zu den Bildungsausländern deutlich geringeren Teil von ihnen hat hingegen das Studienangebot überzeugt.

Bezieht man die Motivation der ausländischen Studierenden, ein Studium in Siegen zu beginnen, auf die zuvor entwickelte Typologie, so ergeben sich zusammenfassend weitere Erkenntnisse, die nachfolgend auch unter Bezugnahme auf diesbezügliche Erkenntnisse aus den qualitativen Interviews konkretisiert werden.

Ein großer Teil der Studierenden vom Typ 1 hat sich für ein Studium in Siegen entschieden, da ihre Heimatuniversität eine Partneruniversität der Universität Siegen ist und/oder weil sie hier bereits ein Auslandssemester absolviert haben. Einige wurden jedoch auch durch das Angebot an englischsprachigen Ingenieurstudiengängen bzw. naturwissenschaftlichen Studiengängen der Universität Siegen oder durch den neuen sozialwissenschaftlichen Masterstudiengang „Roads to Democracy“ dazu motiviert, hier ein Studium aufzunehmen. Da sie keine oder nur unzureichende Deutschkenntnisse haben, kommen diese englischsprachigen Studiengänge ihren Bedürfnissen sehr entgegen, da sie es ihnen ermöglichen, auch ohne Kenntnis der deutschen Sprache in Deutschland zu studieren. Auch wird angeführt, dass Siegen sehr zentral „im Herzen Deutschlands bzw. in der Mitte Deutschlands liegt“.

Abb. 8: Gründe für ein Studium an der Universität Siegen (Spaltenprozent)

	Bildungs- inländer	Bildungs- ausländer	Gesamt
Ich komme aus der Region	20,7 %	1,0 %	5,4 %
Ich habe hier einen Studienplatz bekommen	44,8 %	29,7 %	33,1 %
Meine Heimatuniversität ist Partneruniversität der Universität Siegen	3,4 %	14,9 %	12,3 %
Ich habe bereits ein Auslandssemester in Siegen absolviert und mich entschieden, nun dort weiter zu studieren	-	1,0 %	0,8 %
Ich kam durch den DAAD nach Siegen	-	2,0 %	1,5 %
Ich habe Verbindungen zur Universität Siegen	-	1,0 %	0,8 %
Weil Freunde oder Bekannte auch dort studieren	3,4 %	7,9 %	6,9 %
Weil die Lebenshaltungskosten in einer eher ländlichen Region sehr günstig sind	-	3,0 %	2,3 %
Weil das Studienangebot mich überzeugt hat	13,8 %	29,7 %	26,2 %
Wegen der besseren Betreuung an einer eher kleinen Universität	10,3 %	1,0 %	3,1 %
Sonstiges	3,4 %	8,9 %	7,7 %

Die Mehrzahl der Studierenden vom Typ 2 hat sich regulär für einen Studienplatz in Deutschland beworben und wurde in Siegen angenommen. Dabei hatten viele durchaus die Wahl zwischen mehreren deutschen Universitäten. Die Wahl fiel schließlich für viele auf Siegen, da die Lebenshaltungskosten und vor allem die Mieten hier nicht so hoch sind wie in größeren Städten. Auch schätzen einige die eher familiäre Atmosphäre einer kleineren Universität. Ein Teil der Befragten vom Typ 2 hat auch bereits Erfahrungen an der Universität Siegen im Rahmen eines Austauschprogramms des DAAD gemacht oder bereits an einer Partneruniversität Siegens studiert. Bei einigen wenigen Befragten spielen auch private Verflechtungen mit der Region eine Rolle, da sie beispielsweise als Kind in Siegen gelebt haben. Einige haben sich auch für Siegen entschieden, da Freunde von ihnen ebenfalls dort studieren.

Typ 3 hat sich für ein Studium an der Universität Siegen entschieden, da diese eine Partneruniversität ihrer heimatlichen Universität ist.

Die Mehrzahl der Studierenden vom Typ 4 hat sich regulär für einen Studienplatz in Deutschland beworben und wurde in Siegen angenommen. Auch niedrige Lebenshaltungskosten, niedrigere Mieten oder die familiäre Atmosphäre der Universität Siegen spielen für viele eine Rolle bei der Auswahl dieses Studienortes. Darüber hinaus gibt es auch Studierende, die sich ganz bewusst und gezielt für die Universität Siegen entschieden haben, da sie in der Region ihren Lebensmittelpunkt haben und eher ortsgebunden sind.

Viele Studierende vom Typ 5 und 6 haben sich bewusst und oft als „Weg des geringsten Widerstandes“ oder aus „Bequemlichkeit“ für ein Studium in Siegen entschieden, da sie aus der Region oder angrenzenden Regionen stammen und beispielsweise ein Umzug mit hohen Kosten und Unannehmlichkeiten verbunden ist. Viele wohnen noch zu Hause bei den Eltern und pendeln zum Studium nach Siegen. Andere stammen nicht aus der Region. Viele von ihnen kommen auch aus größeren deutschen Städten wie Köln, Düsseldorf oder Frankfurt. Sie haben sich entweder aufgrund der niedrigen Lebenshaltungskosten, der niedrigeren Mieten oder der familiären Atmosphäre der Universität Siegen für ein Studium dort entschieden oder nahmen eher notgedrungen ein Studium in Siegen auf, da sie nur hier einen Studienplatz bekommen haben.

## 2.4. Erstes Zwischenfazit

Die ausländischen Studierenden der Universität Siegen kommen aus vielen unterschiedlichen Ländern der Erde und sind in nahezu allen angebotenen Studiengängen vertreten. Die meisten der ausländischen Studierenden sind Bildungsausländer. Eine besonders große Zahl von ihnen kommt aus China. Viele Bildungsausländer sind in Studiengängen eingeschrieben, die ausschließlich in englischer Sprache durchgeführt werden. Ein besonders großer Teil der Bildungsinländer stammt hingegen aus der Türkei.

Vor allem Bildungsausländer haben sich für ein Studium in Deutschland entschieden, da die deutsche Wissenschaft und Technologie bei ihnen einen sehr guten Ruf hat und sie hier eine relativ preisgünstige und dennoch qualitativ hochwertige Ausbildung erwarten.

Ausländische Studierende lassen sich einer Typologie von sechs unterschiedlichen Studierendentypen mit unterschiedlichen Problemen, Motivationen und beruflichen Zielen zuordnen.

Bildungsausländer haben die Universität Siegen meist wegen einer Kooperation ihrer Heimatuniversität, aufgrund attraktiver englischsprachiger Studiengänge, wegen der eher familiären Atmosphäre einer kleineren Universität, der niedrigeren Lebenshaltungskosten in ländlichen Gebieten oder aufgrund der Tatsache gewählt, dass sie hier einen Studienplatz bekommen haben. Ähnliche Gründe spielten auch bei Bildungsinländern eine Rolle, jedoch stammen viele von ihnen auch aus der Region oder angrenzenden Gebieten und haben sich daher gezielt für ein Studium in Siegen entschieden.



### 3. Studium

Wenn man die Potenziale der ausländischen Studierenden nutzen und sie als potenzielle Fachkräfte an Deutschland und vor allem auch an die Region binden will, muss man bereits beim Studium ansetzen, denn hier werden wichtige Weichen für die berufliche Zukunft gestellt. Ein Studium, das die Potenziale der ausländischen Studierenden nicht vollkommen entfaltet oder gar aufgrund der ausländischen Herkunft und den damit verbundenen vielfältigen Problemen hemmt oder benachteiligt, kann auch für deren zukünftige Berufschancen und -perspektiven nicht förderlich sein. Anhand der Betrachtung der Ziele, Motivationen, Erfahrungen und Probleme ausländischer Studierender während des Studiums können bereits erste Rückschlüsse darauf gezogen werden, wie sich das Studium und die Studienbedingungen verändern bzw. den Bedürfnissen der ausländischen Studierenden anpassen müssten, um ihnen ein angemessenes Rüstzeug für einen guten Start ins Berufsleben zu ermöglichen.

#### 3.1. Erfahrungen bzw. Probleme während des Studiums an der Universität Siegen

Einige ausländische Studierende und auch Absolventen haben während ihres Studiums in Siegen eher gute Erfahrungen gemacht. Dennoch berichten viele auch von Problemen oder Defiziten, die vor allem auf die Sprache, fehlende Vorkenntnisse und Voraussetzungen, die mangelnde Verbindung von Theorie und Praxis sowie die Integration in die Studierendenschaft bzw. Kontakte zu Kommilitonen zurückzuführen sind.

Abb. 9 zeigt in diesem Zusammenhang, dass fast ein Viertel der ausländischen Studierenden im Studium bisher nur gute Erfahrungen gemacht hat; dabei ist der Anteil der Bildungsinländer mit 31 % deutlich höher als der der Bildungsausländer mit lediglich 22,8 %. Auch der Anteil derer, die keine Probleme im Studium haben, ist mit 34,5 % bei den Bildungsinländern deutlich höher als bei den Bildungsausländern mit lediglich 23,8 %. Unterschiede bei Studierenden unterschiedlicher Studienfachrichtungen sind hierbei nicht signifikant. Die Befunde zeigen jedoch insgesamt, dass die Mehrzahl der ausländischen Studierenden während des Studiums mit Problemen konfrontiert ist und vor allem auch die Studienbedingungen für die meisten von ihnen Defizite aufweisen.

Während Sprachprobleme im Studium nur für 10,3 % der Bildungsinländer eine Rolle spielen, sehen sich immerhin 25,7 % der Bildungsausländer mit Sprachproblemen konfrontiert, die sich negativ auf ihr Studium auswirken. Es handelt sich hierbei zu mehr als 70 % um Studierende, die in regulären deutschsprachigen Studiengängen eingeschrieben sind. Dieser Befund wird nicht zuletzt auch dadurch bestätigt, dass lediglich 17,2 % derer, die ihre deutschen Sprachkenntnisse als schlecht oder sehr schlecht einstufen, Probleme im Studium aufgrund von mangelnden Sprachkenntnissen haben, da sie in englischsprachigen Studiengängen eingeschrieben sind. Ein mit 71,4 % auffallend hoher Prozentsatz der Befragten, die Probleme aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse haben, stuft seine deutschen Sprachkenntnisse als mittelmäßig ein.

Wissensrückstände bzw. das Fehlen (deutschland-)spezifischen Wissens, das im Studium an einer deutschen Universität vorausgesetzt wird, stellt nur für 9,2 % der Befragten (6,9 % der Bildungsinländer, 9,9 % der Bildungsausländer) ein Problem dar. Es betrifft hier besonders häufig Bildungsausländer in wirtschaftswissenschaftlichen bzw. geistes-, literatur- und medienwissenschaftlichen Studiengängen. So berichtet im Rahmen der qualitativen Interviews beispielsweise eine BWL-Studierende von Problemen bei Lehrveranstaltungen zum Wirtschaftsrecht, da sie als Chinesin ganz andere Vorkenntnisse mitbringt, im Masterstudium die Kenntnis deutscher bzw. europäischer Rechtsformen jedoch

Abb. 9: Probleme im Studium<sup>5</sup>

	Bildungs- inländer	Bildungs- ausländer	Gesamt
Ich habe keine Probleme beim Studium	<b>Gesamt 34,5 %</b> IN 31,1 % WI 37,3 % GLM 35,8 %	<b>Gesamt 23,8 %</b> IN 25,1 % WI 20,0 % GLM 24,8 %	<b>Gesamt 26,2 %</b> IN 26,1 % WI 24,8 % GLM 27,9 %
Ich habe meist nur gute Erfahrungen gemacht	<b>Gesamt 31,0 %</b> IN 33,3 % WI 30,7 % GLM 28,4 %	<b>Gesamt 22,8 %</b> IN 24,2 % WI 19,5 % GLM 22,6 %	<b>Gesamt 24,6 %</b> IN 25,7 % WI 22,6 % GLM 24,3 %
Aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse habe ich Probleme beim Studium	<b>Gesamt 10,3 %</b> IN 12,2 % WI 10,7 % GLM 7,5 %	<b>Gesamt 25,7 %</b> IN 23,1 % WI 30,3 % GLM 27,7 %	<b>Gesamt 22,3 %</b> IN 21,4 % WI 24,8 % GLM 21,6 %
Ich habe Probleme beim Studium aufgrund von Wissensrückständen	<b>Gesamt 6,9 %</b> IN 7,8 % WI 2,7 % GLM 10,4 %	<b>Gesamt 9,9 %</b> IN 8,1 % WI 13,8 % GLM 10,3 %	<b>Gesamt 9,2 %</b> IN 8,0 % WI 10,7 % GLM 10,4 %
Aufgrund von Wissensrückständen und/oder mangelnden Sprachkenntnissen habe ich schlechtere Noten	<b>Gesamt 6,9 %</b> IN 8,9 % WI 2,7 % GLM 9,0 %	<b>Gesamt 10,9 %</b> IN 9,0 % WI 11,8 % GLM 15,5 %	<b>Gesamt 10,0 %</b> IN 8,9 % WI 9,3 % GLM 13,5 %
Ich fühle mich beim Studium von meinen Dozenten allein gelassen und nicht ausreichend unterstützt	<b>Gesamt 13,8 %</b> IN 16,7 % WI 10,7 % GLM 13,4 %	<b>Gesamt 18,8 %</b> IN 17,9 % WI 24,1 % GLM 14,8 %	<b>Gesamt 17,7 %</b> IN 17,7 % WI 20,4 % GLM 14,4 %
Ich habe kaum Kontakte zu meinen Kommilitonen	<b>Gesamt 17,2 %</b> IN 18,9 % WI 20,0 % GLM 11,9 %	<b>Gesamt 25,7 %</b> IN 24,9 % WI 28,2 % GLM 25,2 %	<b>Gesamt 23,8 %</b> IN 23,9 % WI 25,9 % GLM 21,2 %
Meine deutschen Kommilitonen helfen mir nicht bei auftretenden Problemen	<b>Gesamt 13,8 %</b> IN 13,3 % WI 14,7 % GLM 13,4 %	<b>Gesamt 9,9 %</b> IN 9,0 % WI 12,3 % GLM 9,7 %	<b>Gesamt 10,8 %</b> IN 9,7 % WI 13,0 % GLM 10,8 %
Ich habe/hatte Probleme, mich an der Universität zurechtzufinden	<b>Gesamt 10,3 %</b> IN 8,9 % WI 8,0 % GLM 14,9 %	<b>Gesamt 21,8 %</b> IN 21,2 % WI 22,1 % GLM 23,2 %	<b>Gesamt 19,2 %</b> IN 19,2 % WI 18,1 % GLM 20,7 %

vorausgesetzt wird. Dies bedeutet für sie, dass sie die Wissenslücken durch Selbststudium zusätzlich zum eigentlichen Lernstoff aufholen muss.

Wissensrückstände gepaart mit Sprachproblemen führen für insgesamt 10,0 % der ausländischen Studierenden auch zu schlechten Noten im Studium. Hiervon sind Bildungsinländer mit 6,9 % etwas seltener betroffen als Bildungsausländer (10,9 %). Unter den Bildungsinländern, die schlechtere Noten aufgrund von Wissensrückständen und Sprachproblemen haben, sind die Studierenden wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge deutlich seltener vertreten als Studierende der anderen beiden Studienfachrichtungen. Anders sieht es bei den Bildungsausländern aus, denn hier stellen gerade die Studierenden der Wirtschaftswissenschaften die größte Gruppe derer dar, die schlechte Noten aufgrund von Wissensrückständen und Sprachproblemen beklagen.

Mangelnde Unterstützung durch Lehrende oder Kommilitonen beklagen erfreulicherweise weniger ausländische Studierende der Universität Siegen als erwartet. Insgesamt nur 17,7 % der Befragten sind der Meinung, dass die Dozenten sie nicht ausreichend unterstützen und ihnen bei Problemen nicht

helfen. Dabei ist der Prozentsatz der Bildungsausländer, die mangelnde Unterstützung durch die Lehrenden beklagen, mit 18,8 % etwas höher als bei den Bildungsinländern mit 13,8 %. Auffallend ist in diesem Zusammenhang, dass vor allem Bildungsausländer, die in wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen eingeschrieben sind, mit 24,1 % besonders häufig eine mangelnde Unterstützung durch die Lehrenden kritisieren.

Nur wenige ausländische Studierende sind der Meinung, dass ihre deutschen Kommilitonen ihnen bei auftretenden Problemen im Studium nicht helfen (10,8 %). Mit 13,8 % sind es hier vor allem Bildungsinländer, die die mangelnde Hilfestellung durch deutsche Kom-

<sup>5</sup> Ingenieur- und Naturwissenschaften (IN); Wirtschaftswissenschaften und Informatik (WI); Geistes- und Sozialwissenschaften, Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaften (GLM)



millitonen beklagen; bei den Bildungsausländern sind es nur 9,9 %. Dies ist jedoch vor allem darauf zurückzuführen, dass viele Bildungsausländer in englischsprachigen Studiengängen eingeschrieben sind, in denen deutsche Studierende nur selten zu finden sind.

Ausländische Studierende sind größtenteils nicht von ihren Kommilitonen isoliert, denn lediglich 23,8 % geben an, dass sie kaum Kontakt zu ihren Kommilitonen haben. Es handelt sich hierbei häufiger um Bildungsausländer (25,7 %), während nur 17,2 % der Bildungsinländer kaum Kontakte zu Kommilitonen haben. Obwohl der Anteil der ausländischen Studierenden, die kaum Kontakt zu ihren Kommilitonen haben, insgesamt eher gering ist, stimmt die Tatsache doch bedenklich, dass fast ein Viertel der ausländischen Studierenden ihr Studium relativ isoliert von Kommilitonen als „Einzelkämpfer“ absolviert und dass auch 17,2 % der Bildungsinländer, die ihre Schullaufbahn in Deutschland absolviert haben, in größtenteils deutschsprachigen Studiengängen nicht ausreichend in den Kursen integriert sind.

Überträgt man schließlich die vorangegangenen Befunde auf die auf Seite 15 u. 16 dargestellten Studierendentypen, so können diese noch weiter konkretisiert werden.

Studierende vom Typ 1 haben eher selten Probleme im Studium. Sie haben meist sehr gute Englischkenntnisse, was das Studium, das ausschließlich in englischer Sprache stattfindet, deutlich erleichtert. Jedoch ist zu beachten, dass die englische Sprache für viele von ihnen ebenfalls nicht die Muttersprache ist, weshalb es für einige von ihnen auch hier Sprach- und Verständnisprobleme gibt. Viele von ihnen sind der Meinung, dass das Studium sowie die Ausstattung der Universität Siegen deutlich besser sind als an der heimischen Universität. Allerdings bemängeln sie, dass viele wichtige Fachbücher ausschließlich in deutscher Sprache verfügbar und daher für sie kaum lesbar sind.

Deutlich größere Probleme haben Studierende vom Typ 2. Viele von ihnen haben aufgrund von Sprachdefiziten große Probleme im Studium. Sie haben oft Schwierigkeiten, den Vorlesungen zu folgen oder Aufsätze und Publikationen zu verstehen. Vor allem das Verständnis theoretischer Erklärungsmuster stellt für sie vielfach eine große Schwierigkeit dar. Die meisten Lehrenden nehmen auf diese Schwierigkeiten keine Rücksicht. Befragte dieses Typs berichten häufiger als andere Typen von mangelnden Vorkenntnissen, die im Studium jedoch vorausgesetzt werden. Viele Studierende fühlen sich mit derartigen Problemen vollkommen allein gelassen, denn die Lehrenden können oder wollen ihnen hier meist wegen Zeitmangel und Überlastung nicht helfen. Auch deutsche Kommilitonen sind meist nicht dazu bereit, ihnen zu helfen, da sie selbst genug mit ihrem eigenen Studium belastet sind. Zudem bestehen zwischen ausländischen Studierenden vom Typ 2 und deutschen Kommilitonen nur selten engere Kontakte. Sprachprobleme und mangelnde Vorkenntnisse hinsichtlich studienrelevanter aber landesspezifischer Wissensinhalte werden von vielen Studierenden auch als Gründe für schlechte Noten in Klausuren oder Prüfungsleistungen sowie für nicht bestandene Klausuren oder Prüfungen angeführt. Viele ausländische Studierende vom Typ 2 wünschen sich in diesem Zusammenhang spezielle Tutorien für ausländische Studierende.

Von ähnlichen Problemen berichten teilweise auch Befragte vom Typ 3, 4 und 6, während Studierende und Absolventen vom Typ 5 nur selten Probleme im Studium haben, die auf mangelnde Vorkenntnisse oder aber Sprachprobleme zurückzuführen sind. Sie sind meist auch deutlich besser in die Studierendenschaft integriert.

### 3.2. Studienqualität und Vorbereitung auf das Berufsleben

Insgesamt attestiert mehr als die Hälfte der befragten ausländischen Studierenden der Universität Siegen eine hochwertige wissenschaftlich-theoretische Ausbildung (siehe Abb. 10), denn 51,6 % der Befragten stimmten der Aussage vollkommen bzw. größtenteils zu, dass das Studium an der Universität Siegen von hoher Qualität sei. Lediglich 13,8 % sind mit der Qualität des Studiums in Siegen unzufrieden und stimmen dieser Aussage kaum bzw. überhaupt nicht zu. Hier gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen ingenieurwissenschaftlichen, wirtschaftswissenschaftlichen und geistes-, literatur- und medienwissenschaftlichen Studiengängen.

Abb. 10: Bewertung der Studienqualität an der Universität Siegen<sup>6</sup> (in % der Befragten)

		1	2	3	4	5
Das Studium in Siegen ist von hoher Qualität	Gesamt	16,2	35,4	34,6	10,0	3,8
	IN	15,3	35,6	36,5	9,9	2,7
	WI	19,3	30,7	32,6	11,9	5,6
	GLM	14,4	40,5	32,4	8,1	4,5
Das Studium in Siegen liefert mir breites Fachwissen	Gesamt	16,2	42,3	30,0	9,2	2,3
	IN	15,0	40,5	32,3	10,9	1,3
	WI	17,4	40,4	30,7	8,5	3,0
	GLM	17,6	49,1	23,4	5,9	4,1
Das Studium in Siegen liefert mir methodische Kompetenzen	Gesamt	10,0	38,5	38,5	10,8	2,3
	IN	9,7	36,7	41,1	9,7	2,7
	WI	10,0	39,3	35,9	13,0	1,9
	GLM	10,4	41,9	35,1	10,8	1,8
Das Studium in Siegen liefert mir berufsspezifisches Wissen	Gesamt	9,2	19,2	45,4	21,5	4,6
	IN	9,3	19,5	45,4	20,6	5,1
	WI	5,9	20,7	44,8	23,0	5,6
	GLM	13,1	16,7	45,9	22,1	2,3
Das Studium ist zu theoretisch	Gesamt	16,2	39,2	23,8	13,8	6,9
	IN	15,1	38,8	26,5	14,4	5,7
	WI	19,6	37,8	23,0	11,5	8,1
	GLM	14,4	43,2	18,5	15,3	8,6
Ich fühle mich durch das Studium in Siegen ausreichend auf das Berufsleben vorbereitet	Gesamt	7,7	29,2	38,5	19,2	5,4
	IN	8,4	29,9	39,4	18,1	4,2
	WI	5,9	30,7	37,9	19,6	6,7
	GLM	8,1	25,7	37,8	21,6	6,8
Ich wünsche mir beim Studium eine stärkere Verbindung von Theorie und Praxis	Gesamt	42,3	30,0	19,2	3,1	5,4
	IN	43,4	27,2	20,4	2,9	6,0
	WI	41,1	31,9	19,6	2,6	4,8
	GLM	41,0	34,7	16,8	4,1	4,5
Ich wünsche mir mehr praktische Übungen und Anwendungsorientierung der Studieninhalte	Gesamt	40,9	31,5	16,2	9,2	3,1
	IN	39,4	30,8	16,8	10,2	2,7
	WI	39,6	30,7	17,4	8,5	3,7
	GLM	41,9	34,2	13,1	7,7	3,2
Ich wünsche mir im Studium mehr Bezug zur Arbeitswelt	Gesamt	50,8	20,0	21,5	3,8	3,8
	IN	50,9	19,3	21,2	4,9	3,6
	WI	51,9	15,9	24,8	2,6	4,8
	GLM	49,1	26,6	18,5	2,7	3,2
Ich wünsche mir mehr studienbegleitende Praktika oder Praxisphasen	Gesamt	37,7	22,3	26,9	8,5	4,6
	IN	38,0	22,6	26,6	8,0	4,7
	WI	40,7	16,7	28,9	8,9	4,8
	GLM	33,3	28,4	25,2	9,0	4,1
Ich hatte Schwierigkeiten, einen Praktikumsplatz in der Region zu finden	Gesamt	33,1	24,6	25,4	9,2	6,9
	IN	33,3	21,1	29,2	9,1	7,4
	WI	33,5	31,6	23,4	6,3	5,2
	GLM	33,3	25,7	19,4	13,5	8,1
Das Studium ist inhaltlich zu breit angelegt und lässt wenig Möglichkeiten zur fachlichen Spezialisierung und zum zielgerichteten Studieren	Gesamt	12,3	26,2	38,5	14,6	8,5
	IN	13,1	25,0	40,1	12,0	9,7
	WI	13,0	25,9	38,1	17,8	5,2
	GLM	9,5	29,3	34,7	17,1	9,5
Ich würde mir mehr Möglichkeiten und Beratung wünschen, um mich bereits im Studium fachlich zu spezialisieren	Gesamt	31,5	33,8	26,2	2,3	6,2
	IN	34,1	32,7	25,9	1,8	5,5
	WI	30,4	35,9	24,1	2,6	7,0
	GLM	26,6	34,2	29,3	3,2	6,8
Ich wünsche mir eine stärkere Vermittlung interdisziplinärer Kenntnisse	Gesamt	20,8	28,5	35,4	7,7	7,7
	IN	20,8	29,2	34,5	7,8	7,7
	WI	24,8	24,4	35,2	7,0	8,5
	GLM	15,8	31,5	37,8	8,1	6,8
		1	2	3	4	5

<sup>6</sup> Ingenieur- und Naturwissenschaften (IN); Wirtschaftswissenschaften und Informatik (WI); Geistes- und Sozialwissenschaften, Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaften (GLM). 1 = trifft voll und ganz zu, 2 = trifft größtenteils zu, 3 = trifft teilweise zu, 4 = trifft kaum zu, 5 = trifft überhaupt nicht zu.



Auffallend ist allerdings, dass die Zufriedenheit mit der Qualität des Studiums in Siegen stark mit Vorerfahrungen im Studium an anderen Universitäten Deutschlands korreliert. Immerhin 35,3 % derjenigen Befragten, welche die Aussage „*Studium an der Universität Siegen ist von hoher Qualität*“ als überhaupt nicht zutreffend einstufen, hatten vorher bereits an einer anderen deutschen Universität studiert.

58,5 % aller Befragten stimmten der Aussage voll und ganz bzw. größtenteils zu, dass das Studium in Siegen ihnen breites Fachwissen liefert; lediglich 11,5 % der Befragten bezeichneten diese Aussage als kaum oder überhaupt nicht zutreffend. Auch hier gab es keine signifikanten Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen der ingenieurwissenschaftlichen, wirtschaftswissenschaftlichen und geistes-, literatur- und medienwissenschaftlichen Studiengänge. 48,5 % der Befragten stimmten auch der Aussage zu, dass das Studium an der Universität Siegen ihnen methodische Kenntnisse vermittelt; lediglich 13,1 % stimmten dieser Aussage kaum oder überhaupt nicht zu. Auch hier gab es keine signifikanten Unterschiede nach Studienfachgruppen.

Während die fachliche Qualität des Studiums, wie bereits dargestellt wurde, von der Mehrzahl der ausländischen Studierenden als eher positiv dargestellt wurde, zeigen sich jedoch durchaus auch Defizite. So kritisierten 32,8 % mangelnde hochschuldidaktische Fähigkeiten einiger Lehrender der Universität Siegen.

Vor allem jedoch fühlen sich viele Befragte durch ihr Studium zwar wissenschaftlich sehr gut ausgebildet, jedoch nicht hinreichend auf das Berufsleben vorbereitet. Auffallend ist es in diesem Zusammenhang, dass sehr viele Befragte unabhängig von ihrem Studiengang während des Studiums die mangelnde Verbindung von Theorie und Praxis kritisieren. Mit Blick auf ihr zukünftiges Berufsleben wünschen sie sich meist eine weniger theoretische und dafür mehr praxisorientierte Ausbildung sowie mehr Praktika, die in der Studienordnung als feste Praxisphasen verankert sind. 38,5 % würden ein duales Studium bevorzugen; dies trifft vor allem auf Studierende der ingenieurwissenschaftlichen und wirtschaftswissenschaftlichen Studiengänge zu. Den Wunsch nach besserer Verzahnung von Theorie und Praxis unterstreichen die nachfolgenden Befunde (siehe ausführlich Abb. 10):

- Nur 28,4 % der Befragten stimmen der Aussage voll und ganz bzw. größtenteils zu, dass das Studium ihnen berufsspezifisches Wissen vermittelt, immerhin 26,1 % bezeichnen diese Aussage als kaum oder überhaupt nicht zutreffend. Dabei sind die Befragten in geistes-, literatur- und medienwissenschaftlichen Studiengängen etwas häufiger der Meinung, dass ihnen im Studium berufsspezifisches Wissen vermittelt wird.
- 55,4 % der Befragten stimmen der Aussage voll und ganz bzw. größtenteils zu, dass das Studium zu theoretisch angelegt sei; für lediglich 20,7 % trifft dies kaum oder überhaupt nicht zu. Dabei stufen Studierende der Wirtschaftswissenschaften das Studium etwas häufiger als zu theoretisch ein als Studierende der anderen Studienfachgruppen.
- 36,9 % der Befragten bezeichnen es als zutreffend, dass das Studium sie ausreichend aufs Berufsleben vorbereitet; für 24,5 % trifft dies jedoch kaum oder überhaupt nicht zu. Hier gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen den Studienfachgruppen.
- 72,3 % wünschen sich im Studium eine stärkere Verbindung von Theorie und Praxis; lediglich 8,5 % bezeichnen diese Aussage als kaum oder überhaupt nicht zutreffend. In diesem Zusammenhang wünschen sich 70,8 % der Befragten mehr Bezüge zur Arbeitswelt; lediglich für 7,6 % spielt dies kaum oder gar keine Rolle. 71,4 % wünschen sich mehr praktische Übungen und Anwendungsorientierung der Studieninhalte, für lediglich 12,3 % trifft dies kaum oder überhaupt nicht zu. Diese Befunde treffen auf alle Studienfachrichtungen gleichermaßen zu, denn es gibt keine signifikanten Unterschiede.
- 60 % der Befragten wünschen sich mehr studienbegleitende Praxisphasen oder studienbegleitende Praktika, für lediglich 13,1 % trifft dies kaum oder überhaupt nicht zu. Allerdings beklagen insgesamt 57,7 %, dass es für sie schwer war, einen Praktikumsplatz in der Region zu finden; für lediglich 16,1 % trifft dies kaum oder überhaupt nicht zu. Probleme bei der Suche nach einem Praktikumsplatz sind dabei nicht fach- bzw. studienbereichsspezifisch. In vielen Studiengängen sind die Praktika auf

freiwilliger Basis und müssen zudem selbst organisiert werden. Viele Befragte (54,2 %) sind auch der Meinung, dass es insgesamt zu wenige Praktikumsplätze in der Region gibt. Viele Befragte führen die Probleme bei der Suche nach einem Praktikumsplatz in diesem Zusammenhang auf die Tatsache zurück, dass Deutsche von den Firmen beim Run auf die wenigen Praktikumsplätze gegenüber Ausländern bevorzugt werden (47,3 %), oder dass auch Beziehungen hierbei eine große Rolle spielen (27,4 %), die sie als Ausländer nicht haben. Wie aus den qualitativen Interviews hervorging, haben viele Studierende, die keinen Praktikumsplatz in der Region gefunden haben, nach langer Suche schließlich einen Praktikumsplatz in weiter Entfernung von Siegen bekommen (z. B. in München). Bildungsinländer hatten insgesamt bei der Suche nach einem Praktikumsplatz in der Region etwas weniger Probleme als Bildungsausländer. Während 68,9 % der Bildungsausländer Probleme bei der Suche nach einem Praktikumsplatz hatten, waren es unter den Bildungsinländern nur 55,0 %. Vor allem Bildungsausländer vom Typ 1 und 2 berichten dabei von großen Problemen bei der Suche nach einem Praktikumsplatz. Viele haben durchaus Firmen in der Region bezüglich eines Praktikumsplatzes kontaktiert, jedoch eine Absage erhalten. Sie führen dies nicht zuletzt auch auf mangelnde Deutschkenntnisse zurück, die beim Praktikum in den Betrieben zu Problemen führen, weshalb die meisten Firmen Praktikanten mit guten Deutschkenntnissen bevorzugen (42,3 %).

Ein weiterer wichtiger Aspekt, den ausländische Studierende beim Studium an der Universität Siegen mit Blick auf ihre spätere Berufstätigkeit kritisieren, ist die mangelnde fachliche Spezialisierung. Zwar ist die Vermittlung eines breiten fachlichen und methodischen Grundlagenwissens im Studium von großer Bedeutung, jedoch erleichtert eine gewisse fachliche Spezialisierung den Übergang ins Berufsleben, da potenzielle Arbeitgeber meist Bewerber bevorzugen, die auf ein bestimmtes Stellenprofil mit ganz spezifischen fachlichen Anforderungen passen. Dies ist für Berufseinsteiger jedoch oft ein Problem, da sie sich im Studium noch nicht ausreichend spezialisieren konnten, sondern wenig zielgerichtet und breit gefächert studiert haben. Dieser Tatsache sind sich viele der befragten ausländischen Studierenden durchaus bewusst, denn 38,5 % von ihnen stimmen der Aussage voll und ganz bzw. größtenteils zu, dass das Studium inhaltlich zu breit angelegt ist und nur wenig Möglichkeiten zur fachlichen Spezialisierung und zum zielgerichteten Studieren lässt. 23,1 % hingegen stimmen dieser Aussage kaum oder überhaupt nicht zu. Auch hier gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen den Studienfachgruppen. Viele Studierende (49,4 %) sind in diesem Zusammenhang der Meinung, dass zielgerichtetes Studieren aufgrund der Modularisierung der Bachelor- und Masterstudiengänge nur schwer möglich ist, da die Modulbeschreibungen oft so allgemein gehalten sind, dass eine große Bandbreite an Veranstaltungen zu den einzelnen Modulen passt. Aufgrund der überlaufenen Lehrveranstaltungen belegen viele unabhängig von Interesse oder fachlichen Spezialisierungswünschen diejenigen Kurse, in die sie noch hineinkommen, nur um ihre Pflichtmodule abzudecken. Darüber hinaus hat jedoch ein noch größerer Teil der Befragten nur wenig Orientierung und weiß nicht genau, in welche Richtung er sich spezialisieren und wie er zielgerichtet und systematisch studieren soll. So würde sich ein hoher Prozentsatz der Studierenden von 65,3 % mehr Möglichkeiten und Beratung wünschen, um sich bereits im Studium fachlich zu spezialisieren. Hierbei handelt es sich nicht etwa mehrheitlich um Studienanfänger, sondern dieser Wunsch ist breit gestreut, sowohl bei Erst- und Zweitsemestern als auch bei Studierenden in fortgeschrittenen Semestern und sogar bei Promovenden. Lediglich für 8,5 % der Befragten trifft dieser Wunsch nach mehr Anleitung zum zielgerichteten und spezialisierten Studium kaum oder überhaupt nicht zu.

Schließlich wünscht sich fast die Hälfte der Befragten (49,3 %) im Studium eine stärkere Vermittlung interdisziplinärer Kenntnisse; lediglich 15,4 % bezeichnen dies als kaum oder überhaupt nicht zutreffend.

### 3.3. Deutschkurse und die Arbeit des International Office

Ein Studium in Deutschland zu beginnen, ist erwartungsgemäß für Bildungsausländer deutlich schwieriger als für Bildungsinländer. So bezeichneten insgesamt 46,9 % der Be-

fragten, davon 24,1 % der Bildungsinländer, jedoch 53,5 % der Bildungsausländer es als zutreffend bzw. größtenteils zutreffend, dass sie zu Beginn des Studiums Probleme hatten, sich in der neuen Umgebung, bei der Wohnungssuche oder bei Behördengängen zurechtzufinden, für 20,7 % der Bildungsinländer und 30,7 % der Bildungsausländer traf dies nur teilweise zu. Die Mehrzahl der Bildungsinländer (58,6 %) hatte hierbei kaum oder keinerlei Probleme, während lediglich 31,6 % der Bildungsausländer zu Beginn des Studiums keine oder kaum derartige Probleme hatte. Vor allem Bildungsausländer des Typs 1 und 2 berichten von sehr großen Orientierungsproblemen vor allem zu Beginn des Studiums, die zum Teil jedoch auch im weiteren Studienverlauf anhalten.

Auch das International Office der Universität Siegen, das in diesem Zusammenhang Ansprechpartner für Fragen des internationalen Studiums ist und ausländische Studienbewerber/-innen und Studierende in allen Fragen rund um das Studium und Leben in Siegen berät und betreut, bietet hier jedoch aus Sicht der Studierenden oft nur unzureichende Hilfestellung. Wie Abbildung 11 zeigt, ist zwar die Mehrzahl der ausländischen Studierenden mit der Arbeit des International Office sehr zufrieden oder zufrieden, jedoch fällt doch auch ein großer Anteil der ausländischen Studierenden auf, die mit dem International Office weniger zufrieden oder eher unzufrieden sind. Dabei ist der Anteil der Bildungsinländer, die die Arbeit des International Office eher kritisch sehen, deutlich höher als der der Bildungsausländer.

In diesem Zusammenhang hatten einige der im Rahmen der qualitativen face-to-face-Interviews befragten Bildungsinländer den Eindruck, dass Bildungsausländer eher im Fokus der Arbeit des International Office stehen. Jedoch auch Bildungsausländer äußerten sich im Rahmen der qualitativen Interviews hier eher kritisch. Eine Studierende aus China, die bereits vor der Aufnahme eines regulären Studiums in Siegen als Austauschstudentin im Rahmen eines Programmes des DAAD in Siegen war, berichtet in diesem Zusammenhang, dass sie während ihres Austauschstudiums durch das International Office sehr gut betreut und unterstützt wurde. In ihrem aktuellen Masterstudium an der Universität Siegen empfindet sie hingegen die Unterstützung durch das International Office als unbefriedigend. Sie kann jedoch nicht einschätzen, ob dies darauf zurückzuführen ist, dass das International Office sich mehr um DAAD-Studierende bemüht oder ob die Arbeit des International Office in den letzten Jahren generell an Qualität und Intensität eingebüßt hat.

Fakt ist es jedoch, dass viele ausländische Studierende von den Angeboten des International Office nicht erreicht werden. So betont Bärbel Schürle, Dezernentin des International Office, dass es oft unterschiedliche und spezielle Angebote für ausländische Studierende gebe (z. B. auch Bewerbungstrainings etc.), die von diesen jedoch meist nicht angenommen würden. Auch gebe es sehr oft Missverständnisse oder E-Mails würden einfach nicht gelesen. Dies kann unter anderem auch dadurch bestätigt werden, dass sich im Rahmen der vorliegenden Untersuchung nur 128 ausländische Studierende an der Online-Befragung beteiligten, zu der sie per Mail durch das International Office eingeladen wurden. Erst die persönliche Ansprache führte hier zu einer deutlich höheren Rücklaufquote. Diese Erkenntnisse führen zu der Annahme, dass gerade ausländische Studierende die persönliche Ansprache benötigen. Auch sollten gewisse Angebote obligatorisch durchgeführt werden.

Mangelnde Deutschkenntnisse bereiten vielen ausländischen Studierenden – und hierbei vor allem Bildungsausländern – nicht nur beim Studium, sondern auch im alltäglichen Leben Probleme. Diese Aussage bezeichnen 13,7 % der Bildungsinländer, jedoch 34,7 % der Bildungsausländer als voll und ganz bzw. größtenteils zutreffend, wie Abb. 12 zeigt. 34,6 % der Bildungsausländer, jedoch 65,5 % der Bildungsinländer hingegen bezeichnen diese Aussage als kaum oder überhaupt nicht zutreffend.

Abb. 11: Zufriedenheit mit dem International Office (Spaltenprozente)

	Bildungs- inländer	Bildungs- ausländer	Gesamt
sehr zufrieden	10,3 %	22,8 %	20,0 %
zufrieden	44,8 %	47,5 %	46,9 %
weniger zufrieden	31,0 %	21,8 %	23,8 %
eher unzufrieden	13,8 %	7,9 %	9,2 %

Abb. 12: Die Bedeutung von Deutschkenntnissen (Spaltenprozentage)

		Hochschulzugangsberechtigung		Gesamt
		Bildungsinländer	Bildungsausländer	
Meine mangelnden Deutschkenntnisse bereiten mir nicht nur beim Studium, sondern auch im alltäglichen Leben Probleme	trifft voll und ganz zu	3,4 %	12,9 %	10,8 %
	trifft eher zu	10,3 %	21,8 %	19,2 %
	trifft in etwa zu	20,7 %	30,7 %	28,5 %
	trifft kaum zu	20,7 %	16,8 %	17,7 %
	trifft überhaupt nicht zu	44,8 %	17,8 %	23,8 %
Deutschkenntnisse oder Teilnahme an Deutschkursen sollten für ausländische Studierende verpflichtend sein	trifft voll und ganz zu	37,9 %	39,6 %	39,2 %
	trifft eher zu	24,1 %	24,8 %	24,6 %
	trifft in etwa zu	17,2 %	21,8 %	20,8 %
	trifft kaum zu	-	4,0 %	3,1 %
	trifft überhaupt nicht zu	20,7 %	9,9 %	12,3 %

Ausländische Studierende (meist Bildungsausländer), die an einer deutschen Universität in einem regulären und größtenteils deutschsprachigen Studiengang studieren wollen, müssen zunächst eine deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang (DSH-Prüfung) ablegen und dabei mindestens Stufe 2 erreichen. Hierzu bietet das International Office vorbereitende Sprachkurse an, in denen ausländische Studierende eingeschrieben sind und Vollzeit studieren, bevor sie ein reguläres Studium beginnen. 62,3 % der Befragten, die vor ihrem regulären Studium an solchen Sprachkursen teilgenommen hatten, teilten diesen ein gutes oder gar sehr gutes Zeugnis aus. Lediglich 7,4 % bezeichneten diese Deutschkurse insgesamt als ineffektiv. Vor allem Studierende vom Typ 1, die vor ihrem eigentlichen Studium in Siegen in einem Sprachkurs von 1–2 Semestern eingeschrieben waren, sehen dies als deutlichen Vorteil, da diese Sprachkurse es ermöglichen, die deutsche Sprache gut und intensiv zu erlernen.

Ganz anders sieht es mit Sprachkursen aus, die von unterschiedlichen Stellen,

wie z. B. dem Kompetenzzentrum der Universität Siegen (KoSi) studienbegleitend angeboten werden und Studierenden, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, dabei helfen sollen, ihre deutschen Sprachkenntnisse zu verbessern. Die Effektivität dieser Kurse wird lediglich von 33,9 % (13,8 % der Bildungsinländer, 30,7 % der Bildungsausländer) als sehr gut oder gut bewertet, 26,9 % (17,2 % der Bildungsinländer, 29,7 % der Bildungsausländer) bewerten diese als mittelmäßig und immerhin 15,4 % (10,3 % der Bildungsinländer, 16,8 % der Bildungsausländer) sogar als schlecht. Wie aus den qualitativen Interviews hervorging, stellen viele den angebotenen studienbegleitenden Deutschkursen kein gutes Zeugnis aus, da die Lehrenden nach ihrem Eindruck vielfach wenig motiviert, wenig kompetent oder didaktisch schlecht ausgebildet seien. Vor allem aber kritisieren sie, dass diese Deutschkurse meist nur auf einen Umfang von 2–4 Stunden in der Woche beschränkt sind. Dies ist ihrer Meinung nach zu wenig. Sie würden Intensivkurse in einem Umfang von mindestens 8 Wochenstunden bevorzugen, die es ihnen eher ermöglichen, die deutsche Sprache schnell und effizient zu erlernen.

Insgesamt hatte mehr als die Hälfte der Bildungsinländer (55,2 %) nie einen Deutschkurs besucht, was zunächst nicht verwunderlich ist, da sie ihre Bildungslaufbahn zumindest größtenteils in Deutschland durchlaufen haben. Jedoch sollte dies nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch viele Bildungsinländer immer noch Sprachdefizite haben, die sich negativ auf den Studienerfolg auswirken. Von den Bildungsausländern hatten lediglich 17,8 % noch keinen Deutschkurs besucht. Es handelt sich hierbei zu mehr als 80 % um Studierende in englischsprachigen Studiengängen.

Unzureichende Deutschkenntnisse scheinen vor allem für Bildungsausländer des Typs 1, die in englischsprachigen Studiengängen eingeschrieben sind, ein generelles Problem darzustellen, das die Lebensqualität in nahezu allen Bereichen einschränkt. Mehrere Befragte äußern sich in diesem Zusammenhang sehr kritisch. Auf der einen Seite finden sie es zwar positiv, dass einige Studiengänge ausschließlich in Englisch angeboten werden, für die keine Deutschkenntnisse nötig sind. Auf der anderen Seite finden sie es jedoch un-

verantwortlich, dass ausländische Studierende ohne deutsche Sprachkenntnisse an einer deutschen Universität studieren dürfen. Es sollten zumindest Grundkenntnisse der deutschen Sprache als Voraussetzung gefordert werden, damit die betroffenen Studierenden ihr alltägliches Leben in Deutschland meistern können. Einige Studierende vom Typ 1 belegen daher mittlerweile einen studienbegleitenden Deutschkurs oder planen dies in näherer Zukunft.

In diesem Zusammenhang ist die Mehrzahl aller Befragten der Meinung, dass Deutschkenntnisse oder die Teilnahme an Deutschkursen für alle ausländischen Studierenden obligatorisch sein sollten, wie Abb. 11 zeigt.

### 3.4. Zweites Zwischenfazit

Die Untersuchungsergebnisse zum Bereich Studium zeigen deutlich, dass die Mehrzahl der ausländischen Studierenden, und hierbei besonders Bildungsausländer, durchaus Probleme im Studium hat. Diese sind größtenteils auf mangelnde Sprachkenntnisse (auch bei Bildungsinländern), aber auch auf mangelnde Hilfestellung durch Kommilitonen und Lehrende sowie auf fehlende (deutschlandspezifische) Vorkenntnisse zurückzuführen.

In diesem Zusammenhang sollten zumindest Grundkenntnisse der deutschen Sprache auch für Studierende obligatorisch sein, die in englischsprachigen Studiengängen eingeschrieben sind. Während die durch das International Office angebotenen und auf die DSH-Prüfung vorbereitenden Deutschkurse größtenteils positiv bewertet werden, bedürfen die studienbegleitenden Deutschkurse einer Optimierung und sollten zudem im Umfang der Semesterwochenstundenzahl ausgeweitet werden, um effektiv zu sein. Auch mehr Rücksichtnahme der Lehrenden sowie mehr spezifische Tutorien für ausländische Studierende könnten eine Hilfestellung sein, Wissensrückstände und auch sonstige Schwierigkeiten und Orientierungsprobleme zu mildern. Da auch Bildungsinländer teilweise Sprachprobleme haben, die zwar zunächst nicht immer erkennbar sind, sich aber beim Textverständnis oder bei der schriftlichen Ausdrucksfähigkeit oft deutlich bemerkbar machen, sollte es mehr spezifische Angebote auch für diese Studierenden geben, um ihre Deutschkenntnisse zu verfeinern und zu optimieren.

Es wäre an dieser Stelle interessant zu erfahren, ob auch Studierende mit Migrationshintergrund, welche die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, in den genannten Bereichen ähnliche Probleme haben. Da die vorliegende Studie sich jedoch lediglich auf ausländische Studierende bezieht, kann hierzu keine Aussage gemacht werden.

Die wissenschaftliche Qualität des Studiums an der Universität Siegen wird meist als gut bezeichnet. Dennoch erkennen ausländische Studierende durchaus auch Defizite. Vor allem kritisieren sie beim Studium die mangelnde Verbindung zwischen Theorie und Praxis, die Theorielastigkeit des Studiums und zu wenig Vermittlung von Praxiserfahrung. Viele wünschen sich eine Ausweitung der Praxisphasen bis hin zum dualen Studium, um ihnen ein angemessenes Rüstzeug für den Einstieg in die Arbeitswelt zu vermitteln.

Vielfach wird das allgemeine Problem angesprochen, einen Praktikumsplatz zu bekommen; dies wird vor allem auf einen generellen Mangel an Praktikumsplätzen in der Region zurückgeführt, zum Teil jedoch auch auf mangelnde deutsche Sprachkenntnisse sowie auf die Bevorzugung deutscher und die geringe Offenheit der Arbeitgeber gegenüber ausländischen Bewerbern.

Ein zweiter wichtiger Kritikpunkt ist ein wenig zielgerichtetes Studium, mangelnde fachliche Spezialisierung sowie zu geringe Vermittlung interdisziplinärer Kenntnisse. Überlaufene Kurse und Beschränkung der Hörerzahl lassen ein zielgerichtetes Studium oft nicht zu. Zudem fehlt es vielen ausländischen Studierenden – auch in fortgeschrittenen Semestern – oft an beruflicher Orientierung bezüglich der Spezialisierung während des Studiums. Viele vermissen eine umfangreiche, individuelle und kompetente Beratung zu Beginn oder auch während des Studiums, die ihnen mögliche Berufsfelder aufzeigt und es ihnen ermöglicht, sich durch eine zielgerichtete Auswahl der Studieninhalte und Kurse in eine bestimmte Richtung zu spezialisieren. Eine gewisse Spezialisierung wird jedoch von Arbeitgebern meist gefordert, was gerade für Berufsanfänger oft Schwierigkeiten beim Einstieg ins Berufsleben bedeutet.

Es kann an dieser Stelle jedoch keine Aussage darüber gemacht werden, ob es sich bei der dargestellten Kritik am Studium um ausländerspezifische Kritikpunkte handelt, oder ob es sich dabei um allgemeine Defizite des Studiums an der Universität Siegen handelt, die auch von deutschen Studierenden empfunden werden.

Die Arbeit und Unterstützung des International Office wird nicht von allen Befragten durchgängig positiv bewertet. Vor allem Bildungsinländer wünschen sich mehr Unterstützung durch das International Office. Auch werden viele ausländische Studierende durch die Angebote des International Office nicht erreicht. Die ausländischen Studierenden wünschen sich hier mehr persönliche statt ausschließlich formelle Ansprache. Bestimmte Angebote wie z. B. Bewerbungstrainings sollten auch durchaus obligatorisch sein.

## 4. Leben in der Region Siegen–Wittgenstein/Olpe

Um ausländische Studierende nach Beendigung ihres Studiums als Fachkräfte in Deutschland bzw. in der Region zu halten, ist es wichtig, dass sie sich dort wohl- und auch willkommen fühlen. Verschiedene Aspekte der Willkommenskultur wie zwischenmenschliche Beziehungen und Kontakte zur Bevölkerung, jedoch auch Konsumangebote, kulturelle Angebote, Freizeitangebote und sonstige infrastrukturelle Bedingungen sind dabei von großer Bedeutung.

### 4.1. Ökonomische Situation und Wohnbedingungen

Wie Abb. 13 zeigt, finanziert die Mehrzahl der ausländischen Studierenden ihren Lebensunterhalt und das Studium durch die Unterstützung der Eltern; dies trifft bei Bildungsausländern noch häufiger zu als für Bildungsinländer. Für 28,5 % spielt auch die Finanzierung durch Ersparnisse eine Rolle. Zwar steht einem großen Teil der in Deutschland lebenden Ausländer BAföG zu, jedoch betrifft dies nur 31,0 % der Bildungsinländer, während lediglich 7,9 % der Bildungsausländer BAföG beziehen. Bildungsinländer haben auch häufiger als Bildungsausländer einen Studentenjob, da sie dringend auf Einkünfte aus einer beruflichen Tätigkeit angewiesen sind. Durch die Ausübung eines Studentenjobs entsteht jedoch für viele eine zusätzliche Belastung, die nicht selten dazu führt, dass sich ihr Studium verlängert.

In diesem Zusammenhang gaben 24,1 % der Bildungsinländer und 25,7 % der Bildungsausländer an, dass sie gerne einen Studentenjob haben würden, sich bisher aber ohne

Erfolg darum bemüht haben. Vor allem einige Bildungsausländer vom Typ 1 haben sich bisher vergeblich um einen Studentenjob bemüht. Sie führen dies größtenteils auf unzureichende Deutschkenntnisse zurück. Viele Bildungsausländer der Typen 1 und 2 führen in diesem Zusammenhang aber auch an, dass sie für einen Studentenjob neben dem Studium keine Zeit finden.

Nur einige wenige Befragte haben das Glück, als studentische Hilfskraft an der Universität Siegen arbeiten zu können, Bildungsinländer mit 6,9 % dabei etwas häufiger als Bildungsausländer mit 3,0 %. Die Mehrzahl der Befragten, die neben dem Studium arbeiten, hat einen Aushilfsjob oder übt eine Anlern­tätigkeit aus, für die keine besonderen Fachkenntnisse notwendig sind (z. B. Küchenhilfe im China-Restaurant, Kellner, Produktionshelfer etc.). Die Mehrzahl von ihnen wünscht sich jedoch einen Studentenjob, der zu-

Abb. 13: Finanzierung des Lebensunterhaltes und des Studiums (Spaltenprozent)

Finanzierung von Lebensunterhalt und Studium durch ...	Bildungsinländer	Bildungsausländer	Gesamt
Ersparnisse	27,6 %	28,7 %	28,5 %
Unterstützung durch Eltern	41,4 %	51,5 %	49,2 %
Studentenjob	31,0 %	11,9 %	16,2 %
als studentische Hilfskraft	6,9 %	3,0 %	3,8 %
BAföG	31,0 %	7,9 %	13,2 %

mindest im weitesten Sinne mit dem zukünftigen Berufsfeld zu tun hat und bei dem sie erste praktische Erfahrungen sammeln können. Dies gelingt jedoch den wenigsten.

Die Mehrzahl der im Promotionsstudiengang Eingeschriebenen hat eine Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter oder wissenschaftliche Hilfskraft an der Universität Siegen.

Wie Abb. 14 zeigt, sind privat gemietete Wohnungen, WGs oder das Studentenheim die am häufigsten verbreiteten Wohnformen der ausländischen Studierenden, wobei Bildungsinländer etwas häufiger in einer von privat gemieteten Wohnung oder einer WG leben als Bildungsausländer. Auffallend ist jedoch, dass Bildungsausländer mit 34,7 % besonders häufig in einem Studentenheim leben, während diese Wohnform nur für 10,3 % der Bildungsinländer eine Rolle spielt. Das Wohnen bei den Eltern spielt erstaunlicherweise nur für 10,3 % der Bildungsinländer eine Rolle. Auch andere Wohnformen sind eher marginal.

Aufgegliedert nach Studierendentypen leben vor allem Bildungsausländer vom Typ 1 und 3 größtenteils in einem Studentenheim. Andere Wohnmöglichkeiten wie eine WG oder das Wohnen in einer von privat angemieteten Wohnung spielen eine deutlich geringere Rolle.

Bildungsausländer vom Typ 2 und 4 hingegen wohnen häufiger privat zur Miete oder in einer WG.

Befragte vom Typ 4, 5 und 6 wohnen meist privat zur Miete, in einer WG oder noch bei den Eltern. Vor allem bei Befragten vom Typ 5 ist das Wohnen bei den Eltern stärker verbreitet als bei den übrigen Typen. Einige wenige Befragte vom Typ 4, 5 oder 6 verfügen sogar über Hauseigentum und sind damit besonders stark an die Region gebunden.

Viele Befragte betonen in diesem Zusammenhang, dass sich die Wohnsituation in der Region in der letzten Zeit im Zuge des Anstiegs der Studierendenzahlen sehr verschärft hat. 58,6 % der Bildungsinländer und 47,5 % der Bildungsausländer kritisieren, dass es immer weniger kleine Privatwohnungen zu einem erschwinglichen Mietpreis in der Region gibt und auch die Mietpreise in der letzten Zeit merklich angestiegen sind.

## 4.2. Leben in der Region und in einer fremden Kultur

Ein auffallender Befund ist es zunächst, dass lediglich 10,3 % der Bildungsinländer und 18,8 % der Bildungsausländer größere Probleme haben, sich allgemein in der deutschen Gesellschaft und Kultur zurechtzufinden. Diesbezügliche Integrationsprobleme sind damit geringer als vermutet. Dieser Befund erstaunt hingegen nicht, wenn man sich vor Augen führt, dass ein hohes Bildungskapital eine wichtige Integrationsressource darstellt und es Ausländern auch in einem anderen Land erleichtert, sich zu orientieren. Zwar spielen kulturelle Orientierungsprobleme für die meisten keine gravierende Rolle, jedoch haben viele Bildungsausländer, die meist erst relativ kurze Zeit in Deutschland sind, durchaus Schwierigkeiten im alltäglichen Leben, die wiederum sehr häufig auf mangelnde deutsche Sprachkenntnisse zurückzuführen sind. So bereiten 34,7 % der Bildungsausländer mangelnde Sprachkenntnisse Probleme im Alltag; dies betrifft jedoch nur 3,7 % der Bildungsinländer.

Abb. 14: Wohnsituation (Spaltenprozentage)

		Hochschulzugangsberechtigung		Gesamt
		Bildungsinländer	Bildungsausländer	
Wie ist Ihre momentane Wohnsituation?	Ich wohne in einer von privat gemieteten Wohnung	34,5 %	28,7 %	30,0 %
	Ich wohne in einer WG	37,9 %	29,7 %	31,5 %
	Ich wohne im Studentenwohnheim	10,3 %	34,7 %	29,2 %
	Ich wohne bei den Eltern	10,3 %	1,0 %	3,1 %
	Ich wohne bei Freunden, Bekannten oder Verwandten	6,9 %	5,0 %	5,4 %
	Sonstiges		1,0 %	0,8 %
Gesamt		100,0 %	100,0 %	100,0 %

Abb. 15: Allgemeine Aussagen zum Leben in der Region (Spaltenprozent)

		Hochschulzugangsberechtigung		Gesamt
		Bildungsinländer	Bildungsausländer	
Die Landschaft und die Natur gefallen mir sehr gut	trifft voll und ganz zu	31,0 %	42,6 %	40,0 %
	trifft in etwa zu	20,7 %	24,8 %	23,8 %
	trifft weniger zu	41,4 %	26,7 %	30,0 %
	trifft eher nicht zu	6,9 %	3,0 %	3,8 %
	trifft überhaupt nicht zu		3,0 %	2,3 %
Ich fühle mich in der Region wohl	trifft voll und ganz zu	24,1 %	21,8 %	22,3 %
	trifft in etwa zu	6,9 %	31,7 %	26,2 %
	trifft weniger zu	48,3 %	33,7 %	36,9 %
	trifft eher nicht zu	13,8 %	9,9 %	10,8 %
	trifft überhaupt nicht zu	6,9 %	3,0 %	3,8 %
Die Region ist mir zu ländlich/provinziell	trifft voll und ganz zu	10,3 %	10,9 %	10,8 %
	trifft in etwa zu	20,7 %	18,8 %	19,2 %
	trifft weniger zu	37,9 %	44,6 %	43,1 %
	trifft eher nicht zu	13,8 %	16,8 %	16,2 %
	trifft überhaupt nicht zu	17,2 %	8,9 %	10,8 %
Zum Studieren ist die eher ländliche Region sehr gut	trifft voll und ganz zu	17,2 %	18,8 %	18,5 %
	trifft in etwa zu	20,7 %	29,7 %	27,7 %
	trifft weniger zu	48,3 %	39,6 %	41,5 %
	trifft eher nicht zu	6,9 %	7,9 %	7,7 %
	trifft überhaupt nicht zu	6,9 %	4,0 %	4,6 %
Ich bevorzuge das Leben in einer eher großstädtisch geprägten Region	trifft voll und ganz zu	13,8 %	18,8 %	17,7 %
	trifft in etwa zu	10,3 %	13,9 %	13,1 %
	trifft weniger zu	55,2 %	40,6 %	43,8 %
	trifft eher nicht zu	6,9 %	13,9 %	12,3 %
	trifft überhaupt nicht zu	13,8 %	12,9 %	13,1 %
Gesamt		100,0 %	100,0 %	100,0 %

27,4 % der ausländischen Studierenden haben auch Probleme mit der Ausländerbehörde oder ihrer Aufenthaltsgenehmigung; ein eher unsensibler und oft unfreundlicher Umgang der Sachbearbeiter führt nach Aussage mehrerer Befragter im Rahmen der qualitativen Interviews sogar zu Ängsten und starken psychischen Belastungen.

Bei der Wohnungssuche, bei Behördengängen und anderen organisatorischen Dingen des Alltags haben nur 24,1 % der Bildungsausländer Schwierigkeiten. Betroffen von solchen Orientierungsproblemen sind jedoch hauptsächlich Bildungsausländer mit insgesamt 53,5 %. Besonders Bildungsausländer des Typs 1 und 2 hatten in diesem Zusammenhang vor allem zu Beginn des Studiums Orientierungsprobleme, die zum Teil jedoch auch im weiteren Studienverlauf anhalten. So waren viele bereits bei der Wohnungssuche größtenteils auf sich gestellt. Auch der Umgang mit Behörden, das Ausfüllen von Formularen und Anträgen etc. stellten

und stellen die meisten Bildungsausländer und hierbei vor allem Bildungsausländer vom Typ 1, die zudem keine ausreichenden Deutschkenntnisse besitzen, vor sehr große Probleme.

Eher triviale Probleme haben vor allem Bildungsausländer aus den wärmeren Regionen dieser Erde, welche das schlechte und kühle Wetter in der Region beanstanden.

Wie Abb. 15 zeigt, schätzen die meisten ausländischen Studierenden (und hierbei vor allem Bildungsausländer vom Typ 1, 2, 3 und 4) die Landschaft allgemein, die Berge und die Natur in der Region. Viele Befragte (vor allem aus den ehemaligen Ostblockstaaten) fühlen sich in der Region wohl, da die Landschaft sie an ihre Heimat erinnert. Weniger als 7 % der Befragten gefallen Landschaft und Natur in der Region kaum oder überhaupt nicht. 31,0 % der Bildungsinländer und 53,5 % der Bildungsausländer stimmen der Aussage, dass sie sich in der Region wohlfühlen, voll und ganz bzw. größtenteils zu, während lediglich 12,9 % der Bildungsausländer, aber immerhin 20,7 % der Bildungsinländer sich in der Region kaum oder überhaupt nicht wohlfühlen. In diesem Zusammenhang wird vor allem die eher ländliche Prägung der Region als negativ beurteilt, denn 31,0 % der Bildungsinländer und 29,7 % der Bildungsausländer stimmen der Aussage voll und ganz bzw. größtenteils zu, dass die Region ihnen zu ländlich und provinziell sei. 31,0 % der Bildungsinländer und 25,7 % der Bildungsausländer hingegen bezeichnen diese Aussage als kaum



oder überhaupt nicht zutreffend. 24,1 % der Bildungsinländer und 32,7 % der Bildungsausländer bezeichnen die Aussage als voll und ganz bzw. größtenteils zutreffend, dass sie das Leben in einer eher großstädtisch geprägten Region bevorzugen; für 20,7 % der Bildungsinländer und 26,8 % der Bildungsausländer trifft dies hingegen kaum oder überhaupt nicht zu. Viele Bildungsinländer (38,4 %), die aus der Region oder angrenzenden Gebieten stammen, sehen hier im Gegensatz dazu jedoch ein Stück Heimat, dem sie verbunden sind. Statistische Korrelationsberechnungen ergeben hier einen signifikanten Zusammenhang zwischen Herkunftsregion und der Einstufung der Region Siegen-Wittgenstein/Olpe als zu ländlich und provinziell mit der Bevorzugung einer eher städtischen Wohnregion. Die zu provinzielle und ländliche Ausrichtung wird besonders häufig von Studierenden als Defizit empfunden, die aus städtisch geprägten Regionen bzw. Metropolen Deutschlands oder des Herkunftslandes stammen. Diese bevorzugen auch besonders häufig ein Leben im großstädtischen Umfeld.

37,9 % der Bildungsinländer und sogar 48,5 % der Bildungsausländer bezeichnen die Aussage als voll und ganz bzw. größtenteils zutreffend, dass eine eher ländliche Region jedoch zum Studieren gut ist, da man hier durch ein geringeres Angebot an Aktivitäten weniger vom Studium abgelenkt wird.

### 4.3. Infrastrukturelle Bedingungen in der Region

Infrastrukturelle Merkmale der Region werden von vielen Befragten zum Teil recht kritisch betrachtet, wie Abb. 16 zeigt. Dabei ist die Einschätzung der Bildungsausländer insgesamt etwas positiver als die der Bildungsinländer.

So bezeichnen nur 17,2 % der Bildungsinländer und 30,7 % der Bildungsausländer das Wohnungsangebot in der Region als sehr gut oder gut, jedoch 41,4 % der Bildungsinländer und nur 24,8 % der Bildungsausländer als schlecht oder sehr schlecht.

Jedoch spielen auch die Konsummöglichkeiten und das Warenangebot in der Region sowie die kulturellen Angebote eine große Rolle. Mit Warenangebot und Einkaufsmöglichkeiten sind die meisten Studierenden im Großen und Ganzen zufrieden. 44,8 % der Bildungsinländer bezeichnen Warenangebot und Einkaufsmöglichkeiten als sehr gut oder gut, lediglich 24,1 % als schlecht. Noch deutlich besser wird dies von Bildungsausländern beurteilt, da viele von ihnen aus ärmeren Regionen der Erde stammen und hier ganz andere Erwartungshaltungen haben als Studierende, die in Deutschland aufgewachsen sind. Mehr als die Hälfte von ihnen (52,5 %) bezeichnet Warenangebot und Einkaufsmöglichkeiten als sehr gut oder gut, nur 10,9 % als schlecht oder sehr schlecht. Während sie im Hinblick auf Lebensmittel in der Region alles finden, was sie für den täglichen Bedarf brauchen, sind jedoch einige hinsichtlich des Angebotes an Kleidung oder sonstigen Konsumgütern nur bedingt zufrieden, wie aus den qualitativen Interviews hervorging.

Da vor allem einige junge Frauen das Angebot an Kleidung in der Region eher provinziell finden, ziehen sie es vor, zum Kleidungskauf in größere Städte wie beispielsweise Köln zu fahren, wo das Angebot größer, exklusiver oder modischer ist und auch die Preise teilweise niedriger sind.

Viele haben allerdings ein Problem mit den Ladenöffnungszeiten, deren Regelung 34,5 % der Bildungsinländer und 36,4 % der Bildungsausländer als schlecht oder sehr schlecht beurteilen. Da in ihren Herkunftsländern ein Einkauf bis in den späten Abend und auch sonntags möglich ist, können sie es nicht verstehen, warum die Läden an Wochentagen bereits relativ früh schließen und sonntags ganz geschlossen sind. Sie sehen in dieser Praxis vor allem für Berufstätige ein Problem, die dadurch nur sehr begrenzte Möglichkeiten haben, ihre Einkäufe in Ruhe zu tätigen.

Auffallend ist es, dass viele der Befragten die Situation hinsichtlich der öffentlichen Verkehrsmittel beklagen. Nur 27,4 % der Bildungsinländer und 29,7 % der Bildungsausländer bezeichnen diese als sehr gut bis gut, jedoch 37,9 % der Bildungsinländer und 33,6 % der Bildungsausländer als schlecht oder sehr schlecht. Wie aus den qualitativen Interviews hervorging, fahren nicht häufig genug Busse; gerade im Winter kommen sie oft erst verspätet an oder fallen ganz aus. Besonders hinsichtlich der Verkehrsverbindun-

Abb. 16: Infrastruktur in der Region (Spaltenprozente)

		Hochschulzugangsberechtigung		Gesamt
		Bildungsinländer	Bildungsausländer	
Wohnungsangebot	sehr gut	3,4 %	4,0 %	3,8 %
	gut	13,8 %	26,7 %	23,8 %
	weniger gut	41,4 %	44,6 %	43,8 %
	schlecht	20,7 %	21,8 %	21,5 %
	sehr schlecht	20,7 %	3,0 %	6,9 %
Einkaufsmöglichkeiten und Warenangebot	sehr gut	13,8 %	19,8 %	18,5 %
	gut	31,0 %	32,7 %	32,3 %
	weniger gut	31,0 %	36,6 %	35,4 %
	schlecht	24,1 %	9,9 %	13,1 %
	sehr schlecht		1,0 %	0,8 %
Ladenöffnungszeiten	sehr gut	6,9 %	8,9 %	8,5 %
	gut	24,1 %	16,8 %	18,5 %
	weniger gut	34,5 %	37,6 %	36,9 %
	schlecht	27,6 %	17,8 %	20,0 %
	sehr schlecht	6,9 %	18,8 %	16,2 %
Versorgung mit öffentlichen Verkehrsmitteln (Busse, Bahnen)	sehr gut	3,4 %	10,9 %	9,2 %
	gut	24,1 %	18,8 %	20,0 %
	weniger gut	34,5 %	36,6 %	36,2 %
	schlecht	24,1 %	15,8 %	17,7 %
	sehr schlecht	13,8 %	17,8 %	16,9 %
Sportliche Angebote	sehr gut	6,9 %	11,9 %	10,8 %
	gut	17,2 %	21,8 %	20,8 %
	weniger gut	55,2 %	54,5 %	54,6 %
	schlecht	13,8 %	10,9 %	11,5 %
	sehr schlecht	6,9 %	1,0 %	2,3 %
Kulturelle Angebote (Theater, Oper, Musical, Kino, Museen, Ausstellungen etc.)	sehr gut	3,4 %	5,0 %	4,6 %
	gut	31,0 %	16,8 %	20,0 %
	weniger gut	48,3 %	55,4 %	53,8 %
	schlecht	6,9 %	16,8 %	14,6 %
	sehr schlecht	10,3 %	5,9 %	6,9 %
Gaststätten, Pubs, Diskotheken etc.	sehr gut	3,4 %	5,0 %	4,6 %
	gut	20,7 %	21,8 %	21,5 %
	weniger gut	51,7 %	58,4 %	56,9 %
	schlecht	10,3 %	11,9 %	11,5 %
	sehr schlecht	13,8 %	3,0 %	5,4 %
Öffentliche Veranstaltungen	sehr gut	3,4 %		0,8 %
	gut	13,8 %	21,8 %	20,0 %
	weniger gut	51,7 %	54,5 %	53,8 %
	schlecht	20,7 %	13,9 %	15,4 %
	sehr schlecht	10,3 %	9,9 %	10,0 %
Freizeitangebote	sehr gut		1,0 %	0,8 %
	gut	6,9 %	18,8 %	16,2 %
	weniger gut	55,2 %	62,4 %	60,8 %
	schlecht	27,6 %	11,9 %	15,4 %
	sehr schlecht	10,3 %	5,9 %	6,9 %
Gesamt		100,0 %	100,0 %	100,0 %

gen zur Universität wird kritisiert, dass die An- und Abfahrtszeiten der Busse mit den Vorlesungszeiten nicht kompatibel sind. Vor allem Studierende, die nach der Fahrt mit dem Bus noch mit der Bahn nach Hause fahren oder in einen anderen Bus umsteigen müssen, verlassen deshalb oft früher die Lehrveranstaltungen, um lange Wartezeiten zu vermeiden.

Sportliche Angebote in der Region werden von mehr als der Hälfte der Befragten als weniger gut beurteilt. Nur 24,1 % der Bildungsinländer beurteilen diese als gut oder sehr gut, 20,7 % jedoch als schlecht oder sehr schlecht. Bildungsausländer stufen die sportlichen Angebote etwas besser ein, denn nur 11,9 % von ihnen bezeichnen sie als schlecht oder sehr schlecht, 32,7 % hingegen als sehr gut oder gut.

Auch das kulturelle Angebot in der Region ist vor allem für viele Bildungsinländer nicht ausreichend. So wird das Angebot an Theater-, Musical- oder Operettenaufführungen, Konzerten, Diskotheken, Gaststätten und Pubs allgemein eher als weniger gut bis schlecht eingestuft, wobei die Beurteilung der Bildungsausländer hier etwas positiver ausfällt, was auch hier wieder mit der Erwartungshaltung und den Ansprüchen aus den Herkunftsländern zu begründen ist. Wie aus den qualitativen Interviews ersichtlich wurde, sind viele der Meinung, dass vor allem in Siegen selbst im Vergleich zu anderen Universitätsstädten kulturell zu wenig geboten wird. Eine Studentenkultur wie in anderen Universitätsstädten mit einer Vielzahl an Studentenkneipen und Szenelokalen gibt es nur sehr eingeschränkt.

Viele ausländische Studierende kritisieren auch, dass es zu wenige Aktivitäten und Angebote aus ihrer Herkunftskultur gibt, denn 37,9 % der Bildungsinländer und 25,7 % der Bildungsausländer wünschen sich mehr kulturelle und religiöse Veranstaltungen und Angebote aus ihrer Herkunftskultur. Das Siegener Freundschaftsfest wurde in diesem Zusammenhang im Rahmen der qualitativen Interviews als positives Beispiel genannt.

Auch das Angebot an öffentlichen Veranstaltungen wird von den Befragten größtenteils eher negativ bewertet. Viele Befragte (41,3 % der Bildungsinländer und sogar 59,4 % der Bildungsausländer) wünschen sich auch mehr Straßencafés und öffentliche Veranstaltungen oder Open-Air-Events, die durch die Stadt Siegen oder sonstige öffentliche Stellen geplant und organisiert werden und im Rahmen derer man die Menschen in der Region besser kennenlernen und mit ihnen in Kontakt kommen kann. Gerade Bildungsausländer aus Ländern, in denen sich das Leben größtenteils auf der Straße abspielt, vermissen in der Region Straßencafés oder sonstige Aktivitäten in der Innenstadt. Ein Befragter aus dem Libanon bezeichnet in diesem Zusammenhang die Siegener Innenstadt auch im Sommer an Sonntagen als „tot“. Einen der wenigen Lichtblicke stellt für ihn der Siegener Weihnachtsmarkt sowie das Public Viewing während der Fußball-Weltmeisterschaft dar.

Während die meisten Befragten das kulturelle Angebot in der Region eher kritisch betrachten und insgesamt als eher provinziell bezeichnen, gibt es jedoch auch einige Bildungsausländer, die gerade dies mit Blick auf ihr Studium als Vorteil empfinden, denn da das Angebot an Aktivitäten eher gering ist, wird man weniger abgelenkt und kann sich vollkommen auf das Studium konzentrieren. Einige berichten auch, dass sie durch ihr Studium zeitlich so stark belastet sind, dass ihnen kaum Zeit für sonstige Aktivitäten bleibt. Dies betrifft vor allem 31,7 % der Befragten vom Typ 2, die auch in ihrer Freizeit hauptsächlich damit beschäftigt sind, Wissensrückstände gegenüber ihren deutschen Kommilitonen aufzuholen.

Etwas relativiert wird die eher negative Einschätzung der Freizeitangebote in der Region allerdings dadurch, dass bei ausländischen Studierenden oft ein generelles Informationsdefizit bezüglich der in der Region angebotenen Freizeitaktivitäten, kulturellen Angebote und sportlichen Aktivitäten besteht, das nicht nur Bildungsausländer (64,7 %), sondern teilweise auch Bildungsinländer (32,5 %) betrifft.

#### 4.4. Soziale Kontakte und Freizeitgestaltung

Ausreichende soziale Kontakte sind für das Wohlbefinden von Menschen von entscheidender Bedeutung, während soziale Isolation vielfach zu psychischen Belastungen führt. Bildungsinländer und Bildungsausländer sind dabei hinsichtlich ihrer sozialen Kontakte recht unterschiedlich in die Gesellschaft und in die Region eingebunden.

Wie Abb. 17 zeigt, bezeichnet die Mehrzahl der Bildungsausländer (56,4 %) die Menschen in der Region als freundlich und hilfsbereit, jedoch etwas reserviert. Vor allem Bildungsinländer (31,0 %) charakterisieren sie jedoch auch als stur, konservativ und wenig aufgeschlossen gegenüber dem Fremdartigen. Insgesamt fällt die Einschätzung der Bevölkerung in der Region bei den Bildungsinländern negativer aus als bei den Bildungsausländern. Vor allem sie haben mit 20,7 % besonders häufig den Eindruck, dass die Bevölkerung in der Region unfreundlich gegenüber Ausländern sei. Hierbei spielen vermutlich auch Vorerfahrungen aus der Vergangenheit und oft aus dem ganzen bisherigen Leben eine Rolle, die Bildungsausländer aufgrund der doch meist recht kurzen Aufenthaltsdauer in Deutschland noch nicht haben. Wie aus den qualitativen Interviews hervorging, haben vor allem dunkelhäutige oder besonders fremdländisch aussehende Befragte auch den Eindruck, als würde ihr Aussehen oder ihre Hautfarbe viele, vor allem ältere Menschen ängstigen oder ihnen unheimlich

Abb. 17: Beurteilung der Bevölkerung in der Region (Spaltenprozente)

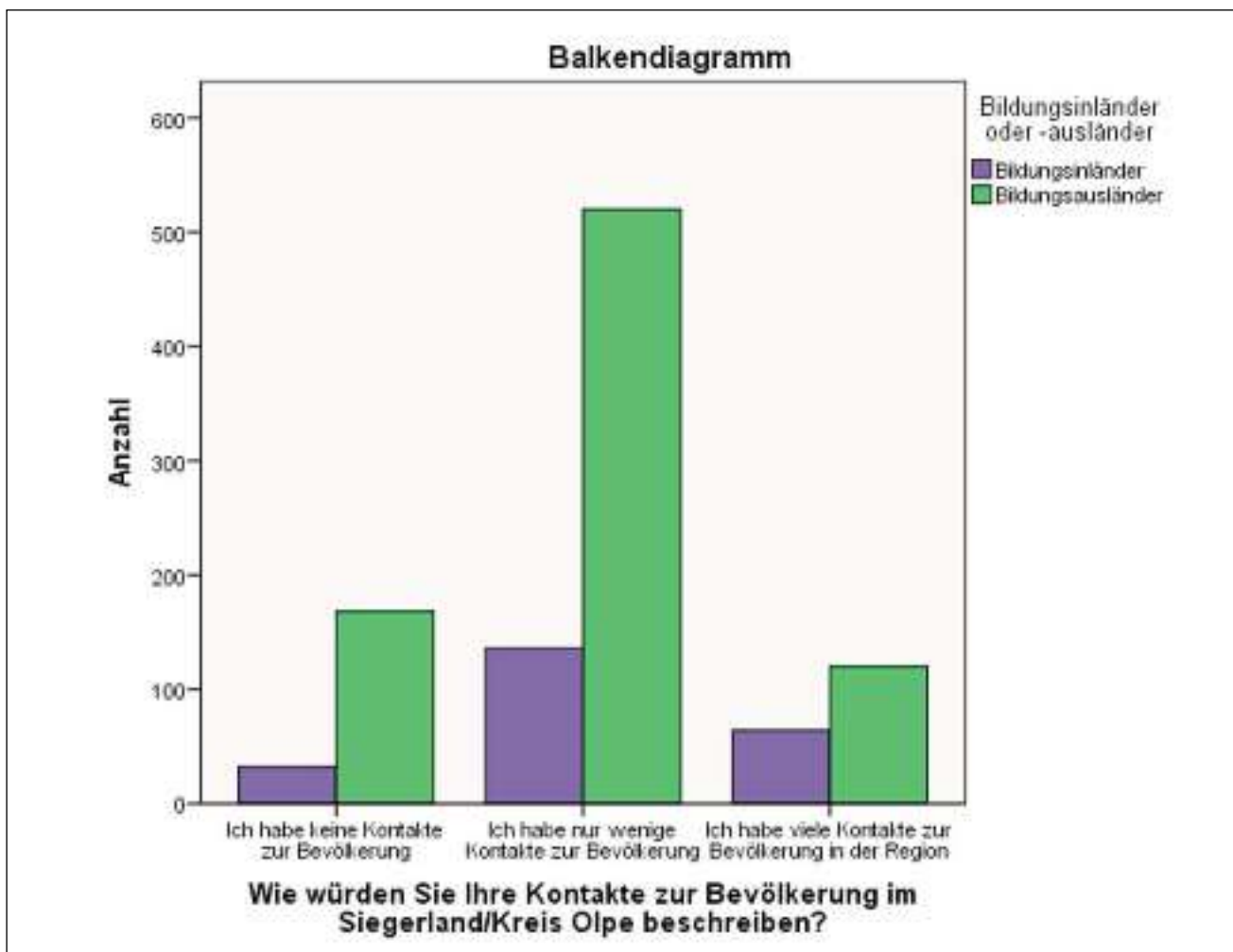
	Bildungsinländer	Bildungsausländer	Gesamt
Die Menschen sind sehr freundlich, aufgeschlossen und kontaktfreudig	17,2 %	21,8 %	20,8 %
Die Menschen sind zwar freundlich, aber eher zurückhaltend	17,2 %	56,4 %	47,7 %
Die Menschen sind eher unfreundlich	10,3 %	2,0 %	3,8 %
Die Menschen sind zwar freundlich, aber gegenüber Ausländern eher zurückhaltend	31,0 %	10,9 %	15,4 %
Die Menschen sind unfreundlich gegenüber Ausländern	20,7 %	8,9 %	11,5 %
Die Menschen sind eher ausländerfeindlich	3,4 %		0,8 %

vorkommen. Von offener Fremdenfeindlichkeit oder gar von fremdenfeindlichen Übergriffen berichten erfreulicherweise nur 0,8 % der Befragten.

Wie Abbildung 18 zeigt, haben vor allem Bildungsausländer meist nur wenige Kontakte zur regionalen Bevölkerung (64,4 %). Unter ihnen ist auch die Zahl derer am höchsten, die keine Kontakte zur Bevölkerung haben (immerhin 20,8 %) und die Zahl derer am niedrigsten, die viele Kontakte zur regionalen Bevölkerung pflegen (14,9 %). Vor allem Befragte vom Typ 1 haben kaum nähere Kontakte zu Menschen aus der Region. Besonders Studierende, die im Studentenheim leben, sind von der regionalen Bevölkerung größtenteils abgeschottet, während diejenigen, die in einer privat gemieteten Wohnung leben, besonders oft von guten und teilweise auch intensiven Kontakten zu den Vermietern oder Nachbarn berichten. Bildungsinländer hingegen geben mit 27,6 % im Gegensatz zu Bildungsausländern deutlich häufiger an, viele Kontakte zur Bevölkerung in der Region zu haben; der Prozentsatz derer, die relativ isoliert von der einheimischen Wohnbevölkerung leben, ist mit 13,8 % deutlich kleiner. Für einen Teil der Befragten ist jedoch der mangelnde Kontakt zu Menschen in der Region auch durchaus gewollt. So haben 18,7 % der Bildungsinländer und sogar 32,5 % der Bildungsausländer kein Interesse an vermehrten Kontakten zur Bevölkerung in der Region, da sie die Studienzeit in Siegen nur als eine begrenzte Lebensphase ansehen, nach Ablauf derer sie sich anders orientieren. Statt Kontakte zu knüpfen, steht für sie ausschließlich der erfolgreiche Abschluss des Studiums im Zentrum.

Mangelnde Kontakte zur regionalen Wohnbevölkerung bedeuten jedoch nicht, dass ausländische Studierende ihre Studienzeit gänzlich in sozialer Isolation verbringen (siehe hierzu Abb. 19 und 20); dies trifft lediglich auf 4,0 % der Bildungsausländer zu. Vielmehr

Abb. 18: Kontakte zur Bevölkerung in der Region



hat die Mehrzahl der Befragten (37,9 % der Bildungsinländer und 49,5 % der Bildungsausländer) zumindest einige Freunde und Bekannte in unmittelbarer Nähe, mit denen sie ihre Freizeit verbringen. 27,6 % der Bildungsinländer haben sogar einen großen Freundes- und Bekanntenkreis in der Region, während dies nur auf 8,9 % der Bildungsausländer zutrifft. 17,2 % der Bildungsinländer und 20,8 % der Bildungsausländer haben jedoch keine Freunde oder Bekannte in der Region. Sie fühlen sich deshalb aber zum Großteil nicht sozial isoliert; vielmehr handelt es sich hier für 17,2 % der Bildungsinländer und 16,8 % der Bildungsausländer eher um eine selbst gewählte oder durch das Studium erzwungene Isolation, denn sie geben an, durch das Studium so belastet zu sein, dass sie kaum Zeit haben, Freundschaften oder Bekanntschaften zu schließen bzw. zu pflegen.

In diesem Zusammenhang verbringen 27,6 % der Bildungsinländer und 20,8 % der Bildungsausländer ihre Freizeit oft allein. 13,8 % der Bildungsinländer und sogar 21,8 % der Bildungsausländer geben ausdrücklich an, dass sie ihre Freizeit meist mit Lernen oder der Verrichtung eines Studententjobs verbringen.

Wie Abb. 20 zeigt, verbringt die Mehrzahl der Befragten ihre Freizeit jedoch mit Freunden und Bekannten. Dabei spielen für die Mehrzahl der Bildungsinländer (31,0 %) deutsche und ausländische Freunde und Bekannte gleichermaßen eine Rolle; dies trifft nur für 19,8 % der Bildungsausländer zu. Bildungsausländer hingegen verbringen ihre Freizeit zum größten Teil mit anderen Ausländern unterschiedlicher Nationalitäten (29,7 %) oder aber mit Freunden, Bekannten oder Kommilitonen aus dem eigenen Herkunftsland (23,8 %).

Mit Blick auf die bereits zuvor erwähnte Tatsache, dass viele Bildungsausländer in einem Studentenheim wohnen, verwundert dies nicht, da gerade hier besonders viele ausländische Studierende leben, was die Kontakte zwischen ihnen erleichtert. Im Gegensatz dazu verbringen Bildungsinländer ihre Freizeit seltener hauptsächlich mit Freunden und Bekannten der eigenen Nationalität (17,2 %) oder aus anderen nicht-deutschen Herkunftsländern (10,3 %). Auch die Freizeitgestaltung mit der Familie spielt für ausländische Studierende eine Rolle, jedoch hier hauptsächlich für Bildungsinländer (24,1 %), da diese häufig aus der Region oder angrenzenden Gebieten kommen, während nur 6,9 % der Bildungsausländer die Möglichkeit haben, ihre Freizeit mit der Familie zu verbringen. Religiöse Gemeinschaften spielen hinsichtlich der Freizeitgestaltung nur für 3,5 % der Bildungsinländer und 5,0 % der Bildungsausländer eine wichtige Rolle.

Setzt man die vorangegangenen Ergebnisse hinsichtlich der sozialen Kontakte und der Freizeitgestaltung zu der auf Seite 15 u. 16 dargestellten Typologie der ausländischen Studierenden in Beziehung, so ergeben sich weitere aufschlussreiche Erkenntnisse. Vor allem Studierende vom Typ 1 haben meist ausschließlich Kontakte zu anderen Ausländern. Da vor allem sie meist in einem Studentenheim leben, sind sie von der Bevölkerung in der Region relativ abgeschottet. Da die Kommilitonen in ihrem Studiengang und auch die Mehrzahl der Mitbewohner im Studentenheim Ausländer sind, beschränken sich die sozialen Kontakte dieses Typs meist auf Ausländer unterschiedlicher Nationalitäten sowie der eigenen Herkunftsgruppe. Dabei stehen die Befragten vom Typ 1 den Menschen aus der Region durchaus offen gegenüber. Als größter Hinderungsgrund für die Kontaktaufnahme mit ihnen werden von 68,7 % dieser Gruppe mangelnde Deutschkenntnisse ge-

Abb. 19: Freunde und Bekannte in der Region allgemein (Spaltenprozentage)

	Bildungs- inländer	Bildungs- ausländer	Gesamt
Da ich durch das Studium sehr stark belastet bin, habe ich kaum Zeit, Freundschaften oder Bekanntschaften zu schließen	17,2 %	16,8 %	16,9 %
Ich habe leider keine Freunde oder Bekannte in der Region	17,2 %	20,8 %	20,0 %
Ich habe einige Freunde oder Bekannte in der Region	37,9 %	49,5 %	46,9 %
Ich habe viele Freunde oder Bekannte in der Region	27,6 %	8,9 %	13,1 %
Ich fühle mich sozial isoliert	-	4,0 %	3,1 %

Abb. 20: Freizeitgestaltung (Spaltenprozent)

	Bildungs- inländer	Bildungs- ausländer	Gesamt
Da ich durch das Studium sehr stark belastet bin, verbringe ich meine Freizeit meist allein mit Lernen oder habe einen Studentenjob	13,8 %	21,8 %	20,0 %
Meine Freizeit verbringe ich meist mit deutschen Freunden/Bekanntem oder Kommilitonen	17,2 %	6,9 %	9,2 %
Meine Freizeit verbringe ich meist mit anderen ausländischen Studierenden aus unterschiedlichen Herkunftsländern	10,3 %	29,7 %	25,4 %
Meine Freizeit verbringe ich mit deutschen und ausländischen Freunden/Bekanntem	31,0 %	19,8 %	22,3 %
Meine Freizeit verbringe ich meist mit Freunden/Bekanntem/Kommilitonen aus meinem Heimatland	17,2 %	23,8 %	22,3 %
Meine Freizeit verbringe ich oft allein	27,6 %	20,8 %	22,3 %
Meine Freizeit verbringe ich oft mit der Familie	24,1 %	6,9 %	10,8 %
Meine Freizeit verbringe ich oft in einer religiösen Gemeinschaft	3,5 %	5,0 %	4,6 %

nannt, die vor allem bei der Kommunikation mit älteren Personen aus der Region zum Problem werden, während die Kontaktaufnahme mit jüngeren Menschen, die größtenteils über Englischkenntnisse verfügen, etwas leichter fällt.

Befragte vom Typ 2 und 3 haben deutlich häufiger als Typ 1 nähere Kontakte oder gar Freundschaften zu ihren deutschen Kommilitonen. Jedoch wird die Freizeit auch hier größtenteils mit anderen ausländischen Studierenden oder vor allem mit Studierenden der eigenen Nationalität verbracht. Zur Bevölkerung aus der Region gibt es im außeruniversitären Bereich jedoch auch hier nur wenige Kontakte, die sich meist auf lockere Verbindungen zu Vermietern oder Nachbarn beschränken.

Auffallend ist es jedoch, dass vor allem einige Befragte vom Typ 1 und 3 sozial relativ isoliert sind. Die Mehrzahl der Betroffenen betont zwar, dass es sich hierbei eher um eine selbst gewählte oder durch die Studienbelastung erzwungene Isolation handelt, da sie sich hauptsächlich auf das Studium konzentrieren wollen bzw. müssen; jedoch merkt man ihnen im Rahmen der qualitativen Interviews an, dass ihre mangelnden Sozialkontakte für sie doch auch sehr belastend sind.

Befragte vom Typ 4, 5 und 6 haben deutlich häufiger soziale Kontakte zu Menschen aus der Region und pflegen auch häufig enge Bekanntschaften oder Freundschaften zu Deutschen im universitären und auch außeruniversitären Bereich. Vor allem Befragte vom Typ 5 sind meist sehr gut in die deutsche Gesellschaft integriert, da sie in Deutschland aufgewachsen sind, während vor allem bei Befragten vom Typ 4 und 6 im universitären

und außeruniversitären Bereich meist doch die Kontakte zu Personen der eigenen Nationalität dominieren.

Einige wenige Befragte der Typen 1 und 2 berichten von ihrer Einbindung in eine religiöse Gemeinschaft, die sie regelmäßig besuchen und in der sie sich angenommen und in ihrer Identität bestätigt fühlen. Es handelt sich dabei zwar meist um religiöse Gruppen des eigenen Kulturkreises bzw. nicht-christliche Religionen, jedoch sind auch einige in christliche Gemeinschaften in der Region integriert, in denen sie Halt und Unterstützung finden.

Das International Office der Universität Siegen bietet in diesem Zusammenhang durchaus sinnvolle Initiativen, um Kontakte zwischen deutschen und ausländischen Studierenden zu fördern bzw. anzubahnen. Das Study-Buddy-Programm möchte den Austausch zwischen internationalen und deutschen Studierenden fördern: Studierende sollen sich kennenlernen, gegenseitig unterstützen, gemeinsamen Interessen nachgehen, Sprachen lernen, gemeinsam Sport treiben und sonstige Freizeitaktivitäten miteinander unternehmen. Jeder Teilnehmer erhält die Daten eines deutschen bzw. internationalen Ansprechpartners. Die Vermittlung richtet sich nach Sprachen, ähnlichen Interessen, Studienfächern etc.

## 4.5. Drittes Zwischenfazit

### Bereich Leben in der Region Siegen–Wittgenstein/Olpe

Vor allem Bildungsausländer haben oft Orientierungsprobleme bei alltäglichen Verrichtungen, bei der Wohnungssuche, bei Behördengängen, dem Ausfüllen von Formularen und Anträgen etc. Diese lassen sich zwar größtenteils, jedoch nicht ausschließlich auf mangelnde deutsche Sprachkenntnisse zurückführen. Da die meisten von ihnen nur zum Studium nach Deutschland gekommen sind, benötigen sie nicht nur zu Beginn des Studiums noch stärkere Hilfestellung als bisher angeboten wird, um sich in einer meist völlig fremden Umgebung und Gesellschaft erfolgreich zurechtzufinden.

Die Probleme einiger ausländischer Studierender mit Ausländerbehörden und ihrer Aufenthaltsgenehmigung sowie die teilweise recht unsensible Art des Umgangs der zuständigen Sachbearbeiter sind ein weiteres wichtiges Indiz dafür, dass die Willkommenskultur in der Region durchaus zu optimieren ist.

Die Bevölkerung in der Region zeigt zwar allgemein kaum ausländerfeindliche Tendenzen und wird von den Befragten meist als freundlich, jedoch gegenüber Fremden reserviert, wenig zugänglich und konservativ beschrieben. Mangelnde Sprachkenntnisse verhindern bei Bildungsausländern oft zusätzlich intensivere Kontakte zur Bevölkerung in der Region und auch zu deutschen Kommilitonen, während Bildungsinländer meist deutlich besser, jedoch auch nicht vollkommen integriert sind. Dieser Befund lässt darauf schließen, dass große Teile der Bevölkerung in der Region noch nicht verinnerlicht haben, dass Deutschland mittlerweile zu einem modernen Einwanderungsland geworden ist, das nicht zuletzt auch aus demografischen Gründen Zuwanderer benötigt, und dass ethnische und kulturelle Vielfalt für die deutsche Gesellschaft und damit auch für die Region durchaus eine Bereicherung darstellt. Klassische Einwanderungsländer wie beispielsweise Kanada können unter diesem Aspekt durchaus als Vorbild dienen. „You are welcome to join us“ – dieser kanadische Leitgedanke sollte auch stärker in der regionalen Bevölkerung präsent sein. Die aus der internationalen Vorurteilsforschung bekannte Kontakt-Hypothese besagt in diesem Zusammenhang, dass Menschen, die über persönliche Erfahrungen und Kontakte mit Migranten verfügen, diesen gegenüber aufgeschlossener und toleranter sind. Eine stärkere Sensibilisierung der Bevölkerung für die Notwendigkeit von Migration, mehr Information und vor allem Veranstaltungen und Initiativen wie beispielsweise das Siegener Freundschaftsfest, welche Einheimische und Migranten in Kontakt miteinander bringen, sind ein Schritt in die richtige Richtung, um Vorurteile abzubauen, Distanzen zu überwinden und auch ausländischen Studierenden das Gefühl zu geben, in der Region willkommen zu sein. Allerdings ist Integration kein einseitiger Vorgang, denn auch Migranten müssen bereit sein, sich gegenüber der deutschen Gesellschaft zu öffnen. An dieser Stelle muss betont werden, dass ein Teil der ausländischen Studierenden, und hierbei vor allem Bildungsausländer, kein Interesse daran hat, Kontakte zur einheimischen Bevölkerung in der Region zu intensivieren. Der Aufbau sozialer Netzwerke ist jedoch wichtig, um auf dem deutschen bzw. dem regionalen Arbeitsmarkt Fuß fassen zu können.

Die meisten ausländischen Studierenden leben zwar auch in ihrer Freizeit nicht sozial isoliert, allerdings beschränken sich vor allem bei Bildungsausländern, jedoch auch bei einem Teil der Bildungsinländer, die sozialen Kontakte und Freundschaften auf Personen der eigenen Nationalität und/oder andere ausländische Kommilitonen. Das Study-Buddy-Programm des International Office ist hier ein Schritt in die richtige Richtung, da eine soziale Integration in die deutsche Gesellschaft auch mit Blick auf berufliche Chancen sehr wichtig ist, während eine Ghettoisierung und Segregation von der deutschen Gesellschaft diesbezügliche Chancen eher verringert.

Sprachkenntnisse sind auch außerhalb der Universität eine wichtige Voraussetzung, weshalb an dieser Stelle erneut die Notwendigkeit von Grundkenntnissen der deutschen Sprache auch für ausländische Studierende in englischsprachigen Studiengängen betont werden muss.

Neben diesen rein ausländerspezifischen Aspekten fällt es auf, dass die Region oft als zu provinziell bezeichnet wird. Insbesondere ausländische Studierende aus (groß-)städti-



schen Gebieten des In- und Auslandes bezeichnen die Region tendenziell als nur wenig attraktiv. Vor allem infrastrukturelle Bedingungen in den Bereichen Wohnen, Verkehrsverbindungen, kulturelles und öffentliches Leben werden oft als defizitär empfunden. Diesbezügliche Angebote müssten ausgebaut werden, um die Region für ausländische Studierende attraktiver zu machen. Jedoch herrscht zum Teil auch im Bereich der kulturellen Angebote und der Freizeitmöglichkeiten bei ausländischen Studierenden ein Informationsdefizit, denn viele Angebote werden ihnen gar nicht erst bekannt, da nur wenige von ihnen die regionalen Tageszeitungen lesen. Diesbezügliche Plakate können viele aufgrund von Sprachproblemen nicht lesen und aufgrund des Mangels an deutschen Bekannten werden sie auch nur selten auf Freizeitmöglichkeiten und kulturelle Angebote hingewiesen. Auch hier wäre eine stärkere Information ausländischer Studierender notwendig.

Es kann an dieser Stelle jedoch keine Aussage darüber gemacht werden, inwiefern es sich bei der Einschätzung der Attraktivität der Region im infrastrukturellen, kulturellen und Freizeitbereich um eine speziell für ausländische Studierende typische Sichtweise handelt oder ob es sich um ein generelles Problem der Region handelt, das auch deutsche Studierende empfinden.



## 5. Berufliche Ziele, Chancen und Perspektiven

Um ausländische Studierende nach Beendigung ihres Studiums in der Region zu halten und damit dem drohenden Fachkräftemangel entgegenzuwirken, ist es zunächst von zentralem Interesse, ob und/oder unter welchen Bedingungen sie nach Beendigung ihres Studiums daran interessiert sind, in Unternehmen in Deutschland bzw. in der Region tätig zu sein. Darüber hinaus ist es wichtig zu erfahren, welche Vorstellungen sie von ihrem zukünftigen Berufsweg haben, welche Anforderungen sie an ihre berufliche Tätigkeit stellen und welche Faktoren ihnen ggf. bei der Realisierung ihrer beruflichen Ziele im Wege stehen.

### 5.1. Arbeiten in Deutschland – für ausländische Studierende attraktiv?

Es stellt sich an dieser Stelle zunächst die zentrale Frage, ob ausländische Studierende nach Beendigung ihres Studiums generell an einer Berufstätigkeit in Deutschland interessiert sind.

Mit 78 % möchte die Mehrzahl der befragten ausländischen Studierenden nach ihrem Studium gerne in Deutschland arbeiten; lediglich 8,5 % schließen dies grundsätzlich aus. Allerdings sehen nur 35 % in Deutschland eine längerfristige Perspektive, während 46 %



nur einige Jahre Berufs- und Praxiserfahrung in Deutschland sammeln wollen, um danach in ihrem Herkunftsland oder in einem anderen Land zu arbeiten. Deutliche Unterschiede gibt es hierbei auch zwischen Bildungsinländern und Bildungsausländern, wie Abb. 21 zeigt. Während etwas mehr als die Hälfte der Bildungsinländer (51 %) langfristig in Deutschland arbeiten will, trifft dies nur für 34,7 % der Bildungsausländer zu. Die meisten Bildungsausländer (49,5 %) möchten lediglich einige Jahre Berufserfahrung in Deutschland sammeln, sehen jedoch langfristig ihre berufliche Zukunft im Herkunftsland (30,7 %) oder aber in einem anderen Land (18,8 %). Aus den qualitativen Interviews ergab sich in diesem Zusammenhang, dass besonders Bildungsausländer vom afrikanischen Kontinent oder aus technologisch weniger fortschrittlichen Ländern nach einigen Jahren Berufserfahrung in Deutschland mit ihrem hier gewonnenen Wissen zur technologischen Entwicklung des Herkunftslandes beitragen wollen. Vor allem weibliche Befragte begründen ihren Wunsch, nach einigen Jahren Berufserfahrung in Deutschland ins Herkunftsland zurückzukehren auch damit, dass sie es als ihre Verpflichtung ansehen, ihre Eltern, wenn diese älter werden, zu unterstützen. Bildungsausländer, die langfristig ihre beruflichen Perspektiven in einem anderen Land sehen, wollen häufig in den USA oder auch anderen Ländern arbeiten, in denen es eine bessere Migrationspolitik und Migrationspraxis gibt, die Einwanderern bessere Chancen bietet als Deutschland.

Bildungsinländer hingegen sind langfristig deutlich seltener an ihrem Heimatland (11 %) oder gar einem anderen Land (3,4 %) orientiert, denn die Option, nach dem Sammeln von Berufserfahrung im Herkunftsland oder gar in einem anderen Land zu arbeiten, ist hier wesentlich geringer verbreitet. Die Mehrzahl der Bildungsinländer möchte nach dem Studium langfristig in Deutschland arbeiten. Nur wenige sehen ihre berufliche Zukunft in anderen Industrienationen der Welt; sie verbinden mit diesem Wunsch eine Horizonterweiterung sowie die Hoffnung auf bessere Verdienstmöglichkeiten und Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Abb. 21: Absicht, nach dem Studium in Deutschland zu arbeiten (in %)

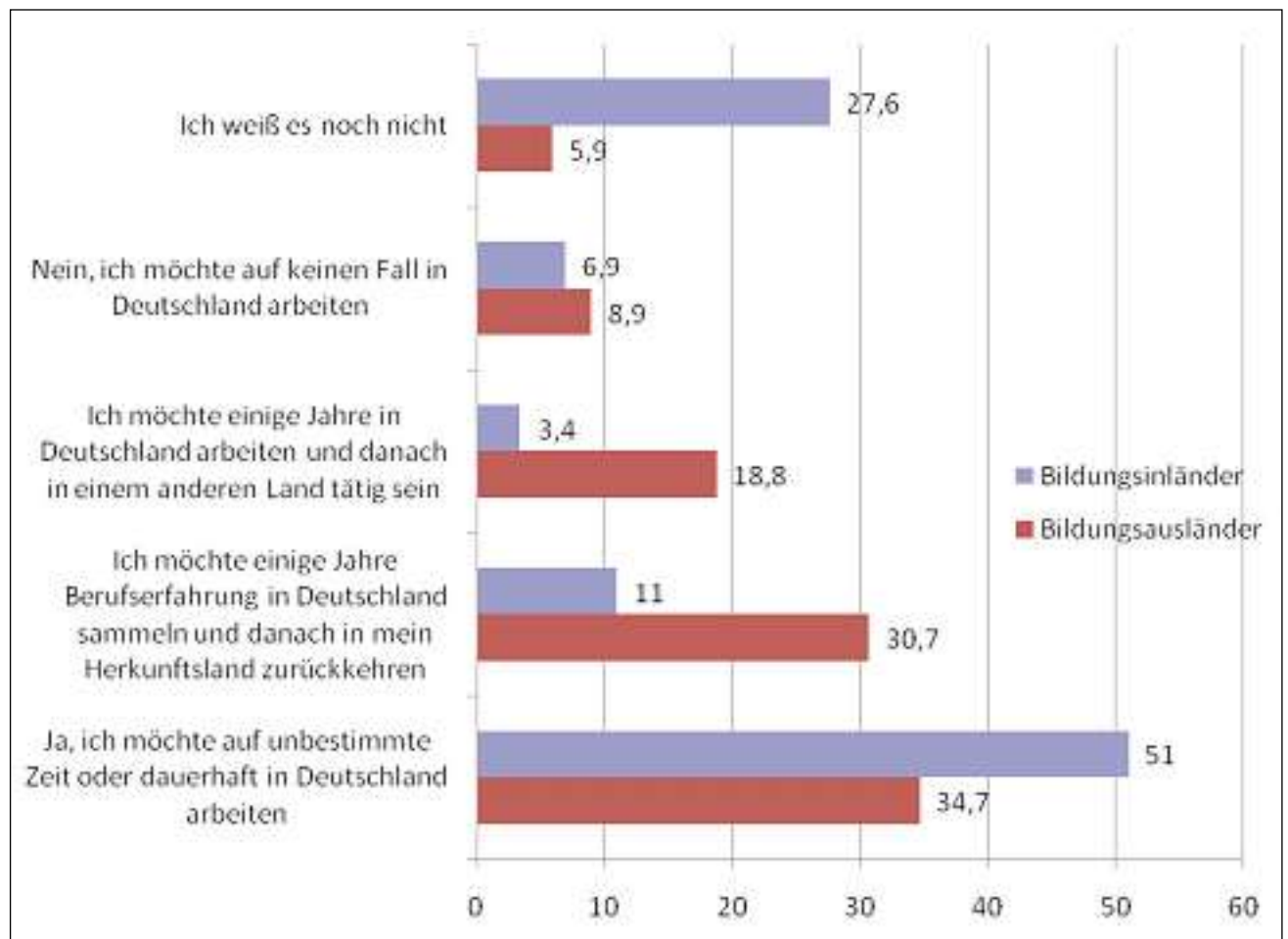


Abb. 22: Absicht, nach dem Studium in Deutschland zu arbeiten, nach Studienfachrichtungen (Spaltenprozent)

		Studiengänge – 3 Gruppen		
		Ingenieurwissenschaften	Wirtschaftswissenschaften	Geistes-, Literatur- und Medienwissenschaften
Wollen Sie nach Abschluss Ihres Studiums in Deutschland arbeiten?	Ja, ich möchte auf unbestimmte Zeit oder dauerhaft in Deutschland arbeiten	32,7 %	35,2 %	37,8 %
	Nein, ich möchte auf keinen Fall in Deutschland arbeiten	7,1 %	8,5 %	11,7 %
	Ich möchte einige Jahre Berufserfahrung in Deutschland sammeln und danach in mein Herkunftsland zurückkehren	33,8 %	30,0 %	25,2 %
	Ich möchte einige Jahre in Deutschland arbeiten und danach in einem anderen Land tätig sein	18,1 %	13,7 %	10,8 %
	Ich weiß es noch nicht	8,4 %	12,6 %	14,4 %
	Gesamt	100 %	100 %	100 %

Auffallend ist auch, dass nur wenige Befragte noch keine klaren Vorstellungen darüber haben, in welchem Land sie nach Abschluss des Studiums ins Berufsleben einsteigen wollen. Es handelt sich hierbei oft um Studierende, die erst am Anfang ihres Studiums stehen. Wie die qualitativen Interviews ergaben, machen auch einige das Bleiben in Deutschland oder die Rückkehr ins Herkunftsland von der Entwicklung ihrer privaten Lebenssituation abhängig, die sie bislang noch nicht abschätzen können.

Wie Abb. 22 zeigt, gibt es hinsichtlich der Absicht, nach dem Studium in Deutschland zu arbeiten, kaum Unterschiede zwischen den Studierenden der ingenieurwissenschaftlichen, wirtschaftswissenschaftlichen und geistes-, literatur- und medienwissenschaftlichen Studienfachrichtungen.

Es fällt nur auf, dass Studierende der ingenieurwissenschaftlichen Studienfachrichtungen etwas häufiger daran interessiert sind, nach dem Sammeln von Berufserfahrung im Herkunftsland oder einem anderen Land zu arbeiten, und dass auch die Zahl derer, die noch unentschieden sind, in welchem Land sie nach dem Studium arbeiten wollen, hier etwas geringer ist. Des Weiteren fällt auf, dass Studierende in den geistes-, literatur- und medienwissenschaftlichen Studiengängen etwas seltener nach dem Sammeln von Berufserfahrung auf dem deutschen Arbeitsmarkt in ihrem Herkunftsland arbeiten wollen.

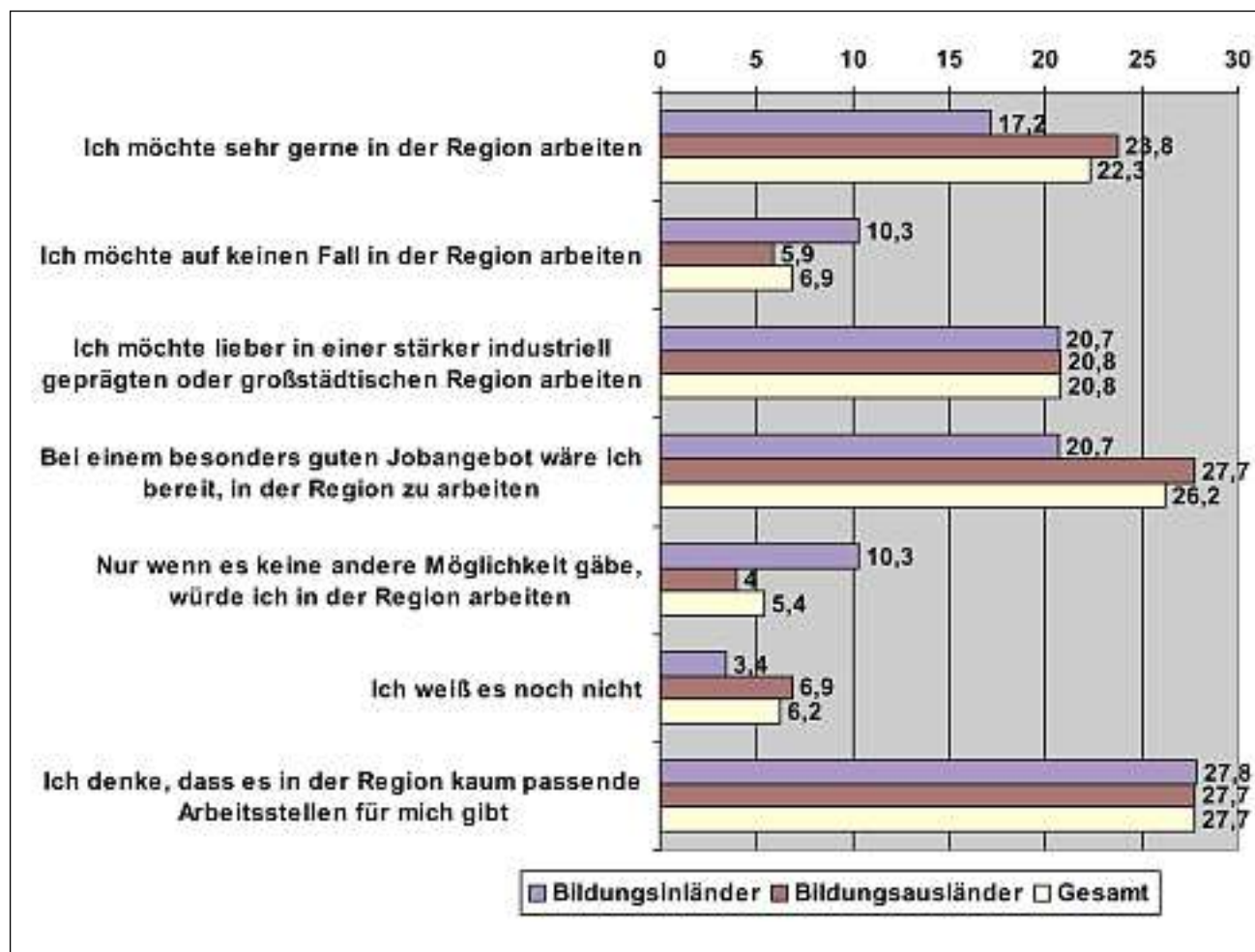
## 5.2. Arbeiten in der Region – für ausländische Studierende eine Option?

Die Mehrzahl der befragten ausländischen Studierenden schließt es nicht generell aus, nach Abschluss des Studiums in der Region Siegen-Wittgenstein/Olpe zu arbeiten, wie Abb. 23 zeigt. 22,3 % der Befragten geben sogar ausdrücklich an, dass sie gerne dort arbeiten würden. Auffallend ist, dass Bildungsinländer mit nur 17,2 % etwas seltener angeben, gerne in der Region arbeiten zu wollen, während Bildungsausländer mit 23,8 % häufiger hier berufstätig sein möchten. Die Zahl derer hingegen, für die eine Berufstätigkeit in der Region nach Abschluss des Studiums auf keinen Fall infrage kommt, ist mit insgesamt 10,3 % erfreulich gering. Hierbei ist jedoch die Zahl der Bildungsinländer, die

ein Arbeiten in der Region generell ausschließen, mit 10,3 % höher als bei den Bildungsausländern mit nur 5,9 %. Insgesamt sind damit Bildungsausländer etwas offener für den regionalen Arbeitsmarkt als Bildungsinländer. Loglineare Analysen<sup>7</sup> ergeben hierzu, dass es bei Bildungsinländern einen engen statistischen Zusammenhang zwischen dem Interesse an einer Berufstätigkeit in der Region und einer eher (groß-)städtischen Herkunftsregion (0.19) einerseits sowie der allgemeinen Zufriedenheit mit dem Leben in der Region (0.23) andererseits gibt. Auch sind Bildungsinländer, die aus der Region oder angrenzenden Gebieten stammen, etwas stärker an einer Berufstätigkeit in der Region interessiert; der statistische Zusammenhang beträgt hier 0.15.

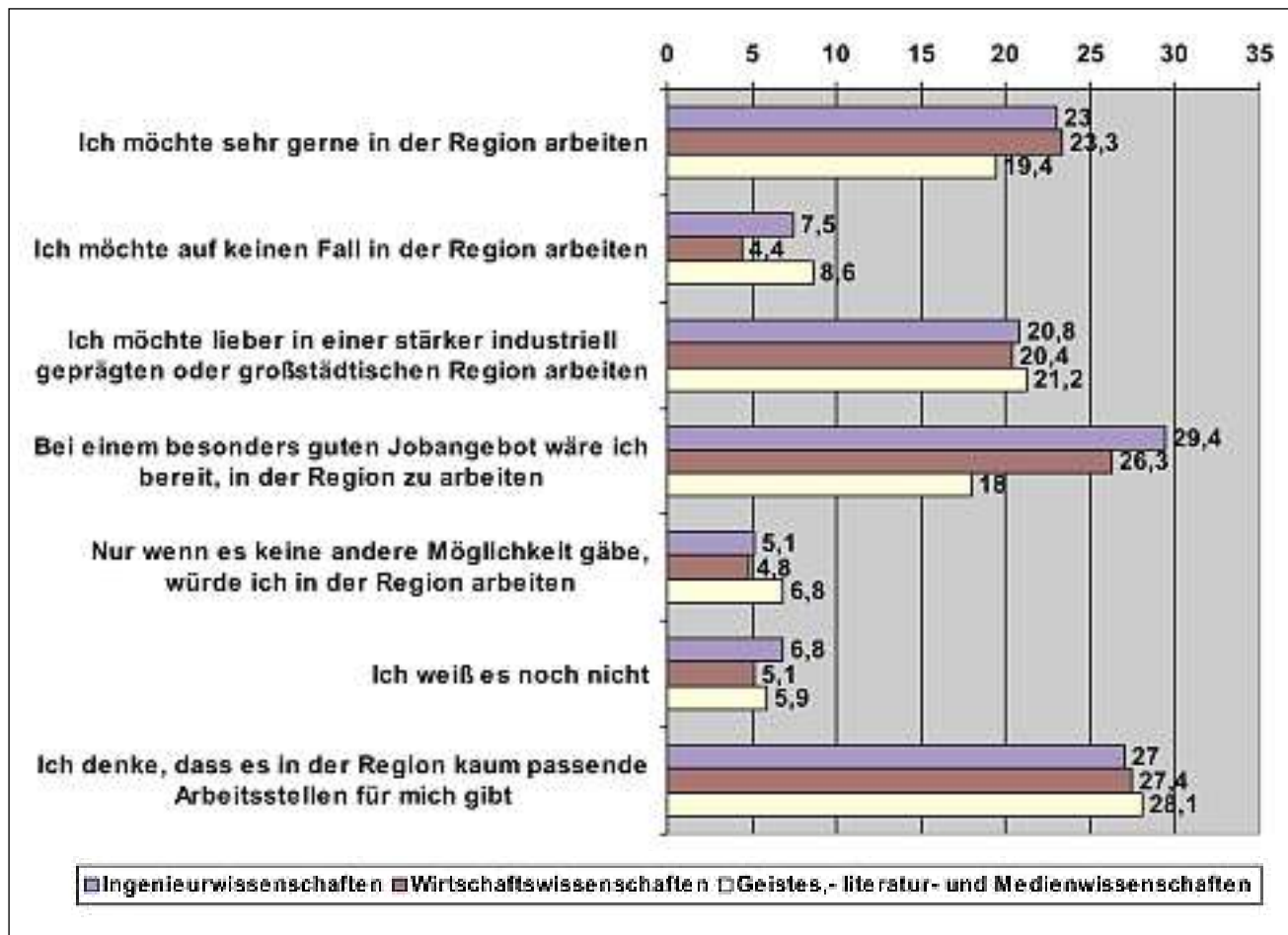
Generell ist festzustellen: Je mehr Erfahrungen Bildungsinländer in anderen Regionen Deutschlands, in städtisch geprägten Regionen oder gar Metropolen im In- und Ausland gemacht haben, und je weniger attraktiv sie das Leben in der Region empfinden, desto geringer ist die Motivation, nach Abschluss des Studiums in Siegen-Wittgenstein/Olpe zu arbeiten und zu leben. Ähnliches gilt in etwas abgeschwächter Form auch für Bildungsausländer; der statistische Zusammenhang zwischen dem Interesse an einer Berufstätigkeit in der Region und einer eher (groß-)städtischen Herkunftsregion beträgt hier 0.14, der Zusammenhang mit der allgemeinen Lebenszufriedenheit und dem Arbeiten in der Region beträgt 0.21.

Abb. 23: Interesse an einer Berufstätigkeit in der Region (Bildungsinländer und Bildungsausländer in %)



<sup>7</sup> Die *Loglineare Analyse* bietet „verfeinerte“ Verfahren zur Untersuchung von Kreuztabellen an. Insbesondere erlaubt das Verfahren, verschiedene Faktoren der Kreuztabelle und ihre Zusammenhänge auf statistische Signifikanz zu testen.

Abb. 24: Interesse an einer Berufstätigkeit in der Region nach Fachstudienbereichen (%)



Für die meisten Befragten ist die Aufnahme einer Berufstätigkeit in der Region zwar nicht die erste Wahl, sie schließen es aber nicht prinzipiell aus, nach Beendigung des Studiums hier zu arbeiten und zu leben, falls sich ein gutes Jobangebot bietet (26,2 %). Bei Bildungsinländern (20,7 %) trifft dies jedoch etwas seltener zu als bei Bildungsausländern (27,7 %). Lediglich als Notlösung würden 10,3 % der Bildungsinländer und 4,0 % der Bildungsausländer ein Jobangebot in der Region annehmen, wenn es keine andere Möglichkeit gäbe.

20,8 % der Befragten ziehen eine Arbeitsstelle in einer stärker großindustriell geprägten<sup>8</sup> oder großstädtischen Region jedoch vor; dabei gibt es keine Unterschiede zwischen Bildungsinländern und -ausländern.

Lediglich 6,2 % der ausländischen Studierenden sind noch unentschieden, ob sie in der Region arbeiten möchten. Allerdings bezweifeln 27,7 % der Befragten, dass es in der Region ein passendes Jobangebot für sie gibt.

Mit Blick auf unterschiedliche Studienfachgruppen gibt es kaum nennenswerte Unterschiede (siehe Abb. 24). Es fällt lediglich auf, dass Studierende in den geistes-, literatur- und medienwissenschaftlichen Studiengängen etwas weniger an einer Berufstätigkeit in der Region interessiert sind.

Insgesamt sind 26,9 % der Befragten – 31 % der Bildungsinländer und 27,7 % der Bildungsausländer – der Meinung, dass die Region zwar zum Studieren gut ist, nicht aber um dauerhaft dort zu leben und zu arbeiten.

<sup>8</sup> Die Region Siegen-Wittgenstein/Olpe ist zwar industriell geprägt, jedoch eher mittelständisch. Dies ist vielen ausländischen Studierenden nicht bekannt.

Betrachtet man die Bereitschaft zur Berufstätigkeit in der Region nach Studierendentypen, so zeigt sich, dass die meisten Bildungsausländer vom Typ 1, 2, und 3 es nicht generell ausschließen, nach dem Studium in der Region Siegen-Wittgenstein/Olpe zu bleiben und zu arbeiten. Viele von ihnen möchten jedoch lieber im großstädtischen Bereich und in stärker großindustriell geprägten Regionen tätig sein, da sie hier für sich bessere Berufs- und Aufstiegschancen sehen. Einige von ihnen möchten sich auch nicht auf Dauer an eine Region binden und damit die Chance verpassen, auch Erfahrungen in anderen Regionen Deutschlands zu machen, wie die Ergebnisse der qualitativen Interviews zeigen.

Lediglich einige Befragte der Typen 4, 5 und 6 äußern hingegen sogar den ausdrücklichen Wunsch, nach Beendigung des Studiums in der Region zu bleiben und zu arbeiten, da sie hier aufgewachsen sind, diese als ihre Heimat ansehen oder aus anderen Gründen (Familie, Hausbesitz etc.) an diese gebunden sind. Die Mehrzahl von ihnen sieht jedoch ihre berufliche Zukunft ebenfalls aufgrund besserer beruflicher Chancen eher in großstädtischen Gebieten oder in stark großindustriell geprägten Regionen. Vor allem Studierende vom Typ 5, die ursprünglich aus anderen Regionen Deutschlands stammen, möchten gerne wieder dorthin zurückkehren und dort arbeiten.

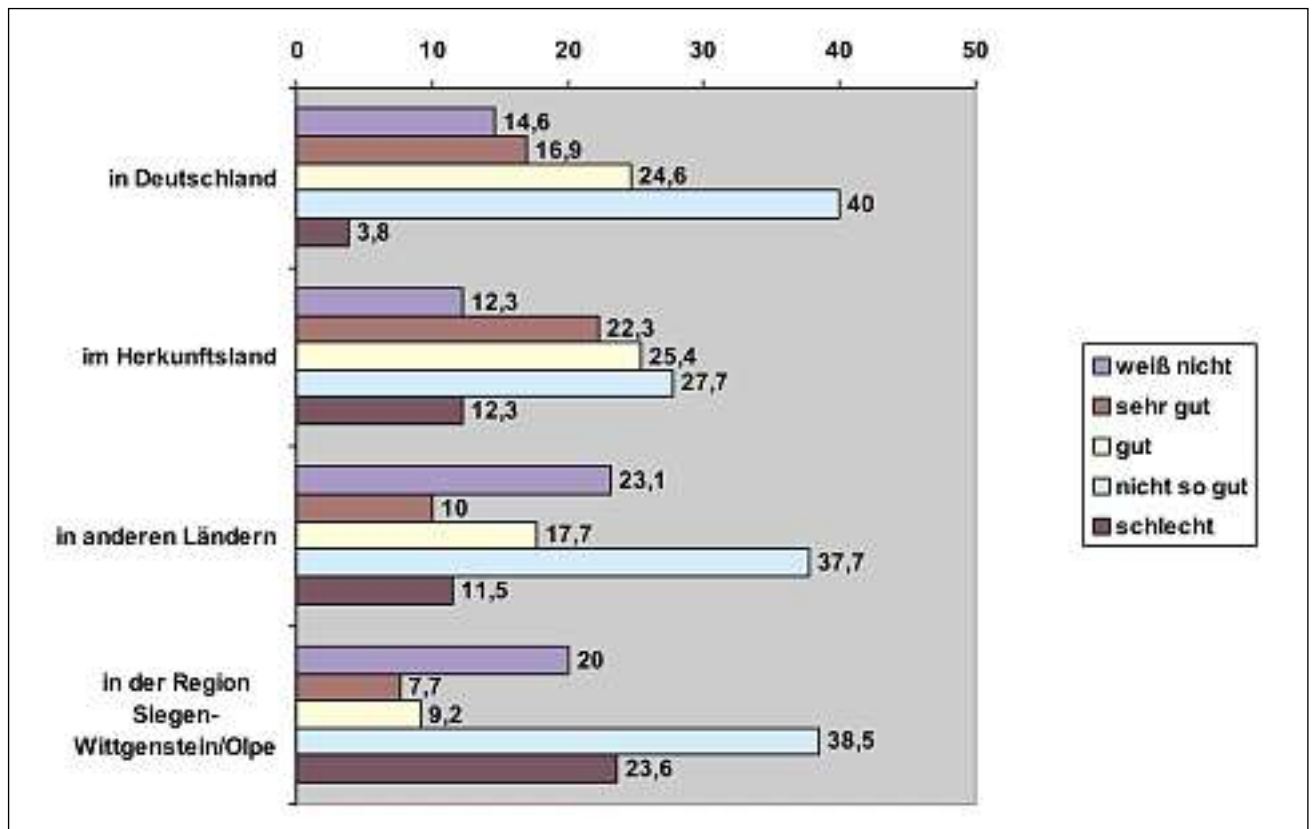
Der eher ländliche Zuschnitt der Region Siegen-Wittgenstein/Olpe scheint insgesamt für viele Befragte mit Blick auf die zukünftige Lebens- und Berufsplanung ein Problem darzustellen. Dies belegen Aussagen wie: „*Siegen ist zum Studieren gut, aber nicht zum Leben auf Dauer*“. Oder „*4 Jahre Siegerland genügen*“.

Eine Beschäftigung an der Universität Siegen wird hingegen von den meisten Befragten, die eine universitäre Laufbahn anstreben, als positiv angesehen.

### 5.3. Berufliche Chancen in Deutschland, dem Ausland und der Region

Wie Abb. 25 zeigt, fällt die eigene Einschätzung der Befragten hinsichtlich ihrer beruflichen Chancen in Deutschland, dem Herkunftsland, in anderen Ländern und in der Region

Abb. 25: Einschätzung der Berufschancen in Deutschland und der Region (in %)



on Siegen-Wittgenstein/Olpe trotz sehr guter Ausbildung insgesamt in der Tendenz leicht negativ aus. Am besten werden die beruflichen Chancen im Herkunftsland eingeschätzt; 47,7 % schätzen sie als gut oder sehr gut ein. Obwohl die Mehrzahl der Befragten nach Beendigung des Studiums zumindest für eine begrenzte Zeit gerne in Deutschland arbeiten möchte, werden die diesbezüglichen Chancen jedoch schlechter eingeschätzt als im Herkunftsland; nur 41,5 % schätzen die Chancen auf dem deutschen Arbeitsmarkt als sehr gut oder gut ein. Deutlich schlechter fällt jedoch die Einschätzung der Berufschancen auf dem internationalen und regionalen Arbeitsmarkt aus, wobei die Berufschancen in der Region am schlechtesten eingeschätzt werden. Lediglich 16,9 % schätzen die Berufschancen in der Region als gut oder sehr gut ein, 62,1 % als nicht so gut oder schlecht. Auffallend ist auch die hohe Zahl derer, die ihre beruflichen Chancen in anderen Ländern und in der Region gar nicht einschätzen können. In Abb. 25 sind diese Ergebnisse im Überblick grafisch dargestellt.

Vergleicht man Bildungsinländer und Bildungsausländer (siehe Abb. 26), so werden die beruflichen Chancen allgemein von Bildungsinländern tendenziell etwas pessimistischer eingeschätzt. Vor allem werden die Chancen im Herkunftsland von Bildungsausländern deutlich häufiger mit sehr gut oder gut eingestuft (51,5 %) als von Bildungsinländern (37,9 %) und seltener als nicht so gut oder schlecht beurteilt. Der Anteil derer, die ihre Berufschancen in Deutschland als sehr gut oder gut beurteilen, ist bei den Bildungsinländern mit 44,8 % nur geringfügig höher als bei den Bildungsausländern mit 40,6 %.

Nur 27,5 % der Bildungsinländer und 30,7 % der Bildungsausländer sehen sehr gute oder gute Chancen in anderen Ländern. Am schlechtesten werden die Berufschancen jedoch in der Region eingeschätzt, denn nur 20,7 % der Bildungsinländer und 19,8 % der Bildungsausländer bezeichnen sie als gut oder sehr gut.

Abb. 26: Einschätzung der Berufschancen in Deutschland und der Region (Bildungsinländer und Bildungsausländer in %)

		Hochschulzugangsberechtigung	
		Bildungsinländer	Bildungsausländer
Berufliche Chancen in Deutschland	weiß nicht	3,4 %	17,8 %
	sehr gut	17,2 %	16,8 %
	gut	27,6 %	23,8 %
	nicht so gut	44,8 %	38,6 %
	sehr schlecht	6,9 %	3,0 %
Berufliche Chancen im Herkunftsland	weiß nicht	3,4 %	14,9 %
	sehr gut	20,7 %	22,8 %
	gut	17,2 %	28,7 %
	nicht so gut	41,4 %	23,8 %
	sehr schlecht	17,2 %	9,9 %
Berufliche Chancen in anderen Ländern	weiß nicht	6,9 %	24,8 %
	sehr gut	10,3 %	9,9 %
	gut	17,2 %	20,8 %
	nicht so gut	58,6 %	31,7 %
	sehr schlecht	6,9 %	12,9 %
Berufliche Chancen in der Region Siegen-Wittgenstein/Olpe	weiß nicht	3,4 %	24,8 %
	sehr gut	13,8 %	5,9 %
	gut	6,9 %	13,9 %
	nicht so gut	48,3 %	35,6 %
	sehr schlecht	27,6 %	19,8 %
Gesamt		100,0 %	100,0 %

Auffallend ist jedoch auch, dass Bildungsausländer häufiger als Bildungsinländer ihre beruflichen Chancen noch gar nicht beurteilen können; dies gilt besonders für die Berufschancen in anderen Ländern und in der Region.

Wie Abb. 27 zeigt, gibt es jedoch hinsichtlich der Einschätzung der beruflichen Chancen in Deutschland und der Region, im Herkunftsland und in anderen Ländern keine signifikanten Unterschiede zwischen Studierenden der drei unterschiedlichen Studienfachrichtungen.

Wie bereits dargestellt, steht die Mehrzahl der Befragten dem deutschen und auch dem regionalen Arbeitsmarkt prinzipiell eher offen oder zumindest nicht ablehnend gegenüber. Es stellt sich in diesem Zusammenhang jedoch die Frage nach den Gründen, warum sehr viele von ihnen ihre beruflichen Chancen in Deutschland und vor allem in der Region tendenziell eher negativ einschätzen.

Erste Hinweise zur Beantwortung dieser Frage liefern die Ergebnisse der qualitativen Interviews. Aufgrund ihrer sehr guten wissenschaftlichen Ausbildung schätzen die meisten Bildungsausländer (vor allem der Typen 1, 2 und 3) ihre beruflichen Chancen insgesamt als relativ gut ein. Allerdings bezweifeln viele, dass es für sie einfach sein wird, in Deutschland einen passenden Job zu finden, während sie ihre Aussichten im Herkunftsland als deutlich besser einschätzen. Auch die befragten Bildungsinländer haben jedoch oft gewisse Befürchtungen, dass es bestimmte Faktoren gibt, die ihren Berufseinstieg in Deutschland erschweren.

So äußern die meisten Befragten vom Typ 1 die Befürchtung, dass sie aufgrund ihrer mangelnden Deutschkenntnisse auf dem deutschen Arbeitsmarkt kaum eine Chance haben, und auch einige Befragte der Typen 2, 3, 4 und 6 befürchten Schwierigkeiten auf dem deutschen Arbeitsmarkt aufgrund von Sprachdefiziten. Sprachprobleme führen nach Meinung vieler Befragter auch zu schlechteren Noten im Examen, welche dann wiederum die Berufschancen verringern, da in der heutigen Zeit nur die Besten eine Chance auf dem Arbeitsmarkt haben. Aufgrund der großen Zahl von Absolventen wird der Notendruck immer größer und die Arbeitgeber verlangen immer bessere Abschlussnoten von den zukünftigen Beschäftigten – Tendenz steigend.

Besonders Befragte, die aus einem vollkommen anderen Kulturkreis stammen und einer fremden Religion angehören, fürchten Probleme auf dem deutschen Arbeitsmarkt – vor allem in ländlichen und eher konservativen Regionen wie der Region Siegen-Wittgenstein/Olpe. Einige von ihnen äußern in diesem Zusammenhang die Meinung, dass man als Ausländer auf dem deutschen Arbeitsmarkt nur dann erfolgreich sein kann, wenn man sich vollkommen in die Kerngesellschaft integriert und an der deutschen Leitkultur orientiert, wozu sie vielfach nicht gänzlich bereit sind, da sie ihre eigene Kultur und Identität nicht aufgeben wollen. Sie sind auch der Meinung, dass es in vielen anderen Ländern eher möglich ist, die eigene Kultur und ethnische Identität weiter zu pflegen und dennoch beruflich erfolgreich zu sein, während in Deutschland eher ein Integrationsdruck in Richtung Assimilation besteht.

Mehrere Befragte sind auch der Meinung, dass gerade in eher ländlichen Regionen Beziehungen unterschiedlicher Art sehr wichtig sind, um eine gute Arbeitsstelle zu finden. Diese Beziehungen und sozialen Netzwerke fehlen Ausländern im Vergleich zu Deutschen jedoch größtenteils.

Viele befürchten auch, dass die bereits angesprochene mangelnde Spezialisierung im Studium und die mangelnde Praxiserfahrung beim Berufseinstieg zu Schwierigkeiten führen, da viele Arbeitgeber erwarten, dass die Bewerber sofort als „Profis“ ins Unternehmen einsteigen und Führungsaufgaben übernehmen können, was den meisten jedoch schwerfällt, da sie zunächst noch ein gewisses „*Training on the Job*“ benötigen. Ein Befragter bringt seine Sicht der Situation auf dem deutschen Arbeitsmarkt etwas überzeichnet mit folgenden Worten zum Ausdruck: „*Die Arbeitgeber erwarten heute 20-Jährige mit einem sehr guten Abschluss und 10 Jahren Berufserfahrung.*“

Die dargestellten Ergebnisse der qualitativen Interviews konnten im Rahmen der quantitativen Erhebung bestätigt werden (siehe Abb. 28). Vor allem Bildungsausländer bezeich-

Abb. 27: Einschätzung der Berufschancen in Deutschland und der Region nach Studienfachrichtungen (in %)⁹

		Studiengänge – 3 Gruppen		
		IN	WI	GLM
<b>Berufliche Chancen in Deutschland</b>	weiß nicht	18,1 %	13,0 %	8,1 %
	sehr gut	17,5 %	16,7 %	15,8 %
	gut	24,1 %	25,2 %	25,2 %
	nicht so gut	37,0 %	41,1 %	45,9 %
	sehr schlecht	3,3 %	4,1 %	5,0 %
<b>Berufliche Chancen im Herkunftsland</b>	weiß nicht	14,8 %	11,9 %	6,8 %
	sehr gut	22,6 %	18,5 %	26,1 %
	gut	25,5 %	26,3 %	27,5 %
	nicht so gut	26,1 %	29,3 %	29,7 %
	sehr schlecht	10,9 %	14,1 %	9,9 %
<b>Berufliche Chancen in anderen Ländern</b>	weiß nicht	25,0 %	19,6 %	11,7 %
	sehr gut	9,9 %	11,9 %	8,1 %
	gut	21,4 %	17,8 %	19,4 %
	nicht so gut	31,4 %	39,6 %	50,9 %
	sehr schlecht	12,4 %	11,1 %	9,9 %
<b>Berufliche Chancen in der Region Siegen-Wittgenstein/Olpe</b>	weiß nicht	25,0 %	18,1 %	9,9 %
	sehr gut	7,1 %	7,0 %	9,9 %
	gut	14,2 %	10,7 %	9,5 %
	nicht so gut	32,3 %	43,0 %	48,2 %
	sehr schlecht	21,4 %	21,1 %	22,5 %
<b>Gesamt</b>		100,0 %	100,0 %	100,0 %

⁹ Ingenieur- und Naturwissenschaften (IN); Wirtschaftswissenschaften und Informatik (WI); Geistes- und Sozialwissenschaften, Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaften (GLM)



Abb. 28: Meinungen der ausländischen Studierenden zu ihren beruflichen Chancen in Deutschland und der Region (Bildungsinländer und Bildungsausländer in %)

		Hochschulzugangsberechtigung		Gesamt
		Bildungsinländer	Bildungsausländer	
Aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse wird es für mich vermutlich schwer, eine passende Arbeitsstelle in Deutschland bzw. in der Region zu finden	trifft voll und ganz zu	3,4 %	19,8 %	16,2 %
	trifft in etwa zu	3,4 %	23,8 %	19,2 %
	trifft weniger zu	41,4 %	29,7 %	32,3 %
	schlecht	6,9 %	11,9 %	10,8 %
	trifft überhaupt nicht zu	44,8 %	14,9 %	21,5 %
Deutsche Unternehmen bevorzugen eher deutsche Bewerber	trifft voll und ganz zu	27,6 %	26,7 %	26,9 %
	trifft in etwa zu	17,2 %	33,7 %	30,0 %
	trifft weniger zu	41,4 %	30,7 %	33,1 %
	schlecht	6,9 %	5,0 %	5,4 %
	trifft überhaupt nicht zu	6,9 %	4,0 %	4,6 %
Um eine gute Arbeitsstelle zu finden, benötigt man oft auch Beziehungen, die ich nicht besitze	trifft voll und ganz zu	24,1 %	12,9 %	15,4 %
	trifft in etwa zu	17,2 %	25,7 %	23,8 %
	trifft weniger zu	41,4 %	43,6 %	43,1 %
	schlecht	10,3 %	11,9 %	11,5 %
	trifft überhaupt nicht zu	6,9 %	5,9 %	6,2 %
Da ich nicht so gute Noten habe, wird es für mich vermutlich schwer, eine passende Arbeitsstelle in Deutschland zu finden	trifft voll und ganz zu	3,4 %	5,0 %	4,6 %
	trifft in etwa zu	3,4 %	14,9 %	12,3 %
	trifft weniger zu	44,8 %	38,6 %	40,0 %
	schlecht	6,9 %	10,9 %	10,0 %
	trifft überhaupt nicht zu	41,4 %	30,7 %	33,1 %
Gesamt		100,0 %	100,0 %	100,0 %

nen die Aussage als voll und ganz bzw. größtenteils zutreffend, dass mangelnde deutsche Sprachkenntnisse es ihnen erschweren, eine adäquate Arbeitsstelle in Deutschland oder der Region Siegen-Wittgenstein/Olpe zu finden (43,6); für Bildungsinländer stellt jedoch die Sprache nur selten ein Hindernis dar (6,8 %). Auch schlechtere Noten spielen für Bildungsinländer kaum eine Rolle (6,8 %), während immerhin 19,9 % der Bildungsausländer die Befürchtung als voll und ganz bzw. größtenteils zutreffend bezeichnen, aufgrund schlechter Noten schlechtere Chancen auf dem deutschen Arbeitsmarkt zu haben.

Auffallend viele Befragte bezeichnen jedoch die Aussagen als völlig oder zumindest größtenteils zutreffend, dass deutsche Arbeitgeber deutsche Bewerber bevorzugen (Bildungsinländer 44,8 %, Bildungsausländer sogar 60,4 %) und dass auch Beziehungen und soziale Netzwerke dabei eine Rolle spielen, die sie meist nicht haben (Bildungsinländer 41,3 %, Bildungsausländer 38,6 %).

Wie nachfolgend Abb. 29 zeigt, gibt es jedoch keine signifikanten Unterschiede nach Studienfachbereichen.

#### 5.4. Berufliche Ziele und Orientierungen

Während die Mehrzahl der Befragten in ingenieurwissenschaftlich-naturwissenschaftlichen Studiengängen, die meist ein klar umrissenes Berufsbild vermitteln, bereits konkrete Vorstellungen hinsichtlich ihrer zukünftigen beruflichen Tätigkeit haben (78,3 %), sind sich die meisten Befragten in geistes-, literatur- und medienwissenschaftlichen Studi-



Abb. 29: Meinungen der ausländischen Studierenden zu ihren beruflichen Chancen in Deutschland und der Region nach Studienfachbereichen (in %)

		Studiengänge – 3 Gruppen			Gesamt
		IN	WI	GLM	
Aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse wird es für mich vermutlich schwer, eine passende Arbeitsstelle in Deutschland bzw. in der Region zu finden	trifft voll und ganz zu	18,1 %	13,7 %	14,4 %	16,2 %
	trifft in etwa zu	22,3 %	17,0 %	14,4 %	19,2 %
	trifft weniger zu	31,0 %	36,7 %	30,2 %	32,3 %
	schlecht	10,8 %	9,3 %	12,6 %	10,8 %
	trifft überhaupt nicht zu	17,9 %	23,3 %	28,4 %	21,5 %
Deutsche Unternehmen bevorzugen eher deutsche Bewerber	trifft voll und ganz zu	28,1 %	26,7 %	24,3 %	26,9 %
	trifft in etwa zu	29,2 %	30,0 %	32,0 %	30,0 %
	trifft weniger zu	33,6 %	33,0 %	32,0 %	33,1 %
	schlecht	4,0 %	5,9 %	8,1 %	5,4 %
	trifft überhaupt nicht zu	5,1 %	4,4 %	3,6 %	4,6 %
Um eine gute Arbeitsstelle zu finden, benötigt man oft auch Beziehungen, die ich nicht besitze	trifft voll und ganz zu	13,3 %	16,7 %	18,9 %	15,4 %
	trifft in etwa zu	23,5 %	23,0 %	25,7 %	23,8 %
	trifft weniger zu	44,2 %	44,8 %	38,3 %	43,1 %
	schlecht	12,2 %	11,1 %	10,4 %	11,5 %
	trifft überhaupt nicht zu	6,8 %	4,4 %	6,8 %	6,2 %
Da ich nicht so gute Noten habe, wird es für mich vermutlich schwer, eine passende Arbeitsstelle in Deutschland zu finden Gesamt	trifft voll und ganz zu	4,2 %	5,9 %	4,1 %	4,6 %
	trifft in etwa zu	13,5 %	10,4 %	11,7 %	12,3 %
	trifft weniger zu	37,8 %	43,0 %	41,9 %	40,0 %
	schlecht	10,2 %	8,1 %	11,7 %	10,0 %
	trifft überhaupt nicht zu	34,4 %	32,6 %	30,6 %	33,1 %
		100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %

engängen (68,4 %), jedoch auch viele im Bereich Wirtschaftswissenschaften (47,3 %) noch nicht ganz schlüssig, in welchem Berufsfeld sie nach Beendigung ihres Studiums arbeiten wollen, da die beruflichen Einsatzbereiche nicht klar definiert sind. Diese Orientierungslosigkeit, die sich oft in eher diffusen beruflichen Vorstellungen äußert, ist unabhängig vom Befragentyp. Selbst Studierende, die kurz vor ihrem Studienabschluss stehen, haben oft nur vage und wenig konkrete Vorstellungen von ihrem zukünftigen Berufsfeld.

Zwar fehlt es vielfach an konkreten Berufszielen, jedoch haben die Befragten durchaus grobe Vorstellungen bezüglich ihrer beruflichen Zukunft. So spielt beispielsweise eine Promotion, eine Tätigkeit in Forschung oder Lehre und auch eine Universitätslaufbahn jeweils für rund 20–30 % der Befragten eine Rolle. Es fällt dabei auf, dass Bildungsausländer häufiger als Bildungsinländer an einer Promotion oder einer Forschungstätigkeit interessiert sind. Fast die Hälfte der Befragten (46,2 %) möchte gerne nach dem Studium in einem größeren Unternehmen oder Konzern beschäftigt sein. Für die Mehrzahl von ihnen ist die berufliche Tätigkeit in einem kleineren Betrieb unvorstellbar oder zumindest wenig erstrebenswert. Der Wunsch nach Arbeit in einem größeren Unternehmen oder Konzern ist bei Bildungsausländern mit 49,5 % noch stärker verbreitet als bei den Bildungsinländern mit 34,5 %. Noch wichtiger ist ausländischen Studierenden, dass das Unternehmen, in dem sie in der Zukunft tätig sein werden, mit ihrem Herkunftsland kooperiert (insgesamt 52,3 %); dabei ist dies den Bildungsausländern mit 55,4 % noch wichtiger als den Bildungsinländern mit 41,4 %. Der Wunsch, in einem Unternehmen zu arbeiten, das mit dem Herkunftsland kooperiert, ist vor allem bei Studierenden aus China sehr verbreitet (72,3 %). Allerdings sind nicht alle ausländischen Studierenden auf eine Berufstätig-

Abb. 30: Grobe berufliche Orientierungen (Bildungsinländer und Bildungsausländer in %)

		Hochschulzugangs- berechtigung		Gesamt
		Bildungs- inländer	Bildungs- ausländer	
Ich möchte promovieren	trifft zu	24,1 %	34,7 %	32,3 %
	trifft weniger zu	62,1 %	35,6 %	41,5 %
	trifft nicht zu	13,8 %	29,7 %	26,2 %
Ich strebe eine Univer- sitätslaufbahn an	trifft zu	24,1 %	22,0 %	22,5 %
	trifft weniger zu	55,2 %	46,0 %	48,1 %
	trifft nicht zu	20,7 %	32,0 %	29,5 %
Ich möchte in der Forschung tätig sein	trifft zu	13,8 %	35,6 %	30,8 %
	trifft weniger zu	48,3 %	37,6 %	40,0 %
	trifft nicht zu	37,9 %	26,7 %	29,2 %
Ich möchte in der Lehre tätig sein	trifft zu	24,1 %	20,8 %	21,5 %
	trifft weniger zu	48,3 %	41,6 %	43,1 %
	trifft nicht zu	27,6 %	37,6 %	35,4 %
Ich möchte in einem größeren Unternehmen/ Konzern tätig sein	trifft zu	34,5 %	49,5 %	46,2 %
	trifft weniger zu	27,6 %	38,6 %	36,2 %
	trifft nicht zu	37,9 %	11,9 %	17,7 %
Ich könnte mir vorstellen, in einem mittleren oder kleineren Unternehmen tätig zu sein	trifft zu	37,9 %	41,6 %	40,8 %
	trifft weniger zu	37,9 %	41,6 %	40,8 %
	trifft nicht zu	24,1 %	16,8 %	18,5 %
Ich möchte in einem Unternehmen tätig sein, das mit meinem Her- kunftsland kooperiert	trifft zu	41,4 %	55,4 %	52,3 %
	trifft weniger zu	48,3 %	32,7 %	36,2 %
	trifft nicht zu	10,3 %	11,9 %	11,5 %
Gesamt		100,0 %	100,0 %	100,0 %

keit in großen Unternehmen fixiert, denn 40,8 % von ihnen könnten es sich auch durchaus vorstellen, in einem mittleren oder kleinen Unternehmen tätig zu sein. Bildungsausländer sind hierzu noch etwas eher bereit als Bildungsinländer.

In Abb. 30 werden die dargestellten Ergebnisse noch einmal im Detail dargestellt. Signifikante Unterschiede nach Studienfachbereichen gibt es hinsichtlich der groben Berufsziele hingegen nicht, wie anschließend Abb. 31 zeigt.

Anhand einer Liste von insgesamt 12 allgemeinen Anforderungen an die zukünftige berufliche Tätigkeit sollten die Befragten im Rahmen der quantitativen Erhebung insgesamt drei davon ankreuzen, die ihnen am wichtigsten sind. Die diesbezüglichen Ergebnisse zeigen, dass für die befragten ausländischen Studierenden vor allem ein gutes Arbeitsklima, Kollegialität und gute Teamarbeit von Bedeutung sind (66,2 %). Darüber hinaus spielen jedoch auch das Einkommen (46,2 %) sowie die Aufstiegschancen (40,0 %) eine besonders wichtige Rolle, wie Abb. 32 zeigt.

Andere Aspekte wie selbstständiges oder kreatives Arbeiten, flexible Arbeitszeiten oder eine verantwortungsvolle Tätigkeit spielen im Vergleich dazu insgesamt eine geringere Rolle. Sie werden nur von 20–35 % der Befragten als eine ihrer drei wichtigsten Anforderungen an die zukünftige Tätigkeit genannt. Vor allem die Arbeit als Führungskraft ist nur für 12,3 % ein wichtiger Aspekt.

Zwischen Bildungsinländern und Bildungsausländern gibt es hinsichtlich der Anforderungen an die zukünftige berufliche Tätigkeit meist keine signifikanten Unterschiede. Es fällt in diesem Zusammenhang lediglich auf, dass Bildungsausländer, wie bereits an anderer

Abb. 31: Grobe berufliche Orientierungen nach Studienfachbereichen (Spaltenprozent)

		Studiengänge – 3 Gruppen			Gesamt
		IN	WI	GLM	
Ich möchte promovieren	trifft zu	34,3 %	28,5 %	32,0 %	32,2 %
	trifft weniger zu	39,6 %	45,9 %	41,0 %	41,5 %
	trifft nicht zu	26,1 %	25,6 %	27,0 %	26,2 %
Ich strebe eine Universitätslaufbahn an	trifft zu	23,6 %	18,7 %	24,4 %	22,5 %
	trifft weniger zu	47,7 %	48,9 %	48,0 %	48,1 %
	trifft nicht zu	28,7 %	32,5 %	27,6 %	29,5 %
Ich möchte in der Forschung tätig sein	trifft zu	33,8 %	31,5 %	22,5 %	30,8 %
	trifft weniger zu	37,8 %	40,4 %	45,0 %	40,0 %
	trifft nicht zu	28,5 %	28,1 %	32,4 %	29,2 %
Ich möchte in der Lehre tätig sein	trifft zu	20,6 %	21,9 %	23,4 %	21,5 %
	trifft weniger zu	42,3 %	46,7 %	40,5 %	43,1 %
	trifft nicht zu	37,0 %	31,5 %	36,0 %	35,4 %
Ich möchte in einem größeren Unternehmen/Konzern tätig sein	trifft zu	49,6 %	41,9 %	42,8 %	46,2 %
	trifft weniger zu	33,8 %	40,0 %	37,4 %	36,2 %
	trifft nicht zu	16,6 %	18,1 %	19,8 %	17,7 %
Ich könnte mir vorstellen, in einem mittleren oder kleineren Unternehmen tätig zu sein	trifft zu	41,2 %	40,4 %	40,1 %	40,8 %
	trifft weniger zu	39,4 %	44,4 %	39,6 %	40,8 %
	trifft nicht zu	19,3 %	15,2 %	20,3 %	18,5 %
Ich möchte in einem Unternehmen tätig sein, das mit meinem Herkunftsland kooperiert	trifft zu	53,6 %	49,3 %	52,7 %	52,3 %
	trifft weniger zu	33,0 %	41,5 %	37,4 %	36,2 %
	trifft nicht zu	13,3 %	9,3 %	9,9 %	11,5 %
Gesamt		100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %

Abb. 32:

Anforderungen an die zukünftige Tätigkeit	%
Gutes Arbeitsklima, Kollegialität und gute Teamarbeit	66,2 %
Ein gutes und ausbildungsgerechtes Gehalt	46,2 %
Gute Aufstiegschancen	40,0 %
Gute Möglichkeiten, umfangreiche Berufserfahrung zu sammeln (Training on the Job)	37,7 %
Arbeit in einem internationalen Unternehmen/Konzern	32,3 %
Gute Fortbildungsmöglichkeiten	30,0 %
Arbeit in einem Unternehmen, das mit meinem Herkunftsland kooperiert	27,7 %
Festanstellung	27,7 %
Möglichkeiten zum selbstständigen und kreativen Arbeiten	26,9 %
Flexible und familiengerechte Arbeitszeiten	25,4 %
Arbeit in einer verantwortungsvollen Tätigkeit	23,8 %
Arbeit in einer Führungsposition	12,3 %

Abb. 33: Anforderungen an die zukünftige Tätigkeit nach Studienfachbereichen<sup>10</sup>

	Studiengänge – 3 Gruppen		
	IN	WI	GLM
Gutes Arbeitsklima, Kollegialität und gute Teamarbeit	67,5 %	62,2 %	67,6 %
Ein gutes und ausbildungsgerechtes Gehalt	49,5 %	41,5 %	43,7 %
Gute Aufstiegschancen	40,7 %	41,1 %	36,9 %
Gute Möglichkeiten, umfangreiche Berufserfahrung zu sammeln (Training on the job)	38,7 %	36,7 %	36,5 %
Arbeit in einem internationalen Unternehmen/Konzern	35,2 %	28,5 %	29,7 %
Gute Fortbildungsmöglichkeiten	29,4 %	28,9 %	32,9 %
Arbeit in einem Unternehmen, das mit meinem Herkunftsland kooperiert	27,6 %	28,1 %	27,5 %
Festanstellung	27,7 %	29,3 %	25,7 %
Möglichkeiten zum selbstständigen und kreativen Arbeiten	28,1 %	23,7 %	27,9 %
Flexible und familiengerechte Arbeitszeiten	25,7 %	24,1 %	26,1 %
Arbeit in einer verantwortungsvollen Tätigkeit	25,0 %	22,2 %	23,0 %
Arbeit in einer Führungsposition	11,5 %	14,1 %	12,2 %

Stelle dargestellt, etwas häufiger als Bildungsinländer in einem Unternehmen tätig sein wollen, das mit dem Herkunftsland kooperiert. Für Bildungsinländer hingegen ist mit 37,9 % eine Festanstellung von etwas größerer Wichtigkeit als für Bildungsausländer, von denen nur 24,8 % diesen Aspekt als eine ihrer wichtigsten Anforderungen im Beruf nannten. Dies kann teilweise damit erklärt werden, dass Bildungsinländer stärker durch die öffentliche und politische Diskussion um Zeitverträge und prekäre Arbeitsverhältnisse, die auch in deutschen Medien stark präsent ist, für das Thema befristete Arbeitsverträge sensibilisiert sind.

Zwischen Studierenden unterschiedlicher Studienfachbereiche gibt es hingegen keine signifikanten Unterschiede, wie Abb. 33 zeigt.

### 5.5. Arbeiten in Deutschland und der Region – generelle Informationsdefizite

Wie bereits unter Punkt 5.2. und 5.3. deutlich wurde, bezweifeln viele Befragte, dass es in der Region Siegen-Wittgenstein/Olpe passende Berufsfelder und Jobangebote für sie

<sup>10</sup> Ingenieur- und Naturwissenschaften (IN); Wirtschaftswissenschaften und Informatik (WI); Geistes- und Sozialwissenschaften, Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaften (GLM)

gibt. Diese Meinung resultiert jedoch zu einem großen Teil daraus, dass hinsichtlich der Kenntnis potenzieller Arbeitgeber in der Region bei Bildungsinländern und Bildungsausländern aller Studienfachrichtungen ein generelles Informationsdefizit herrscht.

Bereits im Rahmen der qualitativen Interviews wurde deutlich, dass vor allem Befragte der Typen 1, 2 und 3 meist kaum Arbeitgeber in der Region benennen können. Einige wenige kennen Firmen, die sie im Vorbeifahren gesehen haben oder die in der Nähe ihrer Wohnung liegen, wissen jedoch nicht oder nur ungenau, was diese produzieren oder welcher Branche sie zuzuordnen sind. Wieder andere nennen Firmen wie Hoesch, große Lebensmitteldiscounter wie Aldi, Kaufland und Lidl oder aber Firmen wie Buderus, die gar nicht in der Region angesiedelt sind. Befragte der Typen 4 bis 6, die ursprünglich aus der Region stammen oder schon lange hier leben, können hingegen einige wichtige Arbeit-

Abb. 34: Kenntnis wichtiger Arbeitgeber in der Region

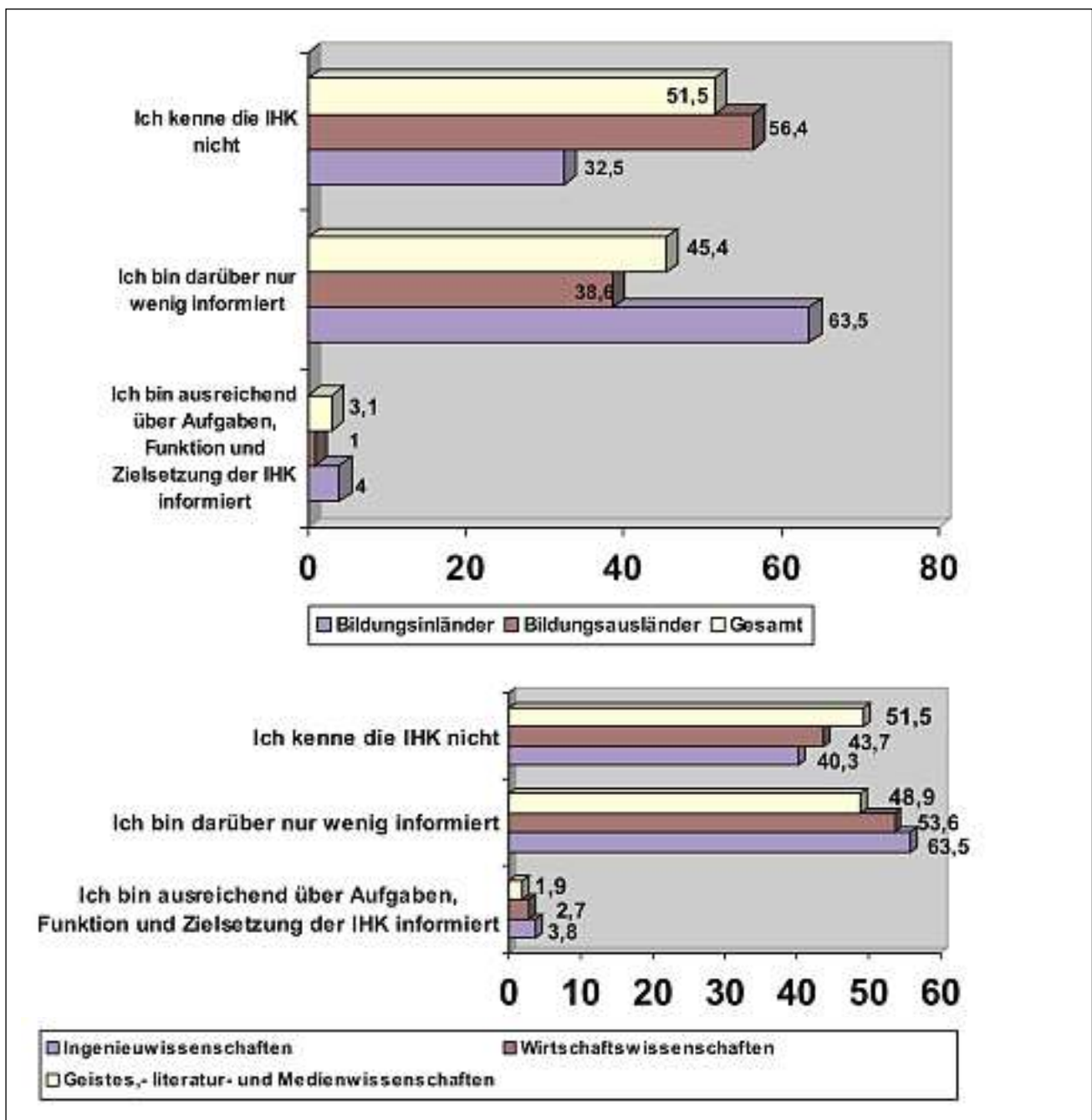
Sparkasse Siegen:	57,7 %	Krombacher Brauerei:	47,7 %
ThyssenKrupp Steel Europe AG:	32,3 %	SMS Siemag Aktiengesellschaft:	27,7 %
Bombardier Transportation GmbH:	23,8 %	Henkel GmbH:	20,0 %
Dango & Dienenthal Maschinenbau GmbH:	18,5 %	BGH Edelstahl Siegen GmbH:	16,2 %
DEUTSCHE EDELSTAHLWERKE GMBH:	16,9 %	Achenbach-Buschhütten GmbH & Co. KG:	11,5 %
SIEGENIA-AUBI KG:	10,8 %	Fritz Schäfer GmbH:	9,2 %
Kirchhoff Automotive Deutschland GmbH:	8,5 %	Gontermann-Peipers GmbH:	7,7 %
Erisch Utsch AG:	7,7 %	VIEGA GmbH & Co. KG:	6,9 %
Mubea Tellerfedern GmbH:	7,7 %	Vetter Krantechnik GmbH:	6,9 %
Schnell GmbH & Co. KG:	6,9 %	Rudolf Flender GmbH & Co. KG:	6,2 %
Fischer & Kaufmann GmbH & Co. KG:	6,2 %	Albrecht Bäume GmbH & Co. KG:	4,6 %
Eichenauer Gebäudeservice GmbH & Co.:	4,6 %	Muhr und Bender KG:	4,6 %
Dometic GmbH:	4,6 %	Panopa Logistik GmbH:	4,6 %
Aquatherm-Unternehmensgruppe:	4,6 %	Walzen Irlle GmbH:	4,6 %
EMG Automation GmbH:	4,6 %	Gebr. Kemmerich GmbH:	3,8 %
EJOT GmbH & Co. KG:	3,8 %	HESS Maschinenfabrik GmbH & Co. KG:	3,8 %
Waldrich Siegen Werkzeugmaschinen GmbH:	3,8 %	Egon Großhaus GmbH & Co. KG:	3,1 %
IPG Laser GmbH:	3,1 %	Gustav Hensel GmbH & Co. KG:	3,1 %
Gebr. Kemper GmbH & Co. KG:	3,1 %	Mennekes Elektrotechnik GmbH & Co. KG:	3,1 %
TRACTO-TECHNIK GmbH & Co. KG:	3,1 %	Zepter Flugtechnik GmbH:	3,1 %
PMD Technologies GmbH:	3,1 %	Berker GmbH & Co. KG:	2,3 %
Theodor Gräbener GmbH & Co. KG:	2,3 %	Erndtebrücker Eisenwerk GmbH & Co. KG:	2,3 %
Gebr. Dingerkus GmbH & Co. KG:	1,5 %	GEDIA Gebrüder Dingerkus GmbH:	1,5 %
Guntermann & Drunck GmbH:	1,5 %	Heinrich Wagner Sinto Maschinenfabrik GmbH:	1,5 %
KRAH Unternehmensholding:	1,5 %	Zoz GmbH:	1,5 %
Berghoff GmbH & Co. KG:	0,8 %	BSW Berleburger Schaumstoffwerk GmbH:	0,8 %
HF MIXING Group Harburg-Freudenberger:	0,8 %		

geber und Unternehmen benennen, bei denen beispielsweise der Vater, Familienmitglieder oder Freunde und Bekannte beschäftigt sind oder waren.

Häufig wird jedoch von den Befragten aller Typen bezweifelt, dass eine erfolgreiche berufliche Karriere für sie in der Region möglich ist. Vor allem Studierende der Typen 1 und 2, die eine Beschäftigung in einem Unternehmen oder Konzern anstreben, der mit ihrem Herkunftsland kooperiert oder eine Tochtergesellschaft in Deutschland unterhält, bezweifeln, dass es solche Unternehmen in der Region gibt. Die dargestellten Erkenntnisse lassen sich anhand der quantitativen Erhebung bestätigen, wie Abb. 34 zeigt.

Neben der Krombacher Brauerei und der Sparkasse Siegen, die ein Großteil der Befragten kennt, sind die anderen aufgelisteten Unternehmen einer deutlich geringeren Zahl ausländischer Studierender bekannt. Insgesamt zeigen dabei Ergebnisse weiterführender Analysen, dass erwartungsgemäß Bildungsausländer deutlich weniger Unternehmen in der Region kennen und dass auch vor allem Studierende in ingenieurwissenschaftlichen Stu-

Abb. 35: Sind ausländische Studierende über die Aufgaben, Funktion und Zielsetzung der IHK informiert?



diengängen insgesamt mehr heimische Unternehmen kennen als Studierende in den wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen. Am wenigsten sind Unternehmen in der Region den Studierenden in geistes-, sozial- und medienwissenschaftlichen Studiengängen bekannt. Diese Befunde sind größtenteils darauf zurückzuführen, dass vor allem Studierende in den ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen regionale Unternehmen eher durch Betriebsbesichtigungen, Praktika oder Jobbörsen kennen, während die Studierenden in geistes-, sozial- und medienwissenschaftlichen Studiengängen am seltensten studienbedingt mit Unternehmen des produzierenden Gewerbes in Kontakt kommen und diese für sie seltener potenzielle Arbeitgeber darstellen.

Jedoch nicht nur hinsichtlich der Kenntnis potenzieller Arbeitgeber in der Region herrscht unter den ausländischen Studierenden ein generelles Informationsdefizit, denn auch die IHK ist vielen der Befragten unbekannt (51,5 %) oder sie haben kaum konkrete Vorstellungen von deren Arbeit und Zielsetzungen (45,4 %). Nur wenige sind über die IHK ausreichend informiert, wie Abb. 35 zeigt. Dabei ist die IHK den Bildungsausländern insgesamt noch weniger bekannt als den Bildungsinländern.

## 5.6 Informations- und Beratungsangebote zur beruflichen Orientierung

Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten für ausländische Studierende, sich über den deutschen und auch über den regionalen Arbeitsmarkt zu informieren, sich beraten zu lassen sowie Stellenangebote zu finden. Allerdings werden diese nicht von allen genutzt oder sie werden von diesen nicht erreicht. Vielfach werden diese Angebote von den Studierenden auch als nicht effektiv eingeschätzt, wie die nachfolgenden Untersuchungsergebnisse belegen.

Wie Abb. 36 zeigt, informiert sich die Mehrzahl der Befragten bei der Suche nach einem passenden Jobangebot über entsprechende Webseiten im Internet. Vor allem Bildungsausländer der Typen 1 und 2 nutzen auch spezielle Webseiten ihrer eigenen ethnischen Gruppe (vor allem Chinesen). Jobportale und Suchmaschinen im Internet spielen bei der Jobsuche für Bildungsausländer (61,4 %) eine noch weitaus größere Rolle als für Bildungsinländer (48,3 %). Einige Befragte der qualitativen Interviews regten in diesem Zusammenhang die Erstellung einer Webseite mit nach Berufssparten sortierten Jobangeboten speziell aus der Region an, die regelmäßig aktualisiert wird und auch in englischer Sprache verfügbar ist.

Abb. 36: Genutzte Möglichkeiten der Information über Stellenangebote (Spaltenprozente)

Informationen über Stellenangebote	Studiengänge – 3 Gruppen			Hochschulzugangsberechtigung		Gesamt
	IN	WI	GLM	Bildungsinländer	Bildungsausländer	
Jobbörsen im Internet	60,2 %	57,4 %	55,4 %	48,3 %	61,4 %	58,5 %
Jobportale und Jobcenter der Universität Siegen	34,7 %	32,6 %	36,9 %	34,5 %	34,7 %	34,6 %
Agentur für Arbeit	12,4 %	15,6 %	11,7 %	17,2 %	11,9 %	13,1 %
Internetseiten der Unternehmen	45,4 %	40,0 %	37,4 %	34,5 %	44,6 %	42,3 %
Überregionale Tageszeitungen (z .B. Zeit, FAZ etc.)	9,5 %	9,3 %	8,6 %	17,2 %	6,9 %	9,2 %
Regionale Tageszeitungen (z. B. Siegener Zeitung, Westfälische Rundschau etc.)	12,6 %	10,7 %	9,9 %	17,2 %	9,9 %	11,5 %

Abb. 37: Teilnahme an Hochschulkontaktmessen, Jobmessen und Informationsveranstaltungen

Teilnahme an Hochschulkontaktmessen, Jobmessen und Informationsveranstaltungen	Studiengänge – 3 Gruppen			Hochschulzugangs- berechtigung		Gesamt
	IN	WI	GLM	Bildungs- inländer	Bildungs- ausländer	
Keine Angabe	3,8 %	2,6 %	1,8 %	-	4,0 %	3,1 %
Nein, solche Veranstaltungen sind mir nicht bekannt	35,0 %	29,6 %	32,4 %	27,6 %	34,7 %	33,1 %
Nein, ich bin an solchen Veranstaltungen nicht interessiert	6,2 %	5,2 %	7,2 %	-	7,9 %	6,2 %
Nein, solche Veranstaltungen sind für mich wenig hilfreich	14,1 %	18,9 %	18,0 %	34,5 %	10,9 %	16,2 %
Nein, aufgrund mangelnder Deutschkenntnisse habe ich an solchen Veranstaltungen bisher nicht teilgenommen	13,9 %	12,2 %	8,6 %	3,3 %	19,9 %	12,3 %
Ja, und sie waren für mich sehr hilfreich und informativ	13,5	15,2 %	20,3 %	17,2 %	14,9 %	15,4 %
Ja, aber sie haben mir keine neuen Erkenntnisse gebracht	13,5	16,3 %	11,7 %	10,3 %	14,9 %	13,8 %

Internetseiten der Unternehmen selbst spielen ebenfalls bei der Suche nach passenden Stellen eine wichtige Rolle und werden von 42,3 % der Befragten hierzu genutzt. Dabei spielen die Internetseiten der Unternehmen für Bildungsausländer mit 44,6 % wiederum eine größere Rolle als für Bildungsinländer mit 34,5 %. Für 34,6 % der Befragten spielen auch Jobangebote, Jobportale und das Jobcenter der Universität Siegen eine wichtige Rolle.

Die Agentur für Arbeit ist für die Befragten bei der Suche nach einem passenden Jobangebot nur von untergeordneter Bedeutung; diese Möglichkeit nutzen nur 13,1 % (17,2 % der Bildungsinländer und 11,9 % der Bildungsausländer).

Jobangebote in den regionalen Tageszeitungen wie der Siegener Zeitung oder der Westfälischen Rundschau spielen nur für 11,3 % bei der Jobsuche eine Rolle, und zwar hierbei vor allem für Bildungsinländer (17,2 %), während Bildungsausländer diese Möglichkeit nur zu 9,9 % nutzen. Überregionale Tageszeitungen wie DIE ZEIT oder die FAZ werden vor allem von 17,2 % der Bildungsinländer, jedoch kaum von Bildungsausländern (6,9 %) genutzt, um sich über Stellenangebote zu informieren. Diese Befunde hinsichtlich der Nutzung von deutschen Pressemedien bei der Suche nach Jobangeboten kann größtenteils durch den wissenschaftlich belegten Befund erklärt werden, dass Migranten immer noch relativ selten deutsche Zeitungen und Zeitschriften nutzen. Dies ist häufig auf Sprachprobleme zurückzuführen, was erklärt, warum Bildungsausländer deutlich seltener deutsche Pressemedien zur Jobsuche verwenden. Hinsichtlich der Nutzung unterschiedlicher Möglichkeiten zur Suche nach Jobangeboten gibt es zwischen Studierenden der drei Studienfachrichtungen keine signifikanten Unterschiede, wie Abb. 37 zeigt.

Die Universität Siegen bietet regelmäßig Hochschulkontaktmessen, z. B. den Wirtschafts- und Ingenieurtag (W&I-Tag) oder die Semesterauftaktveranstaltung (SAV) der Fakultät III, Jobmessen und Informationsveranstaltungen an, um den Kontakt zwischen Studierenden und Unternehmen herzustellen. Auch diese bieten eine gute Möglichkeit, sich über den Arbeitsmarkt und die diesbezüglichen Möglichkeiten gerade auch in der Region Siegen-Wittgenstein/Olpe zu informieren. Allerdings wird, wie Abb. 37 zeigt, die Mehrzahl der ausländischen Studierenden von diesen sinnvollen und wichtigen Veranstaltungen bisher nicht erreicht. Hierfür spricht, dass 33,1 % der Befragten solche Angebote gar nicht erst bekannt sind. Davon sind Bildungsausländer mit 34,7 % noch häufiger betroffen als Bildungsinländer mit 27,6 %. 12,3 % der Befragten haben derartige Veranstaltungen aufgrund von Sprachproblemen bisher nicht besucht. Dies trifft auf 19,9 % der Bildungsausländer zu, während Sprachprobleme hier nur für 3,3 % der Bildungsinländer eine Rolle



spielen. Allerdings haben 34,5 % der Bildungsinländer bisher an solchen Veranstaltungen nicht teilgenommen, weil sie generell der Meinung sind, dass diese für sie nur wenig hilfreich sind; diese Meinung haben jedoch nur 10,9 % der Bildungsausländer. Ein generelles Desinteresse an solchen Informationsveranstaltungen zeigen jedoch ausschließlich 7,9 % der Bildungsausländer.

Lediglich 29,1 % aller befragten ausländischen Studierenden haben bisher an den genannten Informationsveranstaltungen teilgenommen, wobei etwa gleich viele von ihnen diese als hilfreich und informativ bezeichneten bzw. angaben, dass sie hierdurch kaum neue Erkenntnisse gewonnen haben.

Unterschiede zwischen Studierenden der unterschiedlichen Studienfachrichtungen hinsichtlich der Teilnahme an Jobmessen und diesbezüglichen Informationsveranstaltungen sind nicht signifikant.

Wie anhand der qualitativen Interviews deutlich wurde, werden ausländische Studierende von Jobmessen und Informationsveranstaltungen oft gar nicht erst erreicht, weil sie größtenteils in deutscher Sprache stattfinden, sie gewisse Hemmungen haben, an solchen Veranstaltungen teilzunehmen oder weil ihnen nicht klar ist, welchen Sinn und welche Vorteile diese für sie bieten können. Einigen fehlt hierzu leider auch die Zeit oder Motivation. Vielen wird das Stattfinden dieser wichtigen Veranstaltungen gar nicht erst oder aber nicht rechtzeitig bekannt, da die Hinweise hierauf zu allgemein gehalten bzw. in deutscher Sprache verfasst sind. Plakate, die auf diese Veranstaltungen hinweisen, werden oft übersehen und Einladungen oder Hinweise per E-Mail werden oft im Zuge der täglichen Mailflut gar nicht erst bzw. zu spät gelesen.

Die Inanspruchnahme einer professionellen Berufsberatung bei der Agentur für Arbeit, an der Universität Siegen oder bei anderen Institutionen stellt eine weitere Möglichkeit dar, sich bezüglich der beruflichen Zukunft zu informieren und zu orientieren. Leider wurde diese Möglichkeit bisher nur von gut einem Drittel der befragten ausländischen Studierenden (33,8 %) in Anspruch genommen. Bei der Kontrollgruppe der Absolventen, die bereits Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt gemacht haben, war der Anteil derer, die bisher eine Berufsberatung in Anspruch genommen hatten, mit 60 % deutlich höher. Die Mehrzahl der Studierenden, die bisher eine Berufsberatung aufgesucht haben, nahmen diese an der Universität Siegen in Anspruch. Berufsberatungen der Agentur für Arbeit oder anderer Stellen wurden hingegen nur von sehr wenigen kontaktiert. Unter den Absolventen spielt zwar auch die Berufsberatung an der Universität Siegen die größte Rolle, jedoch haben immerhin 20 % auch die Berufsberatung der Agentur für Arbeit in Anspruch genommen.

Die Erfahrungen derer, die bereits eine Berufsberatung in Anspruch genommen haben, ist jedoch meist nicht durchgängig positiv, denn nur 20,4 % der Studierenden bezeichnen die Be-

Abb. 38: Inanspruchnahme einer Berufsberatung

Inanspruchnahme von Berufsberatungen durch Studierende und Absolventen (in % der Gesamtzahl)	Studenten	Absolventen
Bisher keine Berufsberatung	66,2 %	40,0 %
Berufsberatung an der Universität Siegen	33,8 %	30,0 %
Berufsberatung bei der Agentur für Arbeit	4,6 %	20,8 %
Sonstige Berufsberatung	2,3 %	9,2 %
Studierende und Absolventen, die bereits eine Berufsberatung in Anspruch genommen haben	Studenten	Absolventen
Berufsberatung war für mich hilfreich	20,4 %	12,5 %
Die Berufsberatung war für mich nicht hilfreich	13,6 %	42,3 %
Die Berufsberatung war auf die Bedürfnisse ausländischer Studierender zu wenig ausgerichtet	11,4 %	30,1 %
Die Berufsberatung war auf die Bedürfnisse von Hochschulabsolventen zu wenig ausgerichtet	9,1 %	26,7 %

rufsberatung als hilfreich. 11,4 % sind der Meinung, dass sie zu wenig auf die Bedürfnisse ausländischer Studierender ausgerichtet war. Vor allem Studierende, die eine Berufsberatung bei der Agentur für Arbeit bzw. bei einer anderen Institution in Anspruch genommen haben, bezeichnen diese als zu wenig auf die Bedürfnisse von Hochschulabsolventen ausgerichtet (56,3 %) oder zu wenig auf die Bedürfnisse von Ausländern bezogen (43,7 %). Diese Ergebnisse können durch die Erkenntnisse aus den qualitativen Interviews noch untermauert werden. Einige Befragte der qualitativen Interviews haben die Agentur für Arbeit kontaktiert, jedoch sind sie mit deren Unterstützung eher unzufrieden, da nach ihrer Meinung nicht auf die Bedürfnisse ausländischer Studierender eingegangen wurde. Zudem merken einige an, dass die Agentur für Arbeit nur in geringem Maße auf akademische Berufe ausgerichtet ist und sie meist lediglich auf Webseiten verweist, die sie ohnehin schon kennen.

Vor allem Befragte des Typs 1 und 2 kritisieren in diesem Zusammenhang, dass Studien- und Berufsberatungen auf die spezifischen Belange, Interessen und Probleme ausländischer Studierender kaum eingehen und diesbezüglich auch nicht ausreichend vorbereitet und geschult sind. Diese Kritikpunkte spielen für die Beurteilung der Berufsberatung an der Universität Siegen eine deutlich geringere Rolle (38,3 %); stattdessen wird hierbei von 57,3 % kritisiert, dass diese allgemein nur wenig hilfreich war.

Die Qualität der Berufsberatung der Universität Siegen, der Agentur für Arbeit und auch sonstiger Stellen wird von den Absolventen insgesamt noch wesentlich häufiger negativ bewertet als von den Studierenden, und auch der Anteil derer, die diese als hilfreich empfanden, ist deutlich geringer. Gerade Absolventen haben in diesem Zusammenhang bereits umfangreiche Erfahrungen bei der Jobsuche gemacht und schätzen daher die Hilfestellung durch Berufsberatungsangebote rückblickend deutlich kritischer ein, da diese ihnen bei der Suche nach einer adäquaten Beschäftigung nur wenig geholfen haben.

## **5.7 Arbeiten in Deutschland und der Region – Wunsch nach gezielter Information und Beratung**

Den meisten Befragten ist durchaus bewusst, dass sie berufliche Orientierungsdefizite haben und auch über den Arbeitsmarkt und ihre beruflichen Möglichkeiten in Deutschland und der Region nicht ausreichend informiert sind; dies betrifft ganz besonders Bildungsausländer. Die Mehrzahl der Befragten wünscht sich daher mehr gezielte persönliche Ansprache, Information und Beratung, um sich beruflich orientieren und auch das Studium stärker auf die Anforderungen des deutschen und regionalen Arbeitsmarktes ausrichten zu können. Die bisher existierenden diesbezüglichen Angebote und Initiativen reichen der Mehrzahl von ihnen nicht aus, da sie zu allgemein gehalten sind, ihre Notwendigkeit für sie oft nicht transparent wird oder sie von Informationen oder Einladungen, deren Verbreitung lediglich per Mail oder als Aushang erfolgt, oft nicht erreicht werden. Auffallend ist in diesem Zusammenhang ein weit verbreitetes Bedürfnis ausländischer Studenten nach persönlicher Ansprache und gezielter Anleitung. Sie wollen, dass man sie nicht als anonyme Masse behandelt, sondern dass man sich mehr um sie und ihre Anliegen kümmert und sie dazu „bei der Hand nimmt“. Auch eine Beratung hinsichtlich der Richtungen fachlicher Spezialisierung wird in diesem Zusammenhang von der Mehrzahl der Befragten gewünscht, wie Abb. 39a zeigt.

Wie Abb. 39a zeigt, wünscht sich die Mehrzahl der Befragten eine gezielte und auf die Bedürfnisse ausländischer Hochschulabsolventen abgestimmte Berufsberatung (73,1 %). Dieser Wunsch ist bei Bildungsausländern deutlich stärker verbreitet (77,2 %) als bei Bildungsinländern (58,6 %).

Auch mehr Informationsveranstaltungen, bei denen sich wichtige Arbeitgeber aus der Region Siegen-Wittgenstein/Olpe vorstellen, werden von der Mehrzahl der Befragten (66,9 %) gewünscht, und zwar von Bildungsinländern, Bildungsausländern und auch Studierenden nach Studienfachgruppen gleichermaßen.

Eine gezielte Ansprache und Kontaktaufnahme durch Unternehmen aus der Region Siegen-Wittgenstein/Olpe wünschen sich 72,9 % der Befragten. Hier gibt es ebenfalls

Abb. 39a: Wünsche nach gezielter Beratung und Information

Wünsche nach gezielter Beratung und Information		Hochschulzugangsberechtigung		Gesamt	Studiengänge – 3 Gruppen		
		Bildungs-inländer	Bildungs-ausländer		IN	WI	GLM
Gezielte und auf die Bedürfnisse ausländischer Hochschulabsolventen abgestimmte Berufsberatung	trifft zu	58,6 %	77,2 %	73,1 %	76,8 %	70,7 %	66,7 %
	trifft weniger zu	34,5 %	18,8 %	22,3 %	19,5 %	25,2 %	25,7 %
	trifft nicht zu	6,9 %	4,0 %	4,6 %	3,6 %	4,1 %	7,7 %
Ausführliche Informationsbroschüren zu möglichen Berufsfeldern für ihren Studiengang	trifft zu	72,4 %	77,2 %	76,2 %	79,4 %	73,3 %	71,6 %
	trifft weniger zu	27,6 %	20,8 %	22,3 %	19,2 %	25,2 %	26,6 %
	trifft nicht zu	-	2,0 %	1,5 %	1,5 %	1,5 %	1,8 %
Mehr Informationsveranstaltungen, bei denen sich wichtige Arbeitgeber aus der Region Siegen-Wittgenstein/Olpe vorstellen	trifft zu	62,1 %	68,3 %	66,9 %	68,1 %	65,2 %	66,2 %
	trifft weniger zu	37,9 %	21,8 %	25,4 %	24,3 %	28,1 %	24,8 %
	trifft nicht zu	-	9,9 %	7,7 %	7,7 %	6,7 %	9,0 %
Informationsbroschüren mit Adressen wichtiger Arbeitgeber aus der Region Siegen-Wittgenstein/Olpe	trifft zu	62,1 %	62,4 %	62,3 %	63,0 %	63,0 %	62,3 %
	trifft weniger zu	37,9 %	26,7 %	29,2 %	27,9 %	29,2 %	29,2 %
	trifft nicht zu	-	10,9 %	8,5 %	9,1 %	7,7 %	8,4 %
Gezielte Ansprache und Kontaktaufnahme durch Unternehmen aus der Region Siegen-Wittgenstein/Olpe	trifft zu	69,0 %	74,0 %	72,9 %	75,4 %	72,2 %	67,4 %
	trifft weniger zu	31,0 %	19,0 %	21,7 %	18,5 %	23,3 %	27,6 %
	trifft nicht zu	-	7,0 %	5,4 %	6,1 %	4,4 %	5,0 %
Stärkere Kooperation zwischen Universität und Unternehmen	trifft zu	75,9 %	81,2 %	80,0 %	82,3 %	76,7 %	78,4 %
	trifft weniger zu	24,1 %	11,9 %	14,6 %	13,7 %	17,4 %	13,5 %
	trifft nicht zu	-	6,9 %	5,4 %	4,0 %	5,9 %	8,1 %

keine signifikanten Unterschiede nach Studienfachgruppen oder zwischen Bildungsinländern und Bildungsausländern.

Auch gedruckte Formen der Information wie ausführliche Informationsbroschüren zu möglichen Berufsfeldern für ihren Studiengang oder Informationsbroschüren mit Adressen wichtiger Arbeitgeber aus der Region Siegen-Wittgenstein/Olpe werden jeweils von mehr als 70 % der Befragten gewünscht. Um das generelle Informationsdefizit hinsichtlich potenzieller Arbeitgeber in der Region zu mildern, wünschten sich auch Befragte der qualitativen Interviews auffallend häufig Informationsbroschüren, in denen sich Arbeitgeber der Region vorstellen, sowie Adressenlisten potenzieller Arbeitgeber, die regelmäßig aktualisiert werden. Diese sollten in deutscher und englischer Sprache angeboten werden, um auch Studierende zu erreichen, die nur unzureichend Deutsch sprechen. Eine Alternative wären auch entsprechende Webseiten im Netz.

Schließlich wünschen sich 80 % der Befragten, dass die Universität noch stärker als bisher mit den Unternehmen kooperiert, um beispielsweise bessere Möglichkeiten zu schaffen, dass jeder einen passenden Praktikumsplatz und auch allgemein die Möglichkeit erhält, während des Studiums in Kontakt mit der Arbeitswelt zu sein.

Auch von der IHK erwarten einige der Befragten konkrete Informationen und Hilfestellungen, wie Abb. 39b zeigt. Da die Arbeit und die Zielsetzungen der IHK den meisten ausländischen Studierenden kaum oder nicht ausreichend bekannt sind, wünschen sich 27,7 % der Befragten speziell hierzu mehr Informationen, Informationsveranstaltungen

Abb. 39b: Wünsche an die IHK

Wünsche an die IHK	Studiengänge 3 Gruppen			Hochschulzugangsberechtigung		Gesamt
	IN	WI	GLM	Bildungs- inländer	Bildungs- ausländer	
Ich wünsche mir berufliche Beratung durch die IHK	36,7 %	35,6 %	32,0 %	27,6 %	45,5 %	41,5 %
Ich wünsche mir von der IHK Unterstützung bei der Jobsuche	44,2 %	39,3 %	37,8 %	24,1 %	38,6 %	35,4 %
Ich hätte gerne mehr Informationen, Informationsveranstaltungen oder Informationsbroschüren über die IHK Siegen	27,6 %	27,4 %	28,4 %	34,5 %	25,7 %	27,7 %
Ich hätte gerne mehr Informationsbroschüren über die IHK Siegen in englischer Sprache	16,4 %	15,2 %	9,5 %	3,4 %	17,8 %	14,6 %
Ich wünsche mehr gezielte Ansprache und Kontaktaufnahme mit ausländischen Studierenden durch die IHK Siegen	29,0 %	26,7 %	22,1 %	24,1 %	27,7 %	26,9 %
Ich hätte gerne gezielte Informationen über den Arbeitsmarkt in der Region Siegen-Wittgenstein/Olpe	31,9 %	29,6 %	25,7 %	24,1 %	31,7 %	30,0 %
Ich weiß nicht / Keine Angabe	24,5 %	17,8 %	26,1 %	24,1 %	22,8 %	23,1 %

oder Informationsbroschüren; von Bildungsinländern (34,5 %) wird dies häufiger als von Bildungsausländern (25,7 %) gewünscht.

Vor allem 17,8 % der Bildungsausländer wünschen sich Informationen über die IHK Siegen in englischer Sprache. Denkbar wären auch Infobroschüren in deutscher und englischer Sprache, die gezielt an die Studierenden verteilt werden, damit sie alle erreichen.

Aber auch gezielte Ansprache und Kontaktaufnahme mit ausländischen Studierenden durch die IHK Siegen wünschen sich 26,9 % der Befragten.

35,4 % der Befragten wünschen sich von der IHK Siegen Hilfe bei der Jobsuche, sogar 41,5 % eine berufliche Beratung. An gezielten Informationen über den Arbeitsmarkt in der Region Siegen-Wittgenstein/Olpe sind 30 % der Befragten interessiert.

Hinsichtlich der Wünsche und Erwartungen an die IHK Siegen gibt es kaum signifikante Unterschiede zwischen Bildungsinländern und Bildungsausländern oder nach Studienfachbereichen.

## 5.8 Erfahrungen auf dem deutschen Arbeitsmarkt

36,9 % der befragten ausländischen Studierenden haben bereits Erfahrungen bei der Arbeitsplatzsuche in Deutschland bzw. in der Region gemacht; 63,1 % haben noch keine diesbezüglichen Erfahrungen. Zwar haben 27,1 % derer, die bereits Erfahrungen bei der Arbeitsplatzsuche in Deutschland gemacht haben, sich erfolgreich um eine Stelle beworben, jedoch der größere Teil von 72,9 % hat sich um eine Arbeitsstelle beworben, aber bisher nur Absagen bekommen. Betrachtet man die diesbezüglichen Ergebnisse für Bildungsinländer und Bildungsausländer getrennt, so zeigt sich, dass Bildungsausländer, die sich bereits um eine Arbeitsstelle in Deutschland beworben haben, hierbei deutlich seltener erfolgreich waren als Bildungsinländer. Während sich bei Bildungsinländern Absagen und Zusagen zumindest in etwa die Waage halten, da sich 42,8 % von ihnen erfolg-

reich um eine Arbeitsstelle beworben hatten und 57,2 % bisher noch nicht erfolgreich waren, ist die Zahl der Bildungsausländer, die sich bisher ohne Erfolg um eine Arbeitsstelle beworben haben, wesentlich höher als die Zahl der Erfolgreichen. Nur 18 % von ihnen haben sich erfolgreich um eine Stelle beworben, 82 % hingegen haben auf ihre Bewerbungen bisher nur Absagen erhalten. Dies zeigt, dass ausländische Bewerber, und hier vor allem Bildungsausländer, auf dem deutschen und auch auf dem regionalen Arbeitsmarkt besonders stark benachteiligt sind.

Zwar können an dieser Stelle aufgrund zu kleiner Fallzahlen keine belastbaren prozentualen Angaben getrennt nach Bildungsinländern und Bildungsausländern gemacht werden, jedoch lässt sich bezogen auf alle ausländischen Studierenden, die sich bereits auf dem deutschen und regionalen Arbeitsmarkt um eine Stelle beworben haben, nachweisen, dass Bewerbungen auf dem regionalen Arbeitsmarkt insgesamt deutlich seltener erfolgreich waren (7,3 %) als Bewerbungen auf dem deutschen Arbeitsmarkt insgesamt (47,7 %).

Bestätigt wird diese Tendenz auch durch die Kontrollgruppe der Absolventen, die meist bereits längere und auch umfangreichere Erfahrungen bei der Jobsuche in Deutschland hat.

- Insgesamt 51,2 % von ihnen haben mittlerweile einen Arbeitsplatz in Deutschland bekommen, davon 32,8 % Bildungsinländer, aber nur 18,4 % Bildungsausländer.
- 8,3 % von ihnen haben einen Arbeitsplatz in der Region Siegen-Wittgenstein/Olpe bekommen, davon jedoch nur 1,3 % Bildungsausländer und 7 % Bildungsinländer.
- 25,1 % haben mittlerweile eine Arbeitsstelle im Herkunftsland, und zwar 22,3 % Bildungsausländer und lediglich 2,8 % Bildungsinländer. Insgesamt ein Drittel der Absolventen, die mittlerweile im Herkunftsland berufstätig sind, war dorthin zurückgekehrt, weil sie in Deutschland keinen passenden Arbeitsplatz gefunden hatten.
- 4,2 % sind mittlerweile in einem anderen Land berufstätig, davon 3 % Bildungsausländer und 1,2 % Bildungsinländer.
- 11,2 % sind nach wie vor arbeitssuchend oder jobben. Hierbei ist die Mehrzahl mit 8,7 % Bildungsinländer.

Abb. 40: Gründe für Schwierigkeiten bei der Jobsuche

Gründe für Schwierigkeiten bei der Jobsuche	Hochschulzugangsberechtigung		Studierende Gesamt	Absolventen
	Bildungsinländer	Bildungsausländer		
Mangelnde deutsche Sprachkenntnisse	3,4 %	28,7 %	23,1 %	36,4 %
Schlechte Noten im Studium	1,2 %	9,7 %	8,5 %	9,1 %
Deutsche Unternehmen bevorzugen eher deutsche Bewerber	24,1 %	26,7 %	26,2 %	47,7 %
Zu wenig Praxiserfahrung, keine Berufserfahrung	37,9 %	21,8 %	25,4 %	38,6 %
Zu wenig fachliche Spezialisierung	6,9 %	11,9 %	10,8 %	20,5 %
Zu geringe fachliche Qualifikation	0,9 %	8,0 %	6,9 %	9,1 %
Zu hohe Gehaltsvorstellungen	1,0 %	2,0 %	1,5 %	2,3 %
Männer werden in gewissen Berufsbereichen bevorzugt	24,1 %	11,9 %	14,3 %	12,7 %
Mangelnde Erfahrungen mit Bewerbungen	37,9 %	21,8 %	23,4 %	34,6 %

Als Grund dafür, dass sie Schwierigkeiten bei der Jobsuche in Deutschland und der Region haben, wird von ausländischen Studierenden, die sich hier bereits um eine Arbeitsstelle beworben haben, mit 33,1 % am häufigsten genannt, dass deutsche Unternehmen deutsche Bewerber bevorzugen, wie Abb. 40 zeigt. Diese These wird auch von anderen wissenschaftlichen Studien eindrucksvoll belegt. So haben Mitarbeiter der Universität Konstanz jüngst anhand einer Studie herausgefunden, dass Bewerber mit deutsch klingenden Namen trotz gleicher Qualifikation bevorzugt werden. Dass große Unternehmen dabei insgesamt besser abschneiden als kleine Unternehmen, führen die Forscher auf stärker standardisierte Verfahren zurück, die weniger Raum für subjektive Einschätzungen lassen. Zudem seien mehr Personen an der Auswahl beteiligt und große Konzerne in Diskriminierungsfragen sensibler. Dieser Befund kann teilweise auch als Erklärung dafür dienen, dass ausländische Studierende vor allem bei Bewerbungen in der Region nur selten erfolgreich waren und allgemein ihre Chancen in der Region, wo es deutlich weniger große Unternehmen gibt als in städtisch geprägten Regionen, besonders gering einschätzen. Die Forscher sprechen in diesem Zusammenhang von einem „Teufelskreis der Diskriminierung“, denn erst wenn benachteiligte ethnische Gruppen die Chancen erhalten, sich auf dem Arbeitsmarkt zu beweisen, können sie die Vorurteile ausräumen. Notwendig ist in diesem Zusammenhang ein Umdenken bei den Arbeitgebern. 2009 hatte bereits das sozialwissenschaftliche Institut Futureorg in Krefeld vor einem „Brain Drain“, vor einem Exodus gut ausgebildeter Migranten gewarnt. In einer Studie zu den Einstellungen deutsch-türkischer Akademiker und Studenten kam es zu dem Ergebnis, dass fast 40 Prozent von ihnen aufgrund schlechter Chancen auf dem deutschen Arbeitsmarkt planen, in das Land ihrer Eltern auszuwandern.<sup>11</sup>

Auch mangelnde deutsche Sprachkenntnisse werden von 23,1 % der Befragten als Grund für ihren mangelnden Erfolg bei der Bewerbung auf dem deutschen Arbeitsmarkt genannt, und zwar dabei sehr häufig von Bildungsausländern (28,7 %), jedoch nur selten von Bildungsinländern (3,4 %), die ihre Schullaufbahn zum großen Teil in Deutschland durchlaufen haben und daher meist weniger Sprachprobleme haben als Bildungsausländer, vor allem, wenn sie in englischsprachigen Studiengängen eingeschrieben sind. Gerade Letztere sind auf dem deutschen und besonders auf dem regionalen Arbeitsmarkt ohne ausreichende Deutschkenntnisse in fachlich qualifizierten Positionen nur schwer einsetzbar.

Zu wenig Praxiserfahrung bzw. keine Berufserfahrung sind ein weiterer Grund, den die Befragten für Schwierigkeiten und Absagen bei der Jobsuche besonders häufig anführen (25,4 %). Dieser Grund spielt für Bildungsinländer (37,9 %) eine etwas größere Rolle als für Bildungsausländer (21,8 %).

Zu wenig fachliche Spezialisierung wird von 6,9 % der Bildungsinländer und 11,9 % der Bildungsausländer als Grund für Probleme angesehen, die sie auf dem deutschen Arbeitsmarkt haben.

Zu geringe Erfahrung mit Bewerbungen ist ein weiterer Aspekt, auf den insgesamt 23,4 % der Befragten ihre Probleme auf dem deutschen Arbeitsmarkt zurückführen, und zwar Bildungsinländer mit 37,9 % häufiger als Bildungsausländer mit 21,8 %. In diesem Zusammenhang hat das International Office der Universität Siegen in der Vergangenheit durchaus Veranstaltungen zum Bewerbertraining angeboten. Dieses Angebot wurde von der Zielgruppe allerdings leider kaum angenommen.

Auffallend ist es, dass auch 24,1 % der Bildungsinländer und 11,9 % der Bildungsausländer anführen, dass Frauen in gewissen Berufsbereichen gegenüber Männern immer noch benachteiligt werden. Dieser Grund wird zum Großteil von Frauen in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen angeführt.

Schlechte Noten im Studium werden von 8,5 % der Studierenden, und hierbei vor allem von Bildungsausländern als Grund für Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt angeführt. In diesem Zusammenhang führen Sprachprobleme nach Meinung vieler Befragter auch zu schlechteren Noten im Examen, welche dann wiederum die Berufschancen verringern,

<sup>11</sup> Quelle: Spiegel online unter <http://www.spiegel.de/unispiegel/jobundberuf/bewerber-diskriminierung-tobias-wirft-serkan-aus-dem-rennen-a-676649.html>

da in der heutigen Zeit nur die Besten eine Chance auf dem Arbeitsmarkt haben. Aufgrund der großen Zahl von Absolventen wird der Notendruck immer größer und die Arbeitgeber verlangen immer bessere Abschlussnoten von den zukünftigen Beschäftigten.

Zu geringe Qualifikation oder zu hohe Gehaltsvorstellungen sind nur für einen sehr kleinen Prozentsatz der Bildungsausländer ein Grund für erfolglose Bewerbungen auf dem deutschen bzw. regionalen Arbeitsmarkt.

Unterschiede zwischen ausländischen Studierenden unterschiedlicher Studienfachgruppen hinsichtlich der Gründe für Schwierigkeiten bei der Jobsuche sind nur marginal und nicht signifikant.

Von den Absolventen, die bereits weitreichendere Erfahrungen bei der Suche nach einer passenden Arbeitsstelle gemacht haben und daher die Gründe für Schwierigkeiten auf dem deutschen Arbeitsmarkt aus eigener Erfahrung meist noch besser einschätzen können, werden alle bereits dargestellten Gründe deutlich häufiger genannt als von den Studierenden. Es fällt dabei auf, dass die Bevorzugung deutscher Bewerber gegenüber ausländischen Bewerbern mit 47,7 % von den ausländischen Absolventen als mit Abstand häufigster Grund für Schwierigkeiten bei der Jobsuche auf dem deutschen Arbeitsmarkt genannt wird.

Allgemein wird zusätzlich von vielen Befragten beklagt, dass gerade für Berufsanfänger vielfach lediglich befristete Arbeitsverhältnisse zur Verfügung stehen, die keine Zukunftsperspektive bieten und vor allem auch keine längerfristige Lebensplanung ermöglichen.

Anhand der Ergebnisse der qualitativen Interviews können die vorausgegangenen Befunde noch weiter konkretisiert, illustriert und ergänzt werden. Auch im Rahmen der qualitativen Interviews wurde deutlich, dass mangelnde Sprachkenntnisse bei der Suche nach einer geeigneten Arbeitsstelle ein großes Hindernis darstellen. So äußerten die meisten Befragten vom Typ 1 die Befürchtung, dass sie aufgrund ihrer mangelnden Deutschkenntnisse auf dem deutschen Arbeitsmarkt kaum eine Chance haben, und auch einige Befragte der Typen 2, 3, 4 und 6 befürchteten Schwierigkeiten auf dem deutschen Arbeitsmarkt aufgrund von Sprachdefiziten.

Besonders Befragte, die aus einem vollkommen anderen Kulturkreis stammen und einer fremden Religion angehören, fürchten Probleme auf dem deutschen Arbeitsmarkt – vor allem in ländlichen und eher konservativen Regionen wie der Region Siegen-Wittgenstein/Olpe. Einige von ihnen äußern in diesem Zusammenhang die Meinung, dass man als Ausländer auf dem deutschen Arbeitsmarkt nur dann erfolgreich sein kann, wenn man sich vollkommen in die Kerngesellschaft integriert und an der deutschen Kultur orientiert, wozu sie vielfach nicht gänzlich bereit sind, da sie ihre eigene Kultur und Identität nicht aufgeben wollen. Sie sind auch der Meinung, dass es in vielen anderen Ländern eher möglich ist, die eigene Kultur und ethnische Identität weiter zu pflegen und dennoch beruflich erfolgreich zu sein, während in Deutschland eher ein Integrationsdruck in Richtung Assimilation bestehe.

Mehrere Befragte sind auch der Meinung, dass gerade in eher ländlichen Regionen Beziehungen unterschiedlicher Art sehr wichtig sind, um eine gute Arbeitsstelle zu finden. Diese Beziehungen und sozialen Netzwerke fehlen Ausländern im Vergleich zu Deutschen jedoch größtenteils.

Viele befürchten auch, dass die bereits angesprochene mangelnde Spezialisierung und die mangelnde Praxiserfahrung beim Berufseinstieg zu Schwierigkeiten führen, da viele Arbeitgeber erwarten, dass die Bewerber sofort als „Profis“ ins Unternehmen einsteigen und Führungsaufgaben übernehmen können, was den meisten jedoch schwerfällt, da sie zunächst noch ein gewisses „*Training on the Job*“ benötigen. Ein Befragter bringt seine Sicht der Situation auf dem deutschen Arbeitsmarkt etwas überzeichnet mit folgenden Worten zum Ausdruck: *„Die Arbeitgeber erwarten heute 20-Jährige mit einem sehr guten Abschluss und 10 Jahren Berufserfahrung“*.

Vor allem die im Rahmen der qualitativen Interviews berichteten Erfahrungen von ausländischen Absolventen und Studierenden, die kurz vor Beendigung ihres Studiums stehen und sich bereits für einen Job beworben haben, liefern konkrete Beispiele dafür, dass

junge ausländische Akademiker bei dem Versuch, eine passende Stelle auf dem deutschen Arbeitsmarkt bzw. in der Region Siegen-Wittgenstein/Olpe zu finden, auf besonders große Probleme stoßen.

So berichtet eine chinesische Studierende vom Typ 2, die kurz vor ihrem Examen steht, dass sie bereits mehr als 50 Bewerbungen verschickt hat, jedoch bisher erst zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen wurde, auf das sie schließlich eine Absage erhielt. Sie führt dies auf ihre eher befriedigenden Noten (aufgrund von Sprachdefiziten und Wissensrückständen) und auch auf die Tatsache zurück, dass Deutsche bevorzugt werden. Auch die Bewerbungen mehrerer anderer Befragter, die kurz vor ihrem Studienabschluss stehen, waren bisher erfolglos. Die Mehrzahl von ihnen führt dies auf die Tatsache zurück, dass sie Ausländer sind oder eher mittelmäßige Noten haben. Dies deckt sich auch mit den Erfahrungen der meisten Absolventen.

Ein Befragter vom Typ 4, dessen Name nicht offensichtlich fremdländisch klingt, hat sich an der Universität Siegen als wissenschaftliche Hilfskraft beworben. Er wurde auch zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen, im Laufe dessen seine ausländische Herkunft bekannt wurde. Trotz eines sehr guten Abschlusses wurde er bei der Stellenvergabe letztendlich nicht berücksichtigt, da man nach Aussage des betreffenden Professors *„mit Ausländern schlechte Erfahrungen gemacht habe“*. Er hat bisher noch keine passende Arbeitsstelle im Bereich der Sozialwissenschaften erhalten und führt momentan einen Aushilfsjob aus.

Eine Iranerin vom Typ 6, die perfekt Deutsch spricht und ein Studium der Sprach- und Literaturwissenschaften mit gutem Ergebnis abgeschlossen hat, berichtet, dass ihre Bewerbung bei einer regionalen Tageszeitung nicht berücksichtigt wurde. Nach Aussage des Personalbüros erfordere eine journalistische Tätigkeit mehr als andere Berufe perfekte Deutschkenntnisse. Erfahrungen mit Ausländern in der Vergangenheit hätten jedoch gezeigt, dass diese meist doch Deutschdefizite hätten. Man habe weder die Zeit noch die Möglichkeiten, journalistische Beiträge ausländischer Mitarbeiter vor der Publikation erst einmal vollständig auf grammatikalische Fehler und Rechtschreibfehler hin untersuchen und umfangreich redigieren zu lassen. Sie hat mittlerweile eine Stelle beim WDR in Köln angetreten, der sogar einen Migrationsbeauftragten hat und unter dem Motto *„Mehr Migranten vor und hinter der Kamera“* Menschen mit Migrationshintergrund eine besondere Chance gibt.

Eine weitere Bildungsinländerin türkischer Herkunft vom Typ 5, die mittlerweile als Lehramtsreferendarin tätig ist, wurde vom Schulleiter ihrer Ausbildungsschule gefragt, warum sie als Ausländerin denn ausgerechnet Lehrerin werden wolle, da es für Ausländer doch wirklich passendere Berufe gebe.

Eine chinesische Absolventin ist mittlerweile in ihr Herkunftsland zurückgekehrt, da sie aufgrund von Sehnsucht nach dem Herkunftsland und auch wegen persönlicher Verpflichtungen nach China zurückkehren wollte. Sie hat hier eine lukrative Stelle bei einer Tochterfirma eines deutschen Unternehmens gefunden.

Ein Befragter des Typs 1 mit einem Abschluss in Mechatronics ist nach vielen erfolglosen Versuchen, eine Arbeitsstelle in Deutschland zu finden, in sein Herkunftsland zurückgekehrt und hat hier sofort eine gute und passende Tätigkeit gefunden. Er ist der Meinung, dass deutsche Firmen eher deutsche Bewerber bevorzugen.

Es gibt jedoch auch einige positive Gegenbeispiele:

Einer der befragten Absolventen (Typ 2) hat mittlerweile eine Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Siegen angetreten. Aufgrund seines überdurchschnittlichen Abschlusses hatte er keinerlei Probleme. Ein weiterer Absolvent (Typ 1) hat mittlerweile eine Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter an einer anderen deutschen Universität angetreten. Beide wollen promovieren.

Ein Absolvent mit griechischem Migrationshintergrund vom Typ 5 hat mittlerweile eine Anstellung in der Region gefunden. Er führt dies hauptsächlich darauf zurück, dass sein Vater schon mehr als 25 Jahre in diesem Unternehmen tätig ist und *„als fleißiger, pflichtbewusster und gewissenhafter Arbeiter gilt“*.



Zwei weitere Absolventen (Typ 2 und 6) haben mittlerweile eine gute Arbeitsstelle in ihrem Berufsfeld (Chemie bzw. Elektrotechnik) in einem Unternehmen in einer anderen Region Deutschlands. Beide sahen für sich in der Region Siegen-Wittgenstein/Olpe keine ausreichenden beruflichen Möglichkeiten. Außerdem wurden ihre Bewerbungen bei Firmen in der Region nicht berücksichtigt.

## 5.9 Viertes Zwischenfazit

Ausländische Studierende sind größtenteils daran interessiert, nach Beendigung des Studiums in Deutschland zu arbeiten. Während Bildungsinländer dabei eher eine längerfristige Perspektive für das Leben und Arbeiten in Deutschland haben, möchten vor allem Bildungsausländer oft lediglich einige Jahre Berufserfahrung in Deutschland sammeln und dann in ihr Herkunftsland zurückkehren.

Auch eine Berufstätigkeit in der Region Siegen-Wittgenstein/Olpe schließen nur wenige grundsätzlich aus, jedoch ist dies für die meisten eher die zweite Wahl, falls sich ein besonders gutes Jobangebot bietet oder wenn es keine andere Möglichkeit gibt. Ein großer Teil der ausländischen Studierenden strebt eine Berufstätigkeit in einem größeren Unternehmen oder einem Unternehmen an, das mit ihrem Herkunftsland kooperiert. Viele sind der Meinung, dass diese in der Region Siegen-Wittgenstein/Olpe kaum zu finden sind und dass es allgemein kaum passende Arbeitsstellen dort für sie gibt. Diese Annahme resultiert jedoch aus einem generellen Informationsdefizit bezüglich des Arbeitsmarktes in der Region, denn nur wenige dort ansässige Unternehmen sind ihnen bekannt. Auch die IHK Siegen kennen die meisten nicht oder sind über deren Aufgaben und Ziele nicht ausreichend informiert.

Da es vielen an beruflicher Orientierung und Information über Möglichkeiten auf dem deutschen und auch dem regionalen Arbeitsmarkt fehlt, wünscht sich die Mehrzahl gezielte und auf ihre Ansprüche abgestimmte Beratung und Anleitung. Von den bisher angebotenen Möglichkeiten der Orientierung und Hilfestellung durch Jobmessen, Hochschulkontaktmessen, Orientierungsveranstaltungen und Berufsberatungen werden viele ausländische Studierende nicht erreicht oder sie werden als wenig hilfreich beurteilt, da sie nicht auf ihre spezifischen Bedürfnisse abgestimmt sind.

Ihre beruflichen Chancen auf dem deutschen Arbeitsmarkt werden von den ausländischen Studierenden insgesamt etwas schlechter eingeschätzt als die Chancen in den Herkunftsländern. Vor allem die Chancen auf dem Arbeitsmarkt in der Region Siegen-Wittgenstein/Olpe sieht die Mehrzahl nicht als besonders gut an. Gründe dafür, dass die Berufschancen in Deutschland und in der Region meist weniger positiv eingeschätzt werden, liegen nach Meinung der ausländischen Studierenden hauptsächlich in mangelnden deutschen Sprachkenntnissen (meist bei Bildungsausländern), geringer fachlicher Spezialisierung und Praxiserfahrung sowie unzureichender Information und Orientierung. Vor allem aber herrscht die generelle Meinung, dass deutsche Bewerber auf dem deutschen Arbeitsmarkt bevorzugt werden. Die dargestellten Gründe werden von ausländischen Studierenden und auch Absolventen bekräftigt, die bereits Erfahrungen bei der Jobsuche in Deutschland gemacht haben und dabei erfolglose Bewerbungen vor allem darauf zurückführen, dass deutsche Bewerber auf dem deutschen Arbeitsmarkt ihnen gegenüber im Vorteil sind. Daneben spielen für sie aber auch mangelnde Praxiserfahrung und fachliche Spezialisierung, mangelnde Sprachkenntnisse und zu geringe Erfahrungen mit Bewerbungen eine Rolle.

Es kann jedoch keine Aussage darüber gemacht werden, ob es sich bei den dargestellten Befunden hinsichtlich der mangelnden Attraktivität des Arbeitsmarktes in der Region sowie hinsichtlich des Orientierungs- und Informationsdefizits, das sich nicht zuletzt auch auf die beruflichen Chancen und Perspektiven auswirkt, ausschließlich um ausländerspezifische Befunde oder aber um generelle Probleme handelt, die auch deutsche Studierende in ähnlicher Weise betreffen.

## 6. Schlussbetrachtung: Warum bleiben ausländische Studierende nicht in der Region?

Die ausländischen Studierenden der Universität Siegen stellen im Hinblick auf den im Zuge des demografischen Wandels auch in der Region Siegen-Wittgenstein/Olpe zu erwartenden Fachkräftemangel ein wichtiges Potenzial zur Fachkräftesicherung dar. Die Motivation der im Rahmen der vorliegenden Studie befragten ausländischen Studierenden, nach Abschluss ihres Studiums in der Region zu arbeiten, ist jedoch nicht besonders stark ausgeprägt. Zwar schließt die Mehrzahl eine Berufstätigkeit in der Region nicht grundsätzlich aus, jedoch kommt dies für einen großen Teil von ihnen nur bei einem besonders guten Jobangebot oder aber, wenn sich keine andere Möglichkeit bietet, in Frage. Die Gründe, warum ein großer Teil der ausländischen Studierenden eher an einer Berufstätigkeit in anderen (eher großstädtisch geprägten) Regionen Deutschlands oder aber im Herkunftsland interessiert sind und zum Teil dort auch bessere Berufschancen haben, liegen zum einen im deutschen und regionalen Arbeitsmarkt selbst, in generellen Schwierigkeiten ausländischer Studierender bei der beruflichen Orientierung, in der mangelnden Attraktivität der eher ländlich geprägten Region, jedoch auch im Studium begründet. Diese Ursachenkomplexe sind dabei auf vielfältige Weise miteinander verzahnt und bedingen sich zum Teil gegenseitig. In der Zusammenfassung können darüber hinaus wichtige Kristallisationspunkte herausgefiltert werden:

- Sprachprobleme (meist bei Bildungsausländern), Probleme beim Studium und schlechtere Noten aufgrund von Sprachproblemen und Wissensrückständen
- Mangelnde Kontakte zur Bevölkerung und zu Unternehmen in der Region
- Orientierungsdefizite und generelles Informationsdefizit im privaten und beruflichen Bereich sowie während des Studiums
- Wenig zielgerichtetes Studium, mangelnde fachliche Spezialisierung und Praxiserfahrung
- Probleme und Benachteiligung beim Berufseinstieg

Anhand der Gründe, warum der regionale Arbeitsmarkt für ausländische Studierende weniger attraktiv ist oder warum sie hier geringere Berufschancen haben, lassen sich in den einzelnen Bereichen strategische Maßnahmen ableiten, um ausländische Studierende nach Abschluss ihres Studiums als Fachkräfte in der Region zu halten. Dabei ist es wichtig, bereits beim Studium anzusetzen, da hier das nötige Rüstzeug für einen erfolgreichen Start ins Berufsleben vermittelt werden muss.

### Bereich Studium:

1.) Aufgrund von Sprach- und Verständnisproblemen sowie mangelnder Vorkenntnisse/Spezialkenntnisse aus dem deutschen Bereich haben viele ausländische Studierende (vor allem Bildungsausländer) Probleme beim Studium und erzielen auch schlechtere Ergebnisse in Klausuren und Examen. Wünschenswert wären hier eine stärkere Unterstützung durch die Lehrenden, spezielle Tutorien und gezielte Sprachkurse, die dabei helfen, spezifische Probleme beim Textverständnis oder bei der schriftlichen Ausdrucksfähigkeit zu mildern. Dies gilt auch für Bildungsinländer, die zwar vordergründig gut deutsch sprechen, jedoch gerade in der schriftlichen Ausdrucksfähigkeit und beim Verständnis wissenschaftlicher Texte Defizite haben.

2.) Viele ausländische Studierende kritisieren beim Studium die mangelnde Verbindung zwischen Theorie und Praxis, die Theorielastigkeit des Studiums und zu wenig Vermittlung von Praxiserfahrung. Für alle verpflichtende Praktika, verlängerte Praxisphasen und auch die Ausweitung der Möglichkeiten für ausländische Studierende, einen Praktikumsplatz in der Region zu bekommen, wären hier wichtige Maßnahmen.

3.) Vielen ausländischen Studierenden fehlt es an beruflicher Orientierung und Spezialisierung während des Studiums. Viele vermissen eine gezielte und kompetente Beratung

zu Beginn oder auch während des Studiums, die ihnen mögliche Berufsfelder aufzeigt und es ihnen ermöglicht, sich durch eine zielgerichtete Auswahl der Studieninhalte und Kurse in eine bestimmte Richtung zu spezialisieren.

## **Bereich Leben in der Region Siegen-Wittgenstein/Olpe**

4.) Soziale Kontakte sind nicht nur für das Wohlbefinden von großer Bedeutung. Der Aufbau sozialer Netzwerke ist auch wichtig, um auf dem deutschen bzw. dem regionalen Arbeitsmarkt Fuß fassen zu können. Vor allem Bildungsausländer leben jedoch oft von den Deutschen relativ isoliert. Ihre sozialen Kontakte beschränken sich auf Studierende der eigenen Nationalität und/oder andere ausländische Kommilitonen. Die Bevölkerung in der Region wird von den Befragten meist als freundlich, jedoch gegenüber Fremden reserviert, wenig zugänglich und konservativ beschrieben. Zusätzlich verhindern mangelnde Sprachkenntnisse vor allem bei Bildungsausländern meist intensivere Kontakte zur Bevölkerung in der Region. Das Wohnen in einem Studentenwohnheim schränkt zusätzlich den Kontakt zur einheimischen Bevölkerung ein. Ausländische Studierende und einheimische Bevölkerung müssen sich mehr füreinander öffnen und aufeinander zugehen, daher wären beispielsweise Veranstaltungen und Initiativen wünschenswert, im Rahmen derer ausländische Studierende und die einheimische Bevölkerung miteinander in Kontakt gebracht werden. Auch Kontakte zwischen ausländischen Studierenden und deutschen Kommilitonen müssen intensiviert werden. Initiativen wie das Study-Buddy-Programm des International Office sind hier Schritte in die richtige Richtung.

5.) Vor allem Bildungsausländer haben oft Orientierungsprobleme bei alltäglichen Verrichtungen, bei der Wohnungssuche, bei Behördengängen etc., die größtenteils, aber nicht ausschließlich auf mangelnde Sprachkenntnisse zurückzuführen sind. Sie benötigen hier stärkere Betreuung und Hilfestellung.

6.) Die Region ist für viele ausländische Studierende zu provinziell und nur wenig attraktiv. Vor allem infrastrukturelle Bedingungen in den Bereichen Wohnen, Verkehrsverbindungen und kulturelles Leben werden oft als defizitär empfunden. Besonders das Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln, kulturellen und öffentlichen Veranstaltungen sowie Freizeitangeboten müsste verbessert werden, um die Attraktivität der Region zu steigern. Da viele entsprechende Angebote den ausländischen Studierenden oft gar nicht bekannt sind, müsste dieses Informationsdefizit durch gezielte Information behoben werden.

## **Bereich Beruf**

7.) Wichtige Arbeitgeber in der Region sind vor allem den Bildungsausländern kaum bekannt. Auch die Arbeit und Zielsetzung der IHK kennen nur wenige von ihnen. Diese Informationsdefizite müssen durch gezielte und auf die Bedürfnisse und Spezifika ausländischer Studierender ausgerichtete Informationen wie Informationsbroschüren in deutscher und englischer Sprache oder Informationsveranstaltungen behoben werden. Da viele ausländische Studierende von den bisherigen Jobmessen und Informationsveranstaltungen nicht erreicht werden, sollten diese bis zu einem gewissen Grad obligatorisch sein. Gewünscht werden Veranstaltungen, im Rahmen derer ausländische Studierende sich gezielt über den Arbeitsmarkt in der Region informieren können, Informationsbroschüren, in denen sich Arbeitgeber der Region vorstellen sowie Adressenlisten potenzieller Arbeitgeber, die regelmäßig aktualisiert werden. Eine Alternative wären auch entsprechende Webseiten im Netz.

8.) Berufsberatungen werden meist als ineffektiv beurteilt, als wenig kompetent beurteilt oder sind zu wenig an den Bedürfnissen ausländischer Studierender orientiert. Berufsberatungen durch die Agentur für Arbeit sind nach Meinung vieler ausländischer Studierender zu wenig auf die Bedürfnisse von Hochschulabsolventen abgestimmt. Berufsberatungen müssen daher optimiert und qualitativ verbessert werden, um dem insgesamt recht hohen Beratungsbedarf der ausländischen Studierenden gerecht zu werden.

9.) Ausländische Studierende haben meist allgemein ein starkes Bedürfnis nach individueller und persönlicher Ansprache, gezielter Beratung und Information. Durch E-Mails oder Informationsplakate werden sie eher selten erreicht. Sie wollen „bei der Hand genommen

werden", um im Studium, im alltäglichen Leben und vor allem mit Blick auf ihre berufliche Zukunft Orientierung zu finden.

11.) Auf dem deutschen Arbeitsmarkt haben ausländische Studierende und Absolventen nicht nur aufgrund von Sprachdefiziten, sondern auch aufgrund von Vorurteilen, einer Bevorzugung von deutschen Bewerbern, mangelnden Beziehungen und Netzwerken sowie eher durchschnittlichen Noten schlechtere Chancen. In diesem Zusammenhang scheint die Tatsache, dass der regionale Arbeitsmarkt in Zukunft zur Fachkräftesicherung zunehmend auf ausländische Fachkräfte angewiesen sein wird, noch nicht bei allen Unternehmen in Deutschland und in der Region angekommen zu sein. Hinzu kommt das allgemeine Problem vieler Berufsanfänger, dass potenzielle Arbeitgeber von ihnen bereits eine gewisse fachliche Ausrichtung erwarten, die sie aufgrund der mangelnden fachlichen Spezialisierung im Studium meist nicht haben. An dieser Stelle wird erneut deutlich, dass bereits im Studium eine gewisse fachliche Orientierung ermöglicht und gefördert werden sollte.

Die Frage, in welchem Umfang es sich bei den dargestellten Erkenntnissen um ausschließlich ausländerspezifische Befunde handelt, oder ob diese teilweise auch auf Studierende der Universität Siegen allgemein zutreffen, kann im Rahmen der vorliegenden Studie nicht beantwortet werden. Auch kann keine Aussage darüber gemacht werden, inwiefern es hier Ähnlichkeiten zwischen ausländischen Studierenden und Studierenden mit Migrationshintergrund gibt, welche die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Aufschluss hierüber könnte eine Studie geben, die speziell deutsche Studierende der Universität Siegen fokussiert (die ebenfalls eine wichtige Zielgruppe zur Fachkräftesicherung in der Region darstellen) und deren Konzeption und Aufbau einen Vergleich mit den Ergebnissen der Untersuchung ausländischer Studierender erlaubt.

## Verzeichnis der Abbildungen

Abb. 1:	<i>Nationalitäten der befragten ausländischen Studierenden (Spaltenprozente)</i>	11
Abb. 2:	<i>Deutschkenntnisse – eigene Einschätzung (Spaltenprozente)</i>	12
Abb. 3:	<i>Herkunft der ausländischen Studierenden</i>	12
Abb. 4:	<i>Studiengänge der ausländischen Studierenden (Spaltenprozente)</i>	13
Abb. 5:	<i>Studiengänge nach Studienfachrichtungen (Spaltenprozente)</i>	13
Abb. 6:	<i>Studiengänge nach Studienfachrichtungen und Geschlecht (Spaltenprozente)</i>	14
Abb. 7:	<i>Gründe für ein Studium in Deutschland (Spaltenprozente)</i>	15
Abb. 8:	<i>Gründe für ein Studium an der Universität Siegen (Spaltenprozente)</i>	17
Abb. 9:	<i>Probleme im Studium</i>	20
Abb. 10:	<i>Bewertung der Studienqualität an der Universität Siegen</i>	22
Abb. 11:	<i>Zufriedenheit mit dem International Office (Spaltenprozente)</i>	25
Abb. 12:	<i>Die Bedeutung von Deutschkenntnissen (Spaltenprozente)</i>	26
Abb. 13:	<i>Finanzierung des Lebensunterhaltes und des Studiums (Spaltenprozente)</i>	28
Abb. 14:	<i>Wohnsituation (Spaltenprozente)</i>	29
Abb. 15:	<i>Allgemeine Aussagen zum Leben in der Region (Spaltenprozente)</i>	30
Abb. 16:	<i>Infrastruktur in der Region (Spaltenprozente)</i>	32
Abb. 17:	<i>Beurteilung der Bevölkerung in der Region (Spaltenprozente)</i>	33
Abb. 18:	<i>Kontakte zur Bevölkerung in der Region</i>	34
Abb. 19:	<i>Freunde und Bekannte in der Region allgemein (Spaltenprozente)</i>	35
Abb. 20:	<i>Freizeitgestaltung (Spaltenprozente)</i>	36
Abb. 21:	<i>Absicht, nach dem Studium in Deutschland zu arbeiten (in %)</i>	39
Abb. 22:	<i>Absicht, nach dem Studium in Deutschland zu arbeiten nach Studienfachrichtungen</i>	40
Abb. 23:	<i>Interesse an einer Berufstätigkeit in der Region</i>	41
Abb. 24:	<i>Interesse an einer Berufstätigkeit in der Region nach Fachstudienbereichen (in %)</i>	42
Abb. 25:	<i>Einschätzung der Berufschancen in Deutschland und der Region (in %)</i>	43
Abb. 26:	<i>Einschätzung der Berufschancen in Deutschland und der Region (Bildungsinländer und Bildungsausländer in %)</i>	44
Abb. 27:	<i>Einschätzung der Berufschancen in Deutschland und der Region nach Studienfachrichtungen (in %)</i>	45
Abb. 28:	<i>Meinungen der ausländischen Studierenden zu ihren beruflichen Chancen in Deutschland und der Region (Bildungsinländer und Bildungsausländer in %)</i>	46
Abb. 29:	<i>Meinungen der ausländischen Studierenden zu ihren beruflichen Chancen in Deutschland und der Region nach Studienfachbereichen (in %)</i>	47
Abb. 30:	<i>Grobe berufliche Orientierungen (Bildungsinländer und Bildungsausländer in %)</i>	48
Abb. 31:	<i>Grobe berufliche Orientierungen nach Studienfachbereichen (Spaltenprozente)</i>	49
Abb. 32:	<i>Anforderungen an die zukünftige Tätigkeit</i>	49
Abb. 33:	<i>Anforderungen an die zukünftige Tätigkeit nach Studienfachbereichen</i>	50
Abb. 34:	<i>Kenntnis wichtiger Arbeitgeber in der Region</i>	51
Abb. 35:	<i>Sind ausländische Studierende über die Aufgaben, Funktion und Zielsetzung der IHK informiert?</i>	52
Abb. 36:	<i>Genutzte Möglichkeiten der Information über Stellenangebote (Spaltenprozente)</i>	53
Abb. 37:	<i>Teilnahme an Hochschulkontaktmessen, Jobmessen und Informationsveranstaltungen</i>	54
Abb. 38:	<i>Inanspruchnahme einer Berufsberatung</i>	55
Abb. 39a:	<i>Wünsche nach gezielter Beratung und Information</i>	57
Abb. 39b:	<i>Wünsche an die IHK</i>	58
Abb. 40:	<i>Gründe für die Schwierigkeiten bei der Jobsuche</i>	59



## In der Schriftenreihe der Industrie- und Handelskammer Siegen erschienen bisher:

Heft 1	Die Industrie - Branchen, Adressen, Größe, Produkte	1977	Heft 56	Öffentliche Finanzierungshilfen für Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft im Bezirk der Industrie- und Handelskammer Siegen im Jahr 2001	12/2000
Heft 2	Stellungnahme zum Entwurf des Landesentwicklungsplanes I/II „Raum- und Siedlungsstruktur“	2/78	Heft 57	Kommunale Standortkosten im Bezirk der Industrie- und Handelskammer Siegen	1/2001
Heft 3	Leitlinien für die Arbeit der Kammer 1978-1982	4/78	Heft 58	Wirtschaft im südlichen Westfalen zum Jahresbeginn 2001	1/2001
Heft 4	Ausbildung der Ausbilder	4/78	Heft 59	Wirtschaft im südlichen Westfalen im Sommer 2001	9/2001
Heft 5	Stimmen für die A 4	7/79	Heft 60	Wirtschaft im südlichen Westfalen zum Jahresbeginn 2002	1/2002
Heft 6	Wirtschaft braucht A 4	9/79	Heft 61	Gewerblicher Mietpreisspiegel im Jahr 2002 für den IHK-Bezirk Siegen	3/2002
Heft 7	Die Berufsbildung im Wirtschaftsraum Siegen-Olpe-Wittgenstein	10/79	Heft 62	Einzelhandelsatlas: Verzeichnis aller großflächigen Einzelhandelsbetriebe im IHK-Bezirk Siegen	9/2002
Heft 8	Untersuchungen zum Existenzgründungsverhalten	4/80	Heft 63	Wirtschaft im südlichen Westfalen im Sommer 2002	9/2002
Heft 9	Perspektiven der Bevölkerungsentwicklung	5/80	Heft 64	Wirtschaft im südlichen Westfalen zum Jahresbeginn 2003	2/2003
Heft 10	Ausbildungsberufe mit Zukunft	5/80	Heft 65	Wirtschaft im südlichen Westfalen im Sommer 2003	9/2003
Heft 11	Fachkräfte für die Wirtschaft	9/80	Heft 66	Wirtschaft im südlichen Westfalen zum Jahresbeginn 2004	2/2004
Heft 12	Was und Wo? Eine Lehrstellenübersicht der IHK Siegen	3/81	Heft 67	Gewerblicher Mietpreisspiegel im Jahr 2004 für den IHK-Bezirk Siegen	6/2004
Heft 13	Das Einnahme- und Ausgabeverhalten der Städte und Gemeinden im Bezirk der IHK Siegen	9/82	Heft 68	Empirische Untersuchung zum IHK-Serviceangebot „Starthilfe“	7/2004
Heft 14	Wirtschaftskundliche Materialien über die Region Siegen-Olpe-Wittgenstein; Arbeitshilfen für den Unterricht der Fächer Wirtschaftslehre und Erdkunde	12/82	Heft 69	Wirtschaft im südlichen Westfalen im Sommer 2004	9/2004
Heft 15	Wanderungsmotivbefragung im Kreis Olpe 1981	12/82	Heft 70	Wirtschaft im südlichen Westfalen zum Jahresbeginn 2005	1/2005
Heft 16	Leitlinien für die Arbeit der Kammer 1983 bis 1987	4/83	Heft 71	Wirtschaft im südlichen Westfalen im Sommer 2005	9/2005
Heft 17	Das Arbeitsplatzangebot in Betrieben unterschiedlicher Beschäftigtengrößenklassen	5/84	Heft 72	Wirtschaft im südlichen Westfalen zum Jahresbeginn 2006	2/2006
Heft 18	Unternehmensberatung: Beratungsdichte und Beratungserwartungen der gewerblichen Wirtschaft im Bezirk der Industrie- und Handelskammer Siegen	6/84	Heft 73	Gewerblicher Mietpreisspiegel im Jahr 2006 für den IHK-Bezirk Siegen	8/2006
Heft 19	Die Benachteiligung der eisenhaltenden Industrie durch die Tarifgestaltung der Deutschen Bundesbahn	10/84	Heft 74	Wirtschaft im südlichen Westfalen im Sommer 2006	9/2006
Heft 20	Ausbildung der Ausbilder: Begleittext für das Seminar zur Vorbereitung auf die Ausbilderprüfung	11/85	Heft 75	Wirtschaft im südlichen Westfalen zum Jahresbeginn 2007	1/2007
Heft 21	Existenzgründungsservice	5/86	Heft 76	Was hält die regionale Wirtschaft von den Absolventen der allgemein bildenden Schulen?	7/2007
Heft 22	Neue Ausbildung in der Metallindustrie - Das Angebot der Berufsbildungszentren an alle Ausbildungsbetriebe	6/87	Heft 77	Wirtschaft im südlichen Westfalen im Sommer 2007	9/2007
Heft 23	Arbeitshilfe bei der Auslandsgeschäftsabwicklung	7/87	Heft 78	Breitbandversorgung im Bezirk der IHK Siegen	1/2008
Heft 24	Auf dem Wege von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft	9/87	Heft 79	Wirtschaft im südlichen Westfalen zum Jahresbeginn 2008	2/2008
Heft 25	Forschung - Entwicklung - Beratung Wissens- und Forschungspotential zur wirtschaftlichen Verwendung	5/88	Heft 80	Verkehrswege und Gewerbeflächen - Motoren der Beschäftigtenentwicklung (Neuaufgabe)	4/2008
Heft 26	Handelsatlas: Großflächige Einzelhandelsbetriebe ab 800 qm Verkaufsfläche im Kammerbezirk Siegen	3/89	Heft 81	Wirtschaft im südlichen Westfalen im Sommer 2008	9/2008
Heft 27	Info-Stelle Weiterbildung - Baustein einer dynamischen Qualifizierungslandschaft	6/90	Heft 82	Gewerblicher Mietpreisspiegel im Jahr 2008	12/2008
Heft 28	Standortanforderungen der Unternehmen im Bezirk der IHK Siegen	8/90	Heft 83	Wirtschaft im südlichen Westfalen zum Jahresbeginn 2009	2/2009
Heft 29	Mikroelektronik-Atlas	12/90	Heft 84	Wirtschaft im südlichen Westfalen im Sommer 2009	9/2009
Heft 30	Geschichte verstehen - Zukunft gestalten - Eine Region im Aufbruch	7/93	Heft 85	Wirtschaft im südlichen Westfalen zum Jahresbeginn 2010	2/2010
Heft 31	Wirtschaft im Dreiländereck	11/93	Heft 86	Unternehmenssicherung im Bezirk der IHK Siegen - Notfallplanung und Nachfolgemangement	4/2010
Heft 32	Wirtschaftsstandort Deutschland in der Krise?	1/94	Heft 87	Einzelhandelsatlas - Verzeichnis aller großflächigen Einzelhandelsbetriebe im IHK-Bezirk Siegen	4/2010
Heft 33	Finanzlage der Kommunen im Bezirk der Industrie- und Handelskammer Siegen	1/94	Heft 88	Standortzufriedenheit in den Kommunen des IHK-Bezirks Siegen	6/2010
Heft 34	Wirtschaft im südlichen Westfalen zum Jahresbeginn 1994	2/94	Heft 89	Was hält die regionale Wirtschaft von Absolventen allgemein bildender Schulen?	8/2010
Heft 35	Statutarisches Recht der Industrie- und Handelskammer Siegen	5/94	Heft 90	Wirtschaft im südlichen Westfalen im Sommer 2010	9/2010
Heft 36	Die Kraftfahrzeugzulieferindustrie im Bezirk der IHK Siegen	5/94	Heft 91	Agentur-Kompass Siegen-Wittgenstein/Olpe	11/2010
Heft 37	Wirtschaft im südlichen Westfalen im Sommer 1994	9/94	Heft 92	Dokumentation eines schulreformpolitischen Fachgesprächs	11/2010
Heft 38	Wirtschaft im südlichen Westfalen zum Jahresbeginn 1995	2/95	Heft 93	Gewerblicher Mietpreisspiegel im Jahr 2010	12/2010
Heft 39	Wirtschaft im südlichen Westfalen im Sommer 1995	9/95	Heft 94	Wirtschaft im südlichen Westfalen zum Jahresbeginn 2011	2/2011
Heft 40	Wirtschaft im südlichen Westfalen zum Jahresbeginn 1996	2/96	Heft 95	Wirtschaft im südlichen Westfalen im Sommer 2011	9/2011
Heft 41	Handelsatlas mit Verzeichnis der großflächigen Einzelhandelsbetriebe	3/96	Heft 96	Wirtschaft im südlichen Westfalen zum Jahresbeginn 2012	2/2012
Heft 42	Wirtschaft im südlichen Westfalen im Sommer 1996	9/96	Heft 97	Innovationsfähigkeit und Innovationstätigkeit heimischer Unternehmen	3/2012
Heft 43	Wirtschaft im südlichen Westfalen zum Jahresbeginn 1997	2/97	Heft 98	Werkzeugkasten „Fachkräftesicherung“	6/2012
Heft 44	Wirtschaft im südlichen Westfalen im Sommer 1997	10/97	Heft 99	Gewerblicher Mietpreisspiegel 2012 - 2014	7/2012
Heft 45	Wirtschaft im südlichen Westfalen zum Jahresbeginn 1998	2/98	Heft 100	Gastgewerbliche Ausbildung vor strukturellen Herausforderungen	8/2012
Heft 46	Wirtschaft im südlichen Westfalen im Sommer 1998	9/98	Heft 101	Wirtschaft im südlichen Westfalen im Sommer 2012	10/2012
Heft 47	Beschäftigung und Arbeitsmarkt im Bezirk der Industrie- und Handelskammer Siegen	10/98	Heft 102	Wirtschaft im südlichen Westfalen zum Jahresbeginn 2013	2/2013
Heft 48	Wirtschaft im südlichen Westfalen zum Jahresbeginn 1999	2/99	Heft 103	Was erwarten junge Schulabsolventen von ihren zukünftigen Ausbildungsunternehmen?	2/2013
Heft 49	Verkehrswege und Gewerbeflächen - Motoren der Beschäftigung	3/99	Heft 104	Agentur-Kompass Siegen-Wittgenstein/Olpe	4/2013
Heft 50	Beschäftigungswunder Dienstleistungen!?	7/99	Heft 105	Der heimische Handel im demografischen Wandel	7/2013
Heft 51	Entwicklung und Struktur außenwirtschaftlicher Aktivitäten im Bezirk der Industrie- und Handelskammer Siegen	8/99	Heft 106	Vom Brutto zum Netto (Studie Gewerbeflächen)	7/2013
Heft 52	Wirtschaft im südlichen Westfalen im Sommer 1999	10/99	Heft 107	Die Wirtschaft im südlichen Westfalen im September 2013	10/2013
Heft 53	Wirtschaft im südlichen Westfalen zum Jahresbeginn 2000	2/2000	Heft 108	Warum bleiben ausländische Studierende nicht in unserer Region?	12/2013
Heft 54	Die Machbarkeitsstudie der A 4 - Plädoyer für einen Weiterbau	5/2000			
Heft 55	Wirtschaft im südlichen Westfalen im Sommer 2000	9/2000			

